

Die approbierte Originalversion dieser Diplom-/Masterarbeit ist an der Hauptbibliothek der Technischen Universität Wien aufgestellt (<http://www.ub.tuwien.ac.at>).

The approved original version of this diploma or master thesis is available at the main library of the Vienna University of Technology (<http://www.ub.tuwien.ac.at/englweb/>).

DIPLOMARBEIT

GENERATIONEN | WOHNEN

JUGEND UND SENIORENZENTRUM MIT WOHNBEBAUUNG
ZWISCHEN EINSIEDLERPLATZ UND MARGARETENSTRASSE

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades einer Diplom- Ingenieurin unter der Leitung von

ao.Univ.Prof.Dr.techn.Dipl.Ing. Helmut Schramm
Inst. Nr. e253.2
Institut für Architektur und Entwerfen
Abteilung für Wohnbau und Entwerfen

eingereicht an der Technischen Universität Wien
Fakultät für Architektur und Raumplanung

von Raphaela Strelec
Matrikelnummer: 0325686
Deublergasse 3/18
1210 Wien

Wien, Juni 2011

DANKE...

an alle, die mich in der Zeit meines Studiums unterstützt haben.

Im Besonderen danke ich...

meinen Eltern für die jahrelange Unterstützung
Herrn ao.Univ.Prof.Dr.techn.Dipl.Ing. Helmut Schramm für die konstruktive Kritik und Unterstützung
Frau Traude Lang, die mir sehr viel über den Bauplatz erzählen konnte
Herrn Spitznagel und seinem Team vom Bezirksmuseum Margareten
meinem Freund Christoph für den Schreibtisch und viel Aufmunterung
Sarah für den kleinen Apfel und viel Rat auf Draht
Vera und Karina für Ansichtssachen und Freiraumgedanken

INHALTSVERZEICHNIS		
VORWORT		1
DER STANDORT - GESCHICHTE		3
Zahlen und Fakten		5
Geschichte		7
DER STANDORT - ANALYSE		21
Bauplatzfotos		24 - 27
JUGEND		31
Definition Jugend		33
Freizeit		33
Jugendarbeit		35
Geschichte der Jugendarbeit		35
Jugendzentrum		35
Verein Wiener Jugendzentren		37
Angebote im Jugendzentrum		37
Mobile Jugendarbeit/Streetwork in Wien		37
Parkbetreuung		37
Jugendzentrum - gebaute Beispiele		38 - 41
SENIOREN		43
Definition Senioren		45
Freizeit		45
Seniorenzentrum		47
Geschichte		47
Seniorenbegegnungszentren		47
Altenwohneinrichtungen		47
Wohn- und Begegnungsstätten		47
Senioren in Wien		47
Seniorenzentren - gebaute Beispiele		48 - 49
MEHRGENERATIONEN		51
Generationen - Beziehungen		53
Mehrgenerationen		53
Mehrgenerationen - Wohnen		53
Mehrgenerationenhaus		53
Mehrgenerationen - gebaute Beispiele		54 - 55
ENTWURF		57
Konzept		61
Gebäudebeschreibung		63
Bauteil A		75 - 83
Bauteil B		85 - 95
Bauteil C		97 - 105
Bauteil D		107 - 113
Bauteil E		115 - 125
Bauteil F		126 - 139
Jugend - und Seniorenzentrum		141 - 145
Freiraum		147 - 155
LITERATUR ABBILDUNGEN		

Vorwort

Das zeitgenössische Phänomen hoher Lebenserwartung kann sowohl auf den medizinischen, als auch den technischen Fortschritt einer modernen Gesellschaft zurückgeführt werden. So sehr die moderne Jugend mit der Rasan­z eben dieses Prozesses Schritt halten kann, so unverständlich erscheint dieser der immer größer werdenden, älteren Bevölkerungsgruppe. Im Gegensatz zu der Vorstellung, die Jugend solle von den älteren Mitmenschen lernen, entsteht so ein Informationsungleichgewicht, wodurch der Dialog zwischen den Generationen als Quelle des Erfahrungsaustauschs versiegt. Besonders in der ohnedies ausgeprägten Anonymität der Großstadt forciert diese Entwicklung ein Leben nebeneinander anstatt miteinander.

Herkömmliche Ansätze, um auf die Bedürfnisse der beiden Generationen jung und alt einzugehen, seien es Jugendzentren oder Seniorenheime, führen zur weiteren Isolierung dieser Bevölkerungsgruppen voneinander.

Dieser Arbeit liegt der Gedanke einer generationenübergreifenden Interessensgemeinschaft zu Grunde, welche die Kommunikation und Interaktion in den Mittelpunkt stellt. So soll ein gemeinsamer Ort der Begegnung im Sinne eines Mehrgenerationenwohnprojekts geschaffen werden. Der öffentliche Platz oder Park als zusätzlicher altersübergreifender Lebensraum beeinflusste die Wahl des Bauplatzes wesentlich. So stellt dieser vor allem innerstädtisch einen Zufluchtsort im Grünen dar. Im Zuge der dieser Arbeit vorangegangenen Recherche wurden mögliche Bauplätze im 4ten und 5ten Wiener Gemeindebezirk begutachtet. Aufgrund des angrenzenden Parks sowie der großzügig vorhandenen Baufläche, wurde das Grundstück Einsiedlerplatz 4 in Betracht gezogen. Im Gespräch mit Frau Traude Lang, der Erbin des Fabrikanten J.W. Müllers, in dessen Besitz dieses Grundstücks seit dem 19. Jhdt. weilte, wurde nicht nur die Geschichte des Bauplatzes, sondern der gemeinsamen Mutterstadt Wien reflektiert. Eben dieser generationenübergreifende Dialog festigte schlussendlich die Wahl des Einsiedlerplatzes 4 als Bauplatz dieses Projektes.



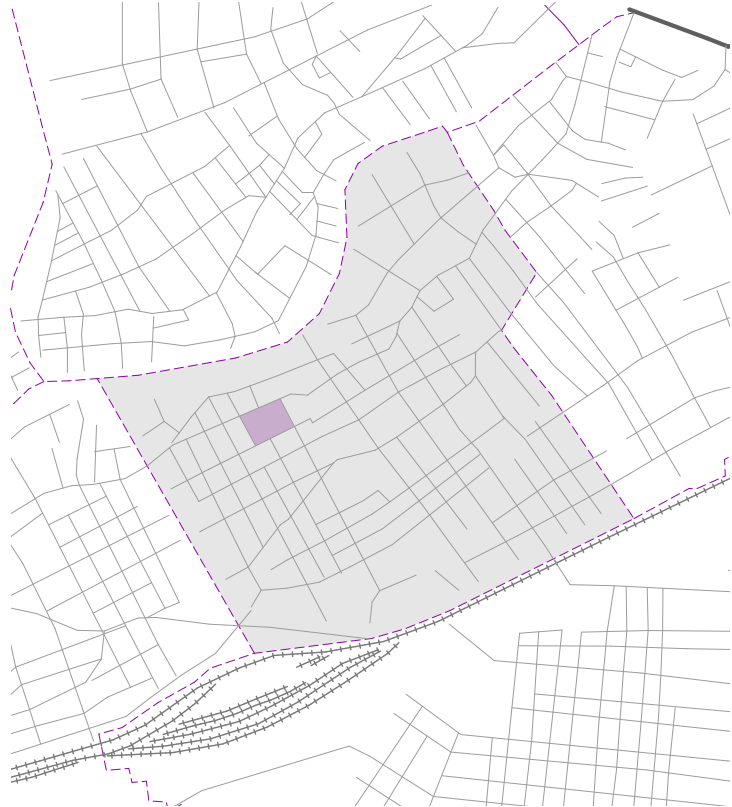
01 | Raphaela Strelec | Blick Richtung Norden

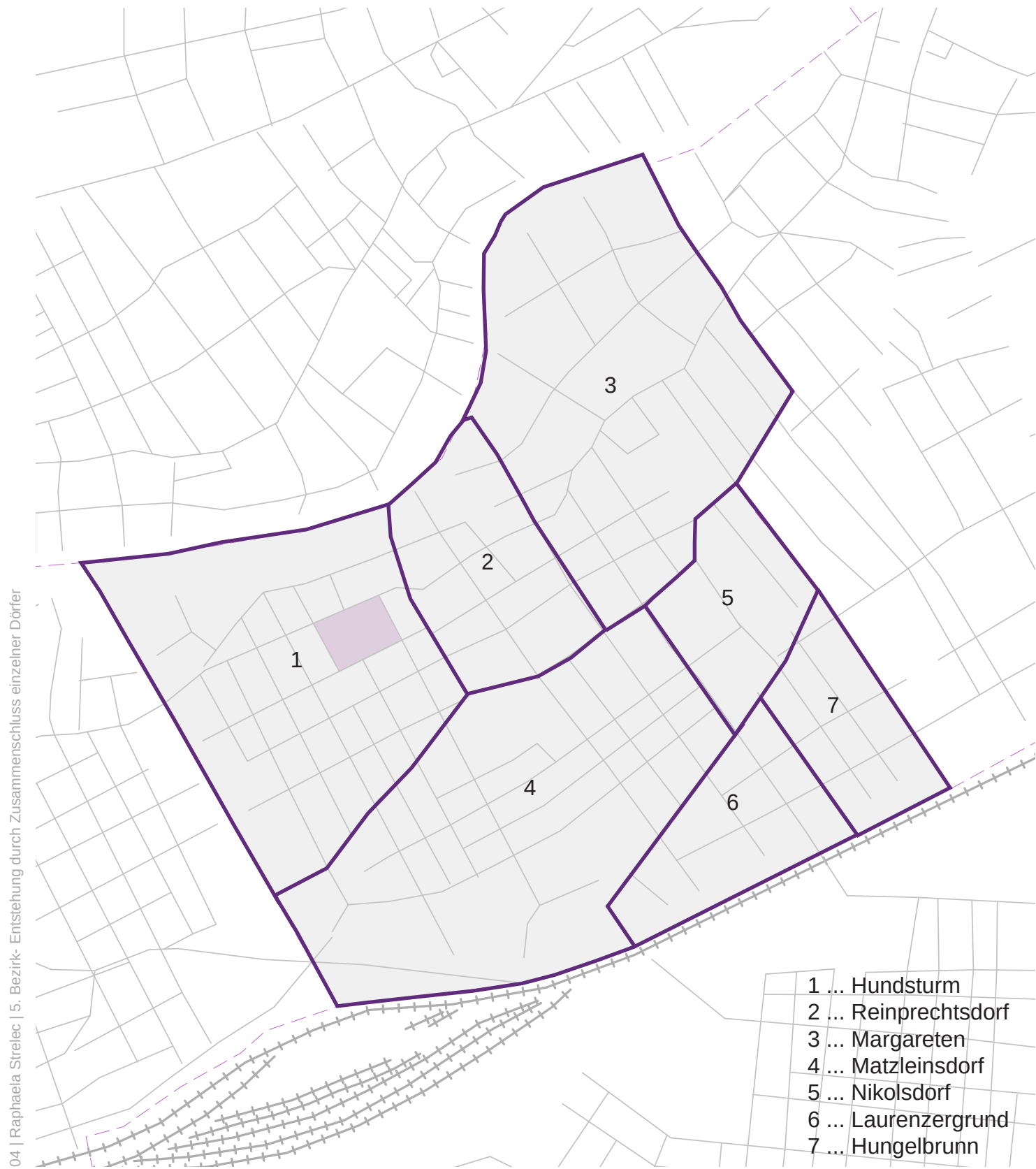
DER STANDORT - GESCHICHTE



Zahlen und Fakten zum 5. Bezirk

Fläche (ha)	202,5
Bauflächen	63,1 %
Verkehrsflächen	31,9 %
Grünflächen	4,9 %
EinwohnerInnen (2010)	52.684
Durchschnittsalter	40
AusländerInnenanteil (%)	28
Medizinische Versorgung (2009)	
Niedergelassene AllgemeinmedizinerInnen	38
Niedergelassene Fach- und ZahnärztInnen	94
Öffentliche Apotheken	9
Gebäude (2001)	2.183
erbaut vor 1919	1.273
zwischen 1919 und 1944	253
zwischen 1945 und 1980	448
nach 1980	89
nicht nachvollziehbar	120
Wohnungen (2010)	
Zahl der Wohnungen	28.072
Personen je Wohnung	1,9



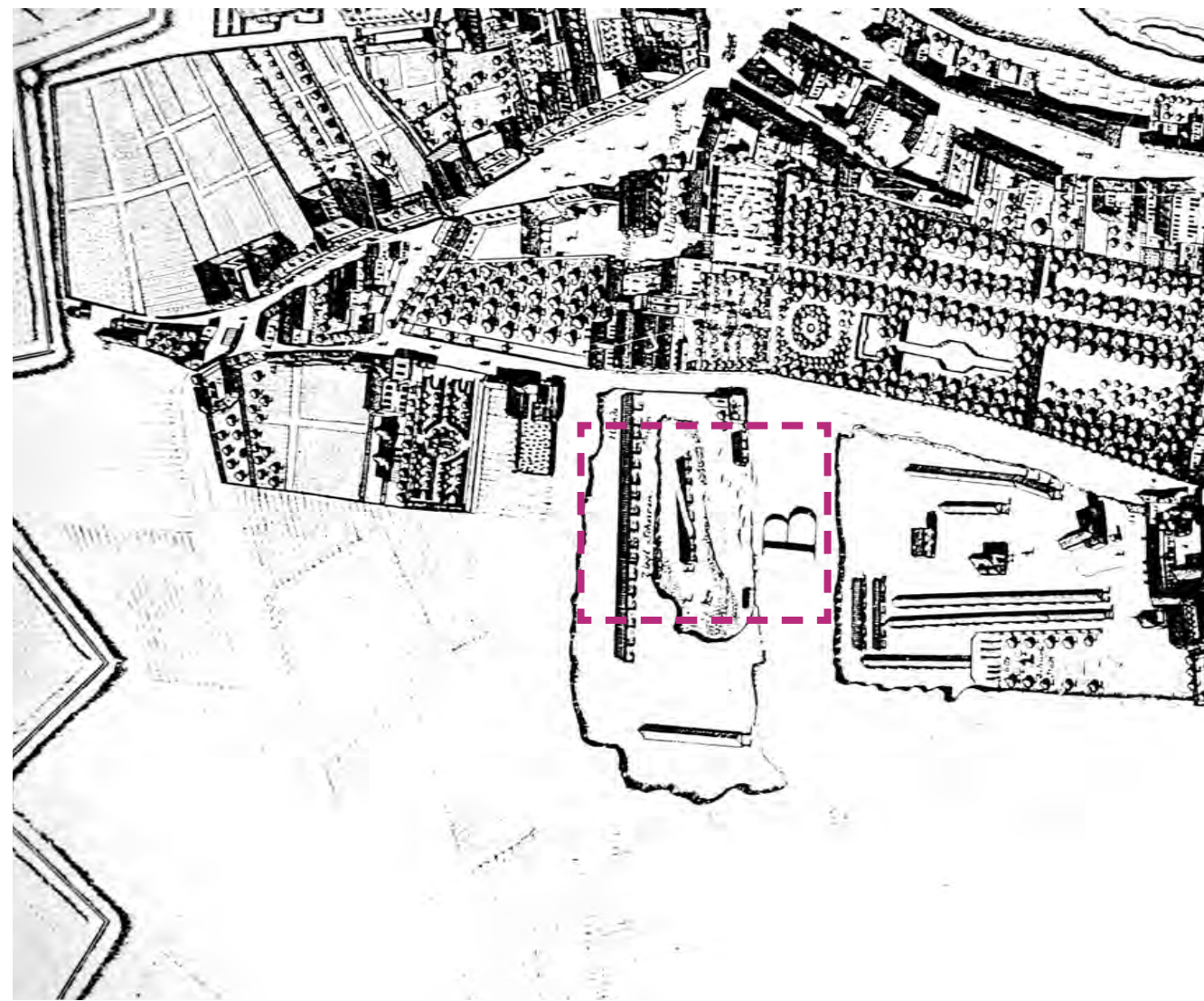
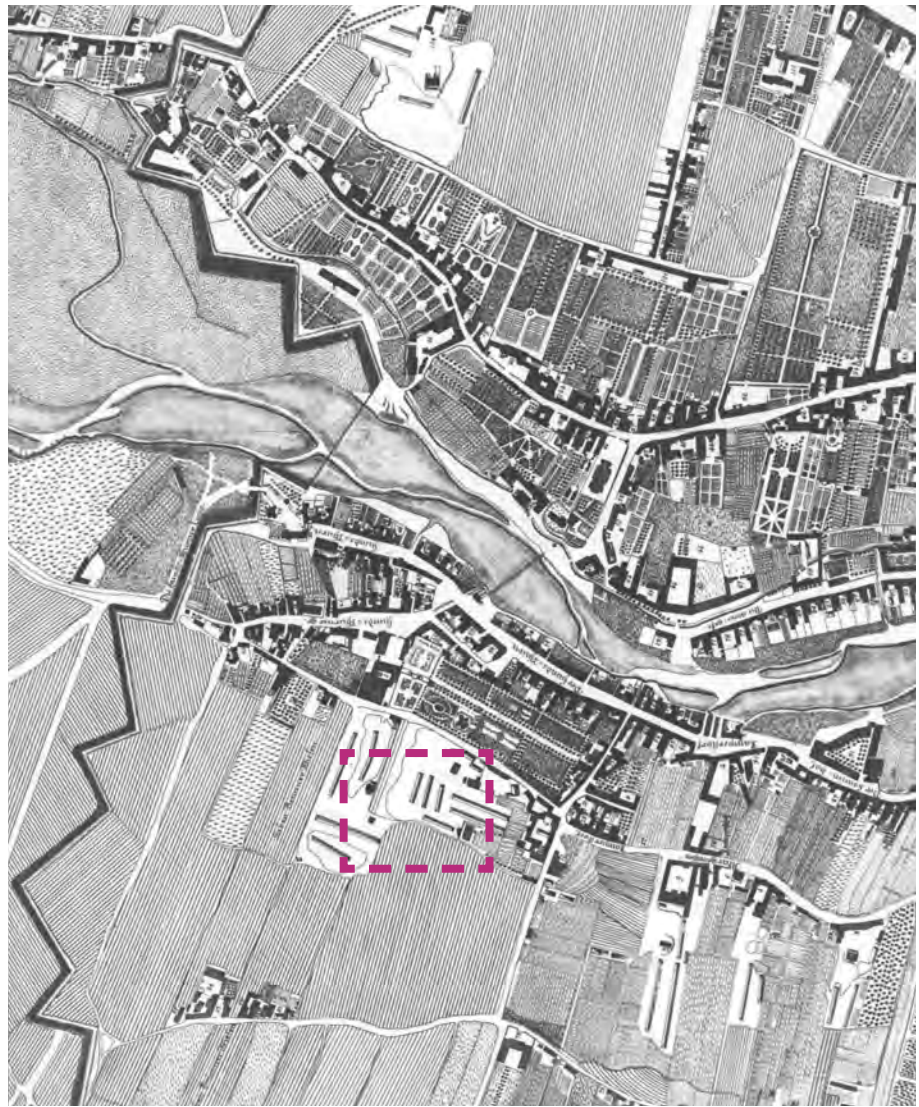


06 | Raphaela Strelec | Haus am Einsiedlerplatz und letztes Bestandsgebäude der ehemaligen Fabrik

GESCHICHTE

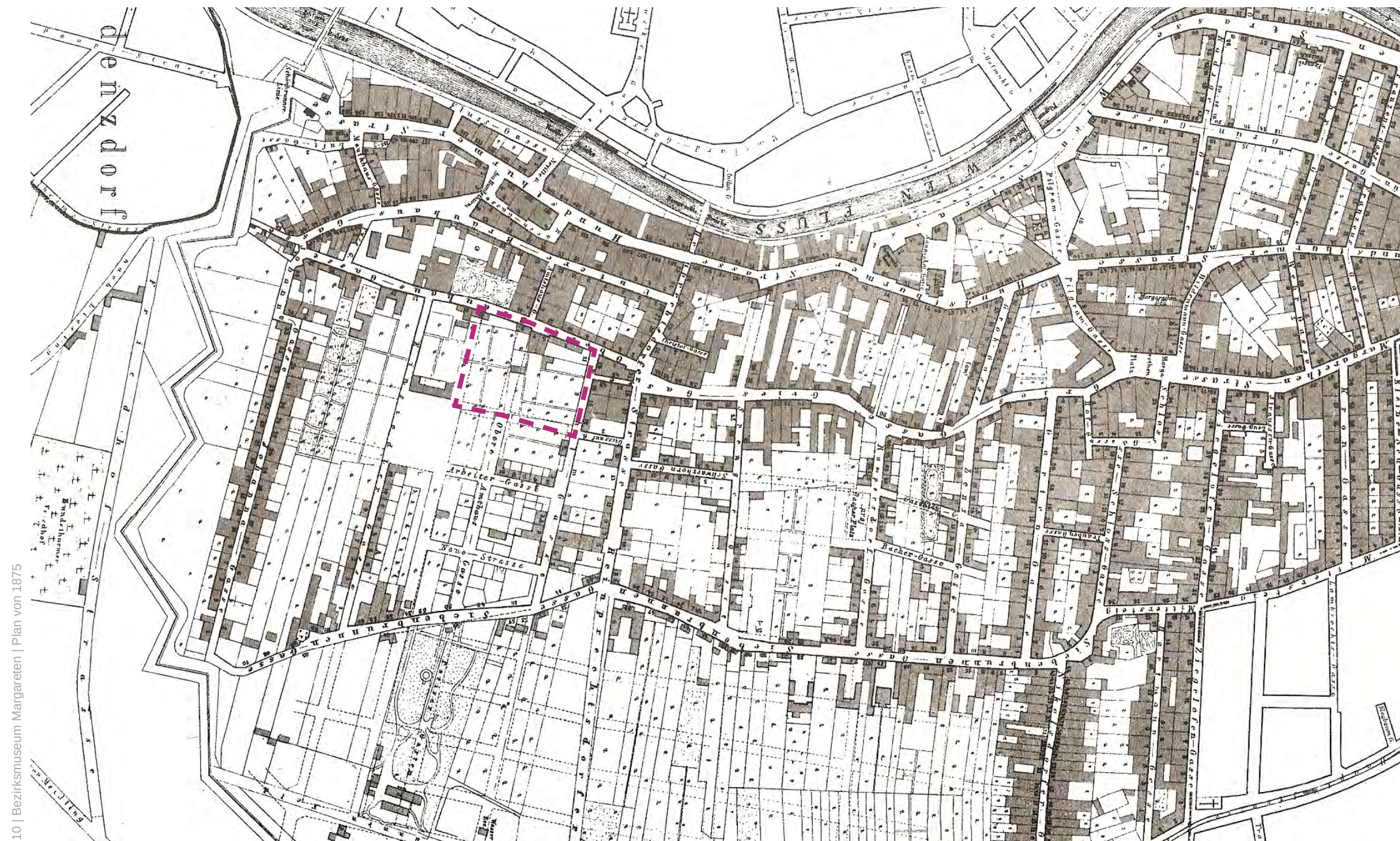
Der 5. Wiener Gemeindebezirk Margareten entstand durch Teilung des sehr groß gewordenen 4. Bezirks im Jahr 1861 und setzt sich aus den zusammengewachsenen Vororten Matzleinsdorf, Margareten, Reinprechtsdorf, Laurenzergrund, Nikolsdorf, Hungelbrunn und Hundsturm zusammen.

Margareten war zuerst vor allem ein Handwerkerbezirk mit Bernstein- und Meerschamdrechslern sowie Pfeifenschneidern. Billige Fabrikzeugnisse wurden später eine harte Konkurrenz und bald wurde der Handwerker- zum Arbeiterbezirk. Es entstanden Fabriken, Arbeiterquartiere und gründerzeitliche Bürgerhäuser. Aufgrund des Strukturwandels wurde neben sozialen Verbesserungen (Errichtung eines Armen- und Waisenhauses, Eröffnung des Hartmannspitals und Bau des Margaretenbades) auch die Konzession für eine Pferdestraßenbahn erteilt, die den Beginn des öffentlichen Massenverkehrs bedeutete. Nach dem Ersten Weltkrieg kaufte die Stadt Wien den so genannten Draschergürtel auf und errichtete dort die ersten bedeutenden Gemeindebauwohnungen des „Roten Wien“. Durch die Nähe zum Matzleinsdorfer Frachtenbahnhof wurde der 5. Bezirk im Zweiten Weltkrieg durch Bombenangriffe stark in Mitleidenschaft gezogen, doch war er als erster Bezirk wieder schuttfrei. In der Folge entwickelte sich eine starke kommunale Bautätigkeit, wie die Straßenbahntiefführung am Gürtel, die Errichtung des Knotens Matzleinsdorferplatz und der Ausbau des Gürtels. Anfang der 60er Jahre verursachte die Überalterung der Bausubstanz große Probleme. Immer mehr Menschen wollten in größeren Wohnungen am grünen Stadtrand wohnen und verließen so den Bezirk. Daher ist es nicht verwunderlich, dass die Bevölkerungszahl seit 1920 stätig sinkt. Während 1910 etwa 104.000 Menschen in Margareten lebten, sank die Zahl bis 1971 auf etwa 60.000 und bis ins Jahr 2000 auf 50.000.



Der Bauplatz befindet sich in Mitten des 5. Bezirks, an das Grätzl „Hundsturm“ grenzend. Er ist von der Margaretenstraße im Norden, der Kohlgasse im Osten, der Gießaufgasse und dem Einsiedlerplatz im Süden sowie der Embelgasse im Westen umgrenzt. Das Grundstück ist nur im Osten und Westen von Häuserzeilen eingegrenzt. Von Norden nach Süden eröffnet sich eine breite, kaum bebaute Fläche.

Auf dem Plan von 1846 ist die Einsiedlergasse schon eingezeichnet - eine Straße, die Hundsturm und die Siebenbrunnen Wiese, die heutige Siebenbrunnengasse verbunden hat. Dunkelgrau dargestellt sind die Häuser, welche 1971 noch standen.



10 | Bezirksmuseum Margareten | Plan von 1875



11 | Raphaela Strelec | Blick Richtung Margaretenstraße

Das Gebiet um den heutigen Einsiedlerplatz war lange nicht verbaut. Um 1830 wurde auf freien Feldern Landwirtschaft betrieben und Fasane gejagt. Diese freie Fläche lag zwischen den Orten Hundsturm und Reinprechtsdorf, die erst nach und nach zusammenwuchsen.

*Unferne rümpfte gar nicht von ganzem
Lage, und fassen das wir sich halt bei uns
haben werden.*



12 | Bezirksmuseum Margareten | Ansichtskarte vom Einsiedlerplatz

In der Stadtplanung waren Grünflächen in Form von Parks sehr wichtig. Da der 5. Bezirk immer dichter besiedelt wurde, sind der Einsiedler- und der Bacherplatz als Grünflächen ausgewiesen. Der Einsiedlerpark wurde von 1883 bis 1884 in zwei Etappen angelegt. Zuerst wurde das Stück zwischen Einsiedler- und Embelgasse bepflanzt. Erst nachdem die Gemeinde Wien auch den Teil zwischen Embelgasse und Obere Amtshausstrasse gekauft hatte, konnte auch dieser Teil des Platzes bepflanzt werden. Laut älteren Plänen sollte auf diesem Platz eine Kirche erbaut werden.

Der Name Einsiedlerplatz stammt von dem Bußbruder Matthäus Käufler, der an dieser Stelle von 1763 bis 1780 als Einsiedler lebte und nach der Aufhebung seiner Bruderschaft Kirchendiener in der Nikolsdorfer Kirche wurde. Bereits um 1830 gab es an der Stelle des Einsiedlerplatzes einen Trampelpfad, der denselben Namen trug.



13 | Bezirksmuseum Margareten | Plankopf 1883



14 | Bezirksmuseum Margareten | Plan 1883



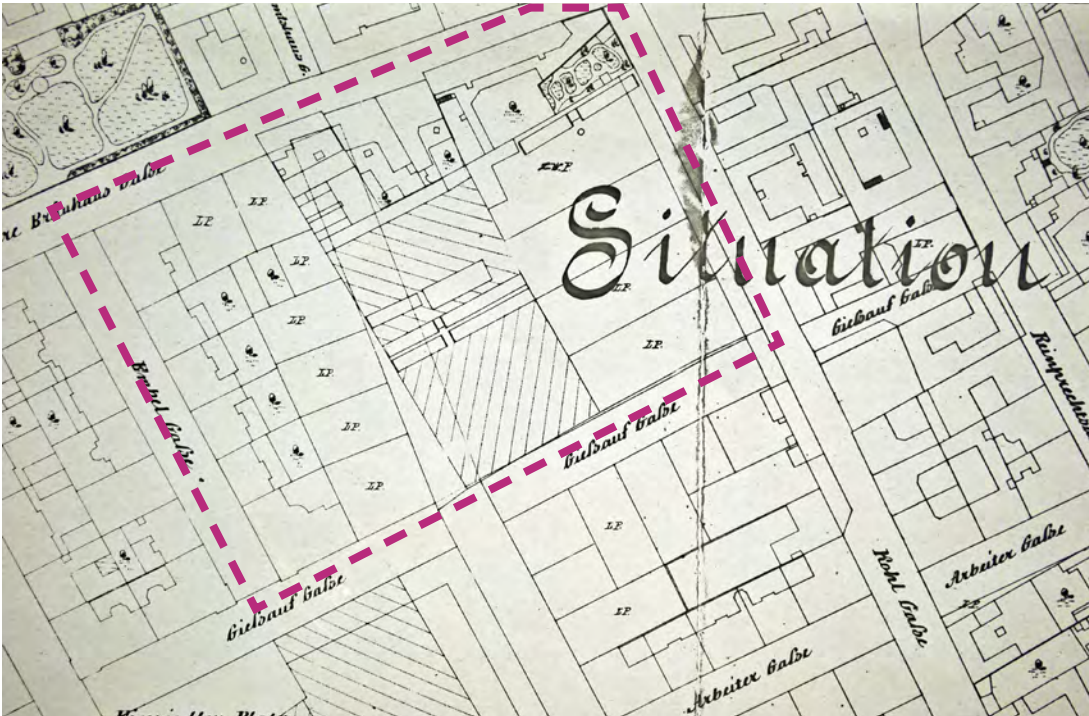
15 | Traude Lang | Zeitausschnitt zum 25. Hochzeitstag von J.W. Müller und seiner Frau



16 | Traude Lang | Rechnungskopf vom 27. Okt. 1913

Mitte des 19. Jhd. kam der Tischler Johann Wenzel Müller von Böhmen nach Wien. Er wurde in Wien zum Tischlermeister und heiratete 1867 als 25-jähriger die 26-jährige Catharina Bendel, die ebenfalls aus Böhmen stammte. Catharina konnte lesen und schreiben, was zu dieser Zeit noch nicht selbstverständlich war. 1868 begann J.W. Müller mit zwei Gesellen mit der Möbelerzeugung. Er stellte unter anderem Kulissen für die Wiener Hofoper her. Schon bald florierte das Geschäft und J.W. Müller kaufte das Grundstück zwischen Oberer Bräuhäusstraße - der heutigen Margaretenstraße - und dem Einsiedlerplatz, wo er Kulissen der Hofoper einlagerte.

18 | Bezirksmuseum Margareten | Situation der Hühnerhof Realitäten, 1886



19 | Traude Lang | Holzlager der Fabrik J.W. Müller



17 | Traude Lang | Familie J.W.Müllers



20 | Traude Lang | Haus am Einsiedlerplatz

1886 wurde das Eckhaus Embelgasse/Einsiedlerplatz und wenig später das Haus am Einsiedlerplatz 4 erbaut. Diese beiden Häuser sind im Grundriss gespiegelt, doch war der Einsiedlerplatz 4 der Familie im 1. Obergeschoss und Schauräumen in den oberen Geschoßen vorbehalten. Weiters kamen Häuser für Arbeiter in der Margaretenstraße und Kohlgasse hinzu. J.W. Müller und seine Frau Catharina hatten 5 Kinder, 4 Söhne und eine Tochter. Die Söhne mussten alle neben der klassischen Schulausbildung auch die Tischlerlehre absolvieren. In den 90iger Jahren stiegen die Söhne Leopold und Franz in das Geschäft des Vaters ein. Karl Müller studierte an der Sorbonne in Paris Architektur und führte das Geschäft seines Vaters weiter. 1889 nahmen J.W. Müller und Karl Müller an der Jubiläumsausstellung in Wien teil, die anlässlich des 50-jährigen Regierungsjubiläums von Kaiser Franz Joseph I. veranstaltet wurde. Sie nahmen auch an einer Weltausstellung in Paris teil und wurden so auch international bekannt. Karl Müller heiratete erst spät. Seine Frau brachte einen Sohn mit in die Ehe. Die anderen Söhne von J.W. Müller blieben kinderlos. Ihre Ehefrauen verkauften die Häuser, die unter den Kindern von J.W. Müller aufgeteilt wurden.

Im 2. Weltkrieg wurde die Fabrik von der deutschen Wehrmacht übernommen und zu Rüstungszwecken eingesetzt. Aus Angst vor Angriffen der Alliierten wurde der große Rauchfang, der die anderen Gebäude weit überragte, entfernt. Bei Angriffen auf den 5. Bezirk, wo vieles zerstört oder beschädigt wurde, wurde auch fast die gesamte Fabrikanlage zerstört. Nur ein Gebäude ist bis heute erhalten geblieben, das im Westen des Grundstücks steht.



Wehrmachtsbaracken wurden anstelle der zerstörten Fabrik errichtet. Im Flächenwidmungsplan war der Bereich zwischen Margaretenstraße und Einsiedlerplatz als Fläche ausgewiesen, auf der bis auf Widerruf gebaut werden konnte, was große und kostspielige Projekte unmöglich machte.

Nach Kriegsende waren verschiedene Unternehmen in den Holzbaracken angesiedelt. Speditionsunternehmen entdeckten das Grundstück für sich, da es sehr zentral zwischen Süd- und Westbahnhof gelegen ist. Carl Sacken erwarb die dort ansässige Spedition und das Mietrecht. Bis 1970 wurden täglich Transporte zwischen Wien-Graz und Wien-Salzburg durchgeführt. Sacken verkaufte das Mietrecht an Karl Wlaschek, der mit Billa die Flächen zur Lagerung nutzte. Im erhalten gebliebenen Gebäude der Fabrik mietete sich ein Tischler namens Schönhuber ein, doch dessen Sohn konnte den Betrieb nicht weiter führen. Die mittlere Mittelbaracke wurde in der Folge als Lager für die Wiener Festwochen verwendet.



1985 traten 3 arbeitslose Musiker an den Eigentümer heran und baten ihn um die Chance, das Musikgeschäft „Klangfarbe“ eröffnen zu können, das mit Hilfe von Förderungsmitteln aus dem Arbeitsplatzbeschaffungsbereich finanziert wurde. Die Klangfarbe war bis 2010 auf dem Grundstück der ehemaligen Firma J.W.Müller angesiedelt. 2006 ermöglichte eine Änderung im Flächenwidmungsplan Bautätigkeit auf dem Grundstück. Nach Zusammenlegung der Teilgrundstücke wurden diese mit den Mietern an einen Bauträger verkauft. Der Autospengler in der Margaretenstraße 135 verließ als letzter Betrieb das Grundstück.

Seit Ende 2010 wird auf diesem Grundstück von Strauss und Partner bis 2012 ein Wohnprojekt verwirklicht.





01 | Raphaela Strelec | Blick Richtung Westen

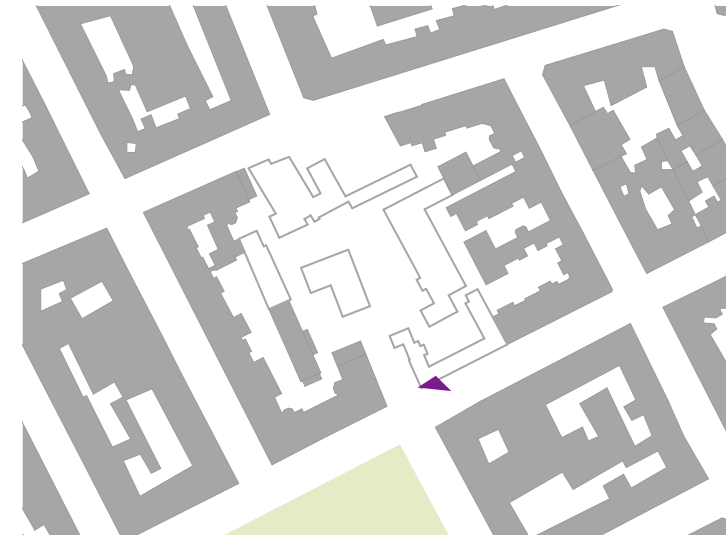
DER STANDORT - ANALYSE



- U- BAHN U4
- U- BAHN U6
- STRASSENBAHN | BUS
- HAUPTVERKEHRSSTRASSEN
- EINBAHNSTRASSEN / 30er ZONEN
- ÄRZTE
- KINDERGÄRTEN
- SCHULEN
- EINRICHTUNGEN FÜR SENIOREN
- EINRICHTUNGEN FÜR JUGEND

BAUPLATZFOTOS

Das ehemalige Fabriks- Areal wurde zuletzt von der Klangfarbe und einer Autowerkstatt genutzt.
Anrainer stellten dort ihre Autos in Garagen unter.



03 | Raphaela Strelec | Blick Richtung Margaretenstraße

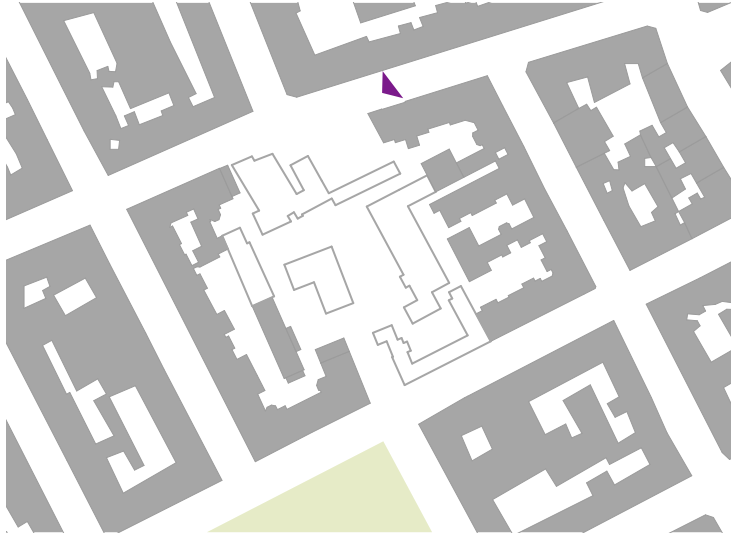


04 | Raphaela Strelec | Blick Richtung Margaretenstraße



05 | Raphaela Strelec | Blick Richtung Gießaufgasse

06 | Raphaela Strelec | Blick von Margaretenstraße



09 | Raphaela Strelec | Blick Einsiedlerpl. zum Grundst.

07 | Raphaela Strelec | Blick Richtung Gießaufgasse



10 | Raphaela Strelec | Gebäude von Kohlgasse

08 | Raphaela Strelec | Bestandsgebäude



11 | Raphaela Strelec | Einsiedlerplatz



- STRASSEN DIE EINE GEFÜHLTE GRENZE DARSTELLEN
- GRÜNRÄUME - GRUNDSTÜCK
- VERBINDUNG ZU FUSS
- EINKAUFSMÖGLICHKEITEN





01 | Winnie Kuchi | Zarautz

JUGEND



JUGEND

Definition Jugend

Unter Jugend versteht man die Zeit zwischen Kindheit und dem Erwachsensein- etwa vom 13. bis zum 21. Lebensjahr bzw. „junge Menschen, die nicht mehr als Kinder wahrgenommen werden wollen bis hin zu solchen, die durch ihre soziale Situation als noch nicht erwachsen gelten können.“¹

Der Begriff Jugend wird erst seit Beginn des 19. Jhdt. verwendet und ist so historisch gesehen relativ jung. Anfangs wurde das Wort „Jugend“ eher mit negativen Gefühlen verbunden und erst um 1900, im Zuge der Jugendbewegung wurde das negative durch ein positives Bild ersetzt. In die Jugendzeit fallen die Pubertät, das Ende der Schulzeit, der Beginn der Berufsausbildung, die Abnabelung vom Elternhaus und auch die Identitätsfindung, was sich sowohl für Jugendliche als auch für deren Eltern als keine leichte Zeit erweist. Dieser Weg zum Erwachsensein wird von sozialen Bezugsgruppen und dem Freundeskreis geprägt. Die Übergänge vom Kind zum Jugendlichen und vom Jugendlichen zum Erwachsenen sind fließend, weshalb es schwierig ist, diese in genaue Zeitfenster einzuteilen.

Die österreichische Jugendforschung spricht von 3 Altersgruppen:

Kids: 10-14-jährige

Jugend: 14-19-jährige

Junge Erwachsene: 20-24-jährige (manchmal auch bis 30)

In der Zeit des Heranwachsens entwickeln Jugendliche ihren eigenen Stil und versuchen ihr Leben nach ihren Vorstellungen zu gestalten. Spielte früher die Familie eine wichtige Rolle in dieser Entwicklung, so orientieren sich Jugendliche nun mehr an Jugendkulturen. Freunde nehmen auf dem Weg zum Erwachsenwerden eine viel stärkere Rolle ein.

Freizeit

Freizeit steht für Freiraum und/oder Spaß und bildet einen Ausgleich zur Schule oder zum Berufsalltag und wird dazu genutzt, Freundschaften zu pflegen und sich dem eigenen Wohlergehen zu widmen. Die Gestaltung von Freizeit unterliegt keinen Normen und Gesetzen. Schon in der Antike wurde zwischen Arbeit und Freizeit unterschieden. Früher wurde die freie Zeit verstärkt mit der Familie verbracht. Heute wird sie eher in einem Freundeskreis von meist 4-5 engen Freunden verbracht. Die Freizeit kann sehr unterschiedlich gestaltet sein und reicht von einfachem Beisammen sein über gemeinsame Interessen teilen bis hin zu gemeinsam Aktivitäten, z. B. Faulenzen, Sport, Musik, Fernsehen, Freunde treffen. Musik ist eine Art der Freizeitgestaltung, die oft mit Erlebnissen/Ereignissen verbunden wird und bestimmte Stimmungen widerspiegelt. Sie kann fast überall gehört werden oder gemeinsam aktiv selber gemacht werden. Musik bietet oft Grundlage zu Diskussion über neue Bands, Konzerte und die aktuellen Charts.



Jugendarbeit

Aufgabenschwerpunkte

- Auserschulische Jugendbildung (allgemeine, politische, soziale, gesundheitliche, kulturelle, naturkundliche und technische Bildung),
- Spiel, Sport (Sportvereine)
- Arbeitswelt-, schul- und familienbezogene Jugendarbeit
- Internationale Jugendarbeit
- Kinder- und Jugenderholung
- Jugendberatung

Geschichte der Jugendarbeit

In ihren Anfängen war die Jugendarbeit kirchlich geprägt, Ordensgemeinschaften betrieben Zufluchtsstätten für verarmte Kinder, Jugendliche und Waisen. In Deutschland sind die Anfänge von institutioneller Jugendarbeit in den Rettungshäusern des Weimarer Theologen und Schriftstellers Johannes Daniel Falk zu sehen. In den 40er Jahren des 19. Jhdt. begründete Johannes Bosco die Jugendsozialarbeit in Italien, zu der die Einrichtung von Ausbildungsstätten, Heimen und anderer Einrichtungen für verwahrloste Jugendliche gehörten. In Deutschland gründete zur gleichen Zeit Adolph Kolping die Kolping-Bewegung, deren Schwerpunkte in der Betreuung und Weiterbildung von Lehrlingen und Handwerksgesellen lagen. Anfang des 20. Jhdt. ist die Jugendarbeit in Zusammenhang mit der industriellen Revolution und der Reformpädagogik zu setzen. In der Weimarer Republik wurde Jugendarbeit stärker institutionalisiert (öffentliche Jugendhilfe).

Im Nationalsozialismus war Jugendarbeit von besonderer Wichtigkeit, da sie in den Dienst des nationalsozialistischen Gedankengutes gestellt wurde und so die Ideologie leicht verbreitet werden konnte. Genauso wichtig war der Einfluss auf die Jugend nach dem 2. Weltkrieg. Die Alliierten haben in Jugendarbeit und Jugendeinrichtungen einen wichtigen Beitrag zur Umerziehung gesehen.

Es gibt öffentliche und freie Träger von Jugendarbeit. Öffentliche Träger sind von den Ländern und Gemeinden getragen, freie Träger hingegen sind meist kirchliche Einrichtungen/ Jugendinitiativen, Vereine und Jugendgemeinschaften.

Merkmale sind:

freiwillige Teilnahme an Aktivitäten, Vielfalt von Organisationen und Trägern (viele Angebote), Vielfalt an Inhalten, Methoden, Arbeitsformen, Mitbestimmung, Mitgestaltung, Selbstorganisation, Ergebnis- und Prozessoffenheit, Lebenswelt und Alltagsorientierung, Anknüpfung an den Interessen und Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen, überwiegend ehrenamtliche Tätigkeit.

Jugendzentrum

Unter einer Kinder- und Jugendeinrichtung versteht man eine Einrichtung der offenen Kinder- und Jugendarbeit mit hauptamtlichem Personal, die oft als Jugendhaus, Jugendzentrum (JZ, JUZ, JUZE), Jugendcafé, Jugendtreff, Jugendklub, Jugendfreizeitstätte, Jugendfreizeitheim, Kinderfreizeitheim oder ähnlich bezeichnet wird.

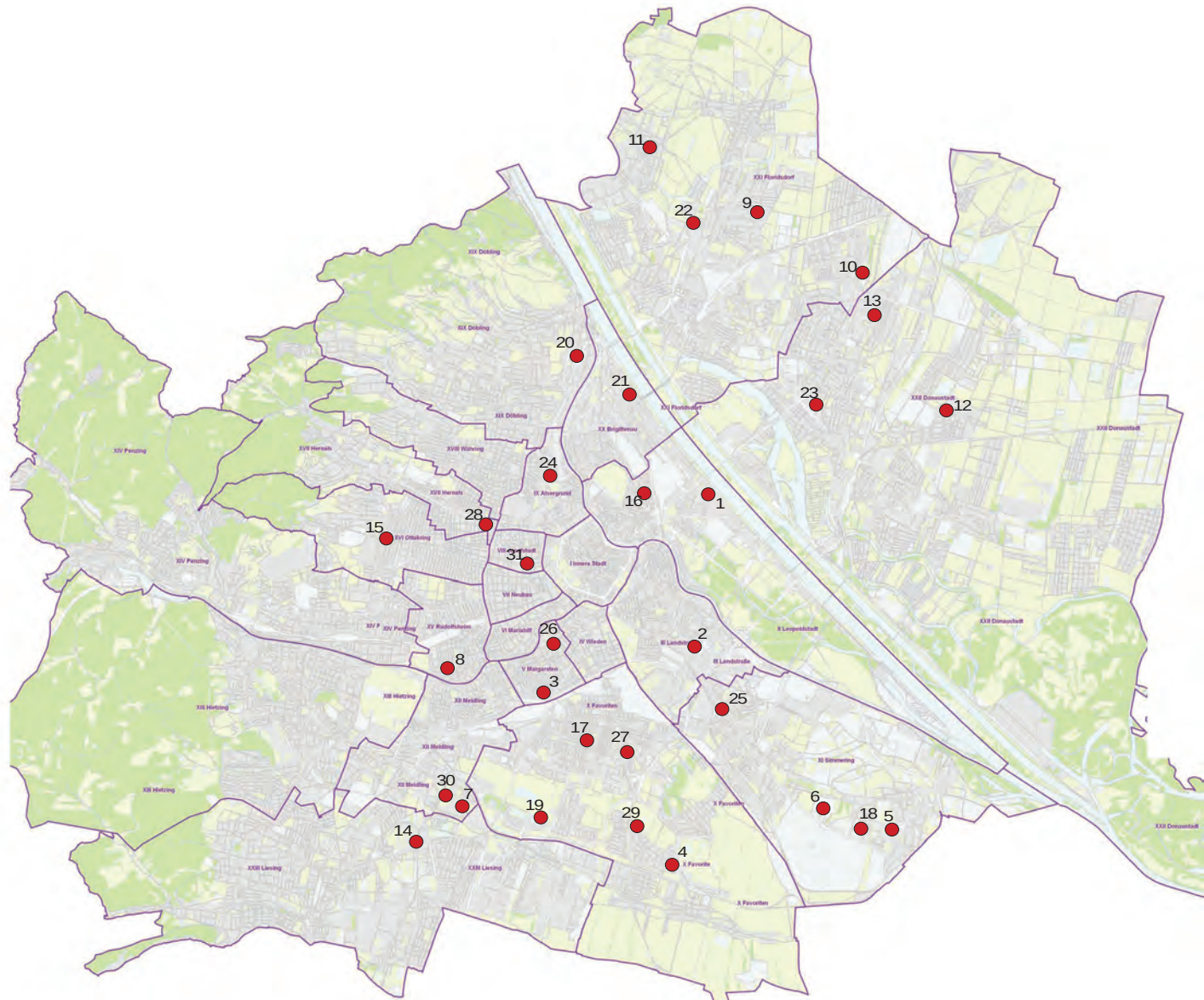
Häufige Arbeitsschwerpunkte setzen sich aus den folgenden Punkten zusammen: Prävention und Freizeitpädagogik, Beratung und Einzelfallhilfe, Kultur und Subkultur, Bildung, Partizipation, Gemeinwesenorientierung und Vernetzung, medienpädagogische Projekte.



06 | Raphaela Strelec | JZ Erdberg



07 | Raphaela Strelec | JZ Donaustadt



Jugendzentren:

- 1 JZ Mex-Treff
- 2 JZ Erdberg
- 3 JZ Margareten
- 4 JZ PAHO
- 5 JZ JAM
- 6 JZ Sifu
- 7 JZ Meidling
- 8 JZ 15
- 9 JZ Marco Polo
- 10 JZ Nautilus
- 11 JZ Strebersdorf
- 12 JZ Hirschstetten
- 13 JZ Rennweg
- 14 JZ Alt Erlaa
- 15 JZ 16

Jugendtreffs:

- 16 JT J.at
- 17 JT Arthaberbad
- 18 JT Lebergasse
- 19 JT OBS
- 20 19 KHM
- 21 Base 20
- 22 JT MIHO
- 23 JT Donaustadt
- 24 Zentrum 9

Mobile Jugendarbeit

- 26 Back on Stage 5
- 27 Back on Stage 10
- 28 Back on Stage 16/17

Stadtteilzentrum

- 29 Bassena 10
- 30 Bassena 12

Kurszentrum

- 31 Musisches Zentrum

Verein Wiener Jugendzentren

Das erste wiener Jugendzentrum wurde 1959 unter dem Namen „Haus der Wiener Jugend“ in der Zeltgasse eröffnet. Danach folgten Häuser in Erdberg und Margareten. In den folgenden 20 Jahren haben sich 5 Häuser in Wien etabliert und verstanden sich als „Häuser der offenen Tür“.

Der Verein Wiener Jugendzentren wurde 1978 aus dem Verein Wiener Jugendkreis herausgelöst und ist der größte Anbieter von Kinder- und Jugendarbeit in Wien. Zur Zeit gibt es 34 Einrichtungen mit ca. 300 Mitarbeitern. Die Angebote reichen von offener Kinder- und Jugendarbeit in Jugendzentren und –treffs, über mobile Jugendarbeit, Gemeinwesenarbeit bis hin zu Angeboten in Kurszentren. Insgesamt hatten die Einrichtungen des Vereins Wiener Jugendzentren 674.389 Kontakte zu Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen im Verlauf des Jahres 2009 (11.786 mehr als im Jahr 2008). Das größte Geschäftsfeld ist die offene Kinder- und Jugendarbeit in den Jugendzentren und Jugendtreffs mit 70%, gefolgt von mobiler Jugendarbeit mit 6%.

Die unterschiedlich großen Jugendeinrichtungen werden zum Großteil zur offenen Jugendarbeit genutzt und bieten so Jugendlichen die Möglichkeit zu gemeinsamer Freizeitgestaltung. Doch auch das selbständige Handeln und Denken soll durch die Jugendarbeit gefördert werden.

Angebote in Jugendzentren

In Jugendzentren werden Kinder und Jugendliche verschiedener Altersgruppen meist zu verschiedenen Zeiten betreut. So gibt es auch spezielle Zeiten zu denen Mädchen in die Jugendzentren kommen können, um ihnen einen eigenen Raum und eigene Zeit widmen zu können. Die Öffnungszeiten richten sich nach den unterschiedlichen Altersstufen. So sind Kinder im Alter von 6-12 Jahren meist am Nachmittag (zwischen 15.00 und 17.00 Uhr), Jugendliche im Alter zwischen 11 und 14 Jahren meist am späteren Nachmittag (zwischen 17.00 und 19.30 Uhr) und Jugendliche im Alter von 12 bis 19 Jahren am Abend im Jugendzentrum. Die Angebote in den Jugendzentren sind sehr verschieden und versuchen sich an den jeweiligen Jugendlichen zu orientieren. Sie reichen von Spielen über künstlerische Tätigkeiten - wie Sprays - bis hin zu sportlichen Aktivitäten. Jugendzentren sind meist in Wohnhausanlagen oder Schulen untergebracht, wo Räume adaptiert wurden. Gestalterische Freiheit von Jugendlichen im Zentrum selber sind oft eingeschränkt, weil die Räumlichkeiten vorgegeben sind. Jugendliche können daher meist nur bei der Wandgestaltung mitbestimmen. Oft befinden sich die Räume im Keller um Anrainerbeschwerden vorzubeugen, dementsprechend schlecht können die Lichtverhältnisse sein. Des Weiteren sind die Räume oft alt und nicht behindertengerecht.



09 | Raphaela Strelec | JZ Erdberg



10 | Wiener Kinderfreunde



11 | Raphaela Strelec | Müllers Freunde

Mobile Jugendarbeit/Streetwork in Wien

„Streetwork ist die geleistete Kommunikationsarbeit vor Ort.“²

Die Mobile Jugendarbeit in Wien besteht aus den Einrichtungen „Back on Stage“ (Verein Wiener Jugendzentren) und „Back Bone“ (Verein Alte Fischerei) und existiert seit 1992. Die Arbeit ist bezirks-/stadtteilorientiert und für Jugendliche, die die meiste Zeit im öffentlichen Raum verbringen und dort oft als Störung gesehen werden, gedacht. Jugendliche werden dabei unterstützt, auf ihr Recht im öffentlichen Raum zu bestehen und eine Veränderung der Rahmenbedingungen zu schaffen. Die Projekte basieren auf den Prinzipien der Freiwilligkeit, Anonymität, Vertraulichkeit, Parteilichkeit und der Egalität.

Parkbetreuung

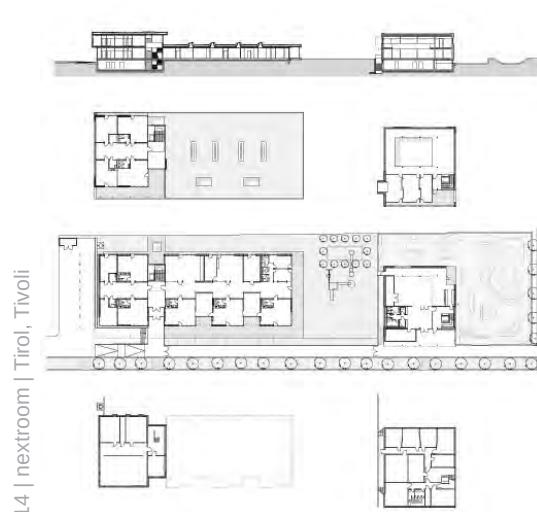
Parkbetreuung ist stadtteilorientiert und findet somit in unmittelbarer Wohnumgebung der Jugendlichen statt. Es ist eine animative, freizeitpädagogische Betreuung. Fehlende Angebote für Jugendliche und unterschiedliche Bedürfnisse der Nutzer von Parks waren der Grund für diese Initiative. Mehrmals pro Woche kommen Betreuer für Kinder und Jugendliche in den jeweiligen Park und haben unterschiedlichste Spiele und Bastelangebote im Repertoire.



12 | nextroom | Liefering Jugendhaus



13 | nextroom | Liefering Jugendhaus



14 | nextroom | Tirol, Tivoli



15 | nextroom | Tirol, Tivoli



16 | nextroom | Liefering Jugendhaus

Kinder und Jugendhaus Liefering, Salzburg
Architekt: DI Thomas Forsthuber
Ort: Liefering, Salzburg, Österreich
Baujahr: 2001

Die Errichtung des Kinder- und Jugendhauses basiert auf einem partizipativen Projekt. Eine private Initiative übernahm die Gründung eines Vereins um die Projektträgerschaft und die Suche nach einer Finanzierungsgrundlage zu leiten. Wesentlich war, dass Jugendliche in das Projekt miteinbezogen wurden. Durch ein gemeinsam erarbeitetes Farbkonzept für die Innenräume, gemeinschaftliches Mauern der Ziegelwände und Miteinbeziehung bei der Möblierung wurde die Identifikation der Jugendlichen mit dem Haus verstärkt. Drei Kinder-/Jugendgruppen besitzen eigene Gruppenhäuser, die ihren jeweiligen spezifischen Außenräumen zugeordnet sind. Die Raumstruktur ist zellenartig angeordnet, wobei sich die einzelnen Raumzellen zu den Gemeinschaftsräumen öffnen können.

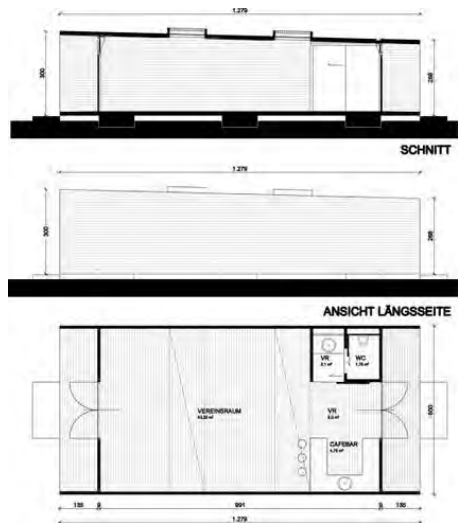
„Haus der Kinder“ und „Jugendtreff“ am Tivoli
Architekten: reitter_architekten
Ort: Innsbruck, Tirol, Österreich
Baujahr: 2008



17 | nextroom | Tirol, Tivoli

Das „Haus der Kinder“ ist aus massivem Brettschichtholz errichtet und beherbergt einen Kindergarten und eine Kleinkinderbetreuung im Untergeschoß sowie einen Schülerhort im Obergeschoß. Die nach Westen, zu einer geschützten Veranda gerichteten Gruppenräume, werden durch einen Mittelgang, der mit Sitzinseln ausgestattet ist und gleichzeitig als Garderobe dient, erschlossen. Die Aussenwände sind zum Großteil verglast und lassen so ein in Kontakt treten mit dem öffentlichen Park und einem Wohnheim für Senioren zu. „...das Leben im „Haus der Kinder“ kann visuell mit dem Leben im Seniorenheim in Verbindung treten.“³. Dem „Haus der Kinder“ gegenüber steht der „Jugendtreff“- ein 2 geschossiger, weiß verputzter Kubus. Das Angebot reicht von Aktivräumen zum Werken, Tanzen und Musizieren im Untergeschoß, einer großen zentralen Veranstaltungshalle im Erdgeschoß bis zu Rückzugsräumen im Obergeschoss, welche wiederum durch einen Luftraum miteinander verbunden sind.

19 | nextroom | Junge Box



18 | baukunst-nrw | Hilden



Jugend- und Kulturzentrum Hilden, Deutschland
Architekt: Pagelhenn Architektinnenarchitekt
Ort: Hilden, Deutschland
Baujahr: 2003

Das Jugend- und Kulturzentrum Hilden befindet sich an einem dicht besiedelten Stadtrand. Es sollte ein Gebäude mit mehrfacher Nutzung- für pädagogische Jugendarbeit, kulturelle Veranstaltungen, zur Vermietung an Vereine, Bürger und Musikgruppen- werden. Alle Nutzungen (Foyer, Küche, Internet-Café, Proberäume, Werkstatt, Lager, Technikräume, Garderoben und Sanitärker) werden um den zentralen Veranstaltungsraum mit Backstagebereich angeordnet. Das Gebäude gliedert sich durch die unterschiedlichen Höhen. So ragt etwa der Veranstaltungssaal in der Mitte des Gebäudes weiter aus dem eingeschossigen Gebäude hinaus und auch der Bürotrakt, der sich aus dem Hauptbaukörper herauschiebt, ist durch geringere Höhe zu erkennen. Farbgestaltung spielt bei diesem Projekt eine sehr große Rolle. Theke und Foyer sind in Orange und Garderobe und Internet-Café in Purpur gehalten.

20 | baukunst-nrw | Hilden



Junge Box Essling
Architekt: Moosmann ZT GmbH
Ort: Essling, Wien-1220, Österreich
Baujahr: 2008

Im 22. Wiener Gemeindebezirk wurde im Stadtteil Essling eine sogenannte „Junge Box“ aufgestellt, die Jugendlichen Platz für Aktivitäten bieten soll. Dieser Pavillon ist in Vollholz ausgeführt und daher sehr verschleißresistent. Das Baukastensystem lässt sich beispielsweise durch eine Cafébar samt WC-Einheit erweitern. Im Inneren sorgen Oberlichtbänder und zwei Dachflächenfenster für genügend Licht. Der Zugang befindet sich an den Schmalseiten und ist über eine Art Loggia mit einer Betonstufe zu erreichen.

21 | nextroom | Junge Box





01 | hady | still young

SENIOREN



SENIOREN

Definition Senior

Das Wort Senior kommt aus dem Lateinischen (senior = älter) und meinte ursprünglich den Älteren in einem Familienverband oder einer kirchlichen Gemeinschaft und wurde erst in den 70er Jahren zur generellen Bezeichnung für Angehörige des „hohen“ Lebensalters. Senioren sind meist in Pension, können sich ihre Zeit frei einteilen, haben ein anderes Konsum- und Lernverhalten als jüngere und leiden häufig unter Krankheiten - insbesondere Alterskrankheiten. Das Einstufen eines Menschen als Senior lässt sich nicht genau definieren. Häufig wird 50/55/60 als Altersgrenze genannt. Da sich aber das Pensionsantrittsalter immer weiter nach hinten verschiebt, verschwimmt die Altersgrenze zum Senior. Auch das Bild des Seniors hat sich in den vergangenen Jahren verschoben. Heute sind Senioren keine alten Menschen die nur zuhause sitzen, sondern sind oft reiselustig, betreiben teils Leistungssport und wollen ihren „Lebensabend“ genießen.

Freizeit

Freie Zeit gibt es in der Pension zur Genüge, hier kann es eher das Problem geben, all die freie Zeit mit Aktivitäten zu füllen, als kaum freie Zeit zu haben. Senioren sind oft gern bei der Familie oder bei den Enkelkindern und versuchen ihre Kinder in der Erziehung der Enkel zu unterstützen (oft auch ungewollt). Doch immer öfter werden Besuche durch größere Distanzen, häufige Ortswechsel, z.T. beruflich bedingt, erschwert. Abhilfe kann hier das Konzept der „Leihoma“ schaffen, eine Familie mit Oma/Opa-Mangel „borgt“ sich einen Großelternanteil aus. Auf Grund besserer medizinischer Versorgung werden Menschen älter und bleiben länger aktiv, so kann man typische Freizeitbeschäftigungen von Senioren nicht klassifizieren, es ist fast alles möglich.

Beliebte Tätigkeiten nach dem Berufsaustritt:

Reisen, Gärtnern, Enkelkinder hüten, div. Karten- oder Brettspiele, Turnverein/Sport, Wandern, Hausarbeiten/handwerkliche Tätigkeiten (Nähen, Basteln,...), Musikverein, Kunst (Fotografieren/Filmen), Haustiere, Kaffeetratsch, Tanz, Kino/Theater, Man muss stark unterscheiden, in welchem Alter bzw. in welchem gesundheitlichen Zustand sich die jeweilige Person befindet. Im Allgemeinen haben Senioren und junge Erwachsene/Erwachsene sehr ähnliche Freizeitbeschäftigungen, sie werden bei den Senioren nur durch eingeschränkte Mobilität reduziert. Manche alte Menschen fühlen sich alleine und haben keine sozialen Kontakte mehr. Wenn man im Berufsleben steht, hat man durch die Arbeitsstätte und die dortigen Kollegen automatisch einige soziale Kontakte, die verloren gehen können, wenn man in Pension ist. Oft haben alte Personen keine Bezugspersonen mehr, die sie ihr ganzes Leben lang als Ansprechpartner hatten - oft sterben Freunde oder Lebenspartner und die Familie hat auch nicht immer Zeit, da sie oft mit Beruf und den eigenen Kindern voll ausgelastet ist.



Seniorenzentrum

Der Begriff „Seniorenzentrum“ hat zwei unterschiedliche Bedeutungen. Einerseits ist damit eine Begegnungsstätte für ältere Menschen gemeint - ähnlich wie ein Jugendzentrum für junge Leute, doch meistens ist damit eine Altenwohn- oder Pflegeeinrichtung gemeint.

Geschichte

Senioren waren immer ein Teil der Großfamilie, wo mehrere Generationen unter einem Dach wohnten. Es war selbstverständlich, dass die Großeltern in den Alltag eingebunden wurden. Dies hat sich im Laufe der Jahre stark geändert, wobei sich der Trend teilweise wieder umzukehren scheint. Es wohnen sehr selten mehrere Generationen unter einem Dach. Oft wohnen erwachsene Kinder im Elternhaus nur so lange sie es sich nicht leisten können, ein eigenes Haus zu bauen. Dieses Zusammenwohnen birgt sehr viele Konflikte, die durch die Unabhängigkeit, das Streben nach besseren Berufschancen und unterschiedliche Ansichten verstärkt werden.

Seniorenbegegnungszentren

Seniorenbegegnungszentren sind meist stadtteilnahe Einrichtungen, die oft von der Kirche getragen werden. Das gemeinschaftliche Handeln der Besucher steht im Vordergrund. Zumeist werden gemeinsame Mahlzeiten, handwerkliche Kurse, singen und spielen, gemeinsame Spaziergänge, Kurzreisen und Internet-Kurse angeboten.

Altenwohneinrichtungen

Altenwohneinrichtungen sind Zentren, die ein größeres Angebot als Alten- und Pflegeheime aufweisen. Dazu gehören zum Beispiel auch Kurzzeitunterbringungen von pflegebedürftigen älteren Menschen, um pflegenden Angehörigen eine Pause zu ermöglichen. Außenkontakten wird besondere Beachtung geschenkt. So gehören meist Cafés zur Einrichtung, die auch von anderen Personen des Gemeindebereichs besucht werden können.

Wohn- und Begegnungsstätten

Die Kombination von beiden Begriffen verwenden oft Einrichtungen, die neben einem Wohn- und Pflegebereich auch die allgemeine Begegnung von Senioren ermöglichen wollen. Oft ist ein Restaurant auch für Nicht-Heimbewohner offen und es gibt zahlreiche kulturelle Veranstaltungen, an denen jeder teilnehmen kann.

Senioren in Wien

Seniorenorganisationen sind in Wien hauptsächlich über die beiden großen Parteien SPÖ und ÖVP organisiert.

Seniorenbund (ÖVP)

Der Wiener Seniorenbund betreibt etwa 40 ab 50-Klubs in denen ca. 200 Treffen pro Monat statt finden. In fast jedem Bezirk gibt es Treffpunkte, die etwa einmal in der Woche verschiedene Angebote - von Sport bis zu Kartenspielen - bereithalten.

Pensionistenverband (SPÖ)- Seniorentreffs

Das Kuratorium Wiener Pensionistenwohnhäuser betreibt etwa 172 Pensionistenklubs in der Stadt Wien. Diese Pensionistenklubs wurden 1946 ins Leben gerufen um alte, kranke und hilfsbedürftige Mitbürger zu unterstützen. Seit 2002 entwickelte sich der Trend vom Pensionistenklub in Richtung „Seniorentreff“.

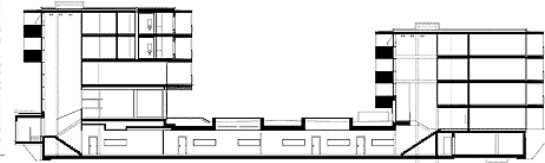


07 | In Zukunft_Wien



08 | Unbekannt

09 | burkhalter sumi architekten



10 | burkhalter sumi architekten



11 | Martini Architekten BDA



Seniorenresidenz in Muri/CH
Architekten: burkhalter sumi architekten
Ort: Multengut, Muri, Schweiz
Baujahr: 2004



Die Seniorenresidenz besteht aus 2 Baukörpern, die einen hofartigen Außenraum definieren. Prägendes architektonisches Element ist eine fast 90 Meter lange Holzplattform die als Ruhe- und Sonnterrasse genutzt wird. Die Wohngeschoße richten sich nach Ost und West aus und bestehen zum größten Teil aus 2 Zimmer- Wohnungen - nur an den Köpfen der Gebäude befinden sich auch 3 Zimmer- Wohnungen.

Pfarrzentrum mit Seniorenwohnungen in Wipperfürth
Architekten: Martini Architekten BDA, Bonn
Ort: Wipperfürth, Deutschland
Baujahr: 2005

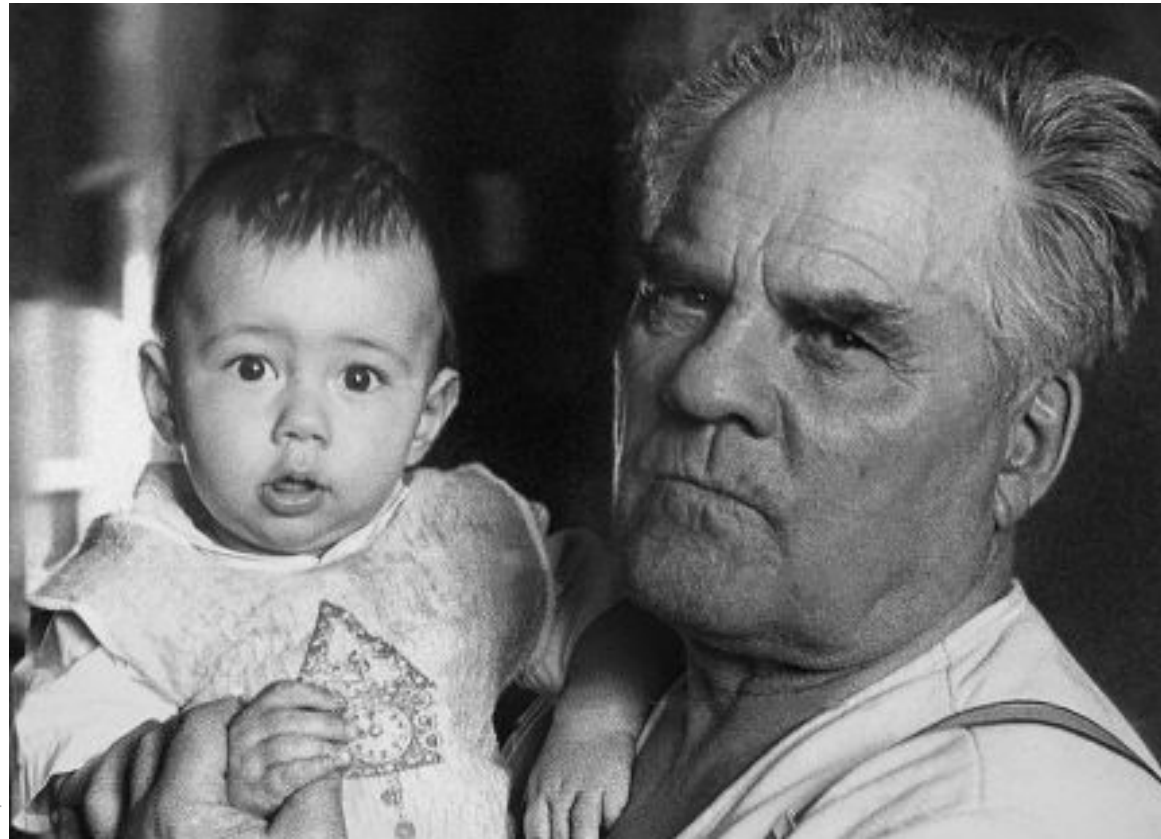


Im mittelalterlichen Stadtkern von Wipperfürth ist ein Gebäudeensemble aus Gemeindezentrum, Künstlerwohnungen und Altenwohnanlage, als Vermittler zwischen Altstadt und Stadterweiterungsgebiet, mit völlig anderen städtebaulichen Strukturen entstanden. Die Gebäudeteile umschließen einen zur Umgebung leicht erhöhten Innenhof. Die in Massivbauweise errichteten Neubauten bilden mit ihrer zumeist dunklen Putzfassade eine „Insel im öffentlichen Raum“. Vis-a-vis zur Pfarrkirche liegt das eingeschossige Pfarrzentrum. Der Cafeteriabereich orientiert sich sowohl zum Kirchenplatz als auch zum Gemeindeplatz des Stadterweiterungsgebietes.



01 | Unbekannt

MEHR - GENERATIONEN



MEHRGENERATIONEN

Generationen - Beziehungen

Bis ins Jugendalter spielt die Familie für junge Menschen eine wichtige Rolle, umso älter er/sie wird, desto wichtiger werden Bezugspersonen auch außerhalb der Familie. Die Freizeit wird nach Möglichkeit nicht mehr mit den Eltern, sondern mit Freunden verbracht. Probleme jeglicher Art werden zum größten Teil mit Gleichaltrigen und Freunden besprochen. Jugendliche fühlen sich oft von ihren Eltern unverstanden und wenden sich so an ihre Freunde, die sich in etwa derselben Situation befinden und mit ähnlichen Problemen zu kämpfen haben.

Auch wenn sich Jugendliche in der Pubertät mit Problemen öfters an Freunde wenden, verlieren Eltern nicht an Wichtigkeit und die Kinder fühlen sich wieder mehr verstanden, je älter sie werden. Senioren hingegen haben öfter das Problem, dass viele Bezugspersonen aus dem Leben verschwinden. Nach Berufsaustritt werden Kontakte zu Arbeitskollegen vielleicht nicht mehr so gut gepflegt, Nachbarn und Freunde ziehen in Seniorenheime die nicht ums Eck sind und oft sterben Bezugspersonen altersbedingt. Daher ist es wichtig, dass Senioren nicht vereinsamen.

Mehrgenerationen

Der Begriff des Mehrgenerationen-Hauses bezeichnet ein Gebäude oder ein Haus, das generationenübergreifend als Wohnort oder Treffpunkt dient. Beide Bedeutungen basieren auf dem Wunsch eines Miteinanders unterschiedlicher Generationen, um das Verhältnis und die Unterstützung zwischen Alt und Jung wieder zu beleben.

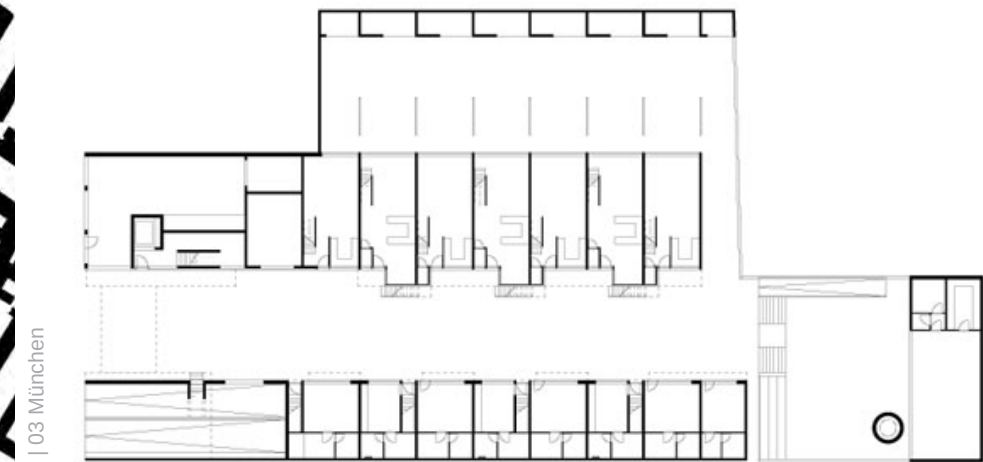
Mehrgenerationen - Wohnen

Eine generationenübergreifende Haus- oder Wohngemeinschaft ist ein meist langfristiges Projekt, bei dem mehrere Generationen auf freiwilliger Basis in einem Mehrfamilienhaus oder auch einer Art „WG“ leben. Das Zusammenleben läuft nach zuvor vereinbarten Regeln ab und soll so Auseinandersetzungen verhindern. Oft werden allgemeine Räume wie Sauna, Gemeinschaftsküche, Hobbyraum, Atelier und Gästezimmer gemeinsam genutzt, fallweise aber auch Bad und Wohnzimmer. Die Generationen bieten einander wechselseitige Unterstützung an, die von Kinder- und Seniorenbetreuung bis hin zum gemeinsamen Einkaufen geht. Wie sehr sich jeder einbringen sollte oder muss, kann frei vereinbart werden. Interessenten an einem Mehrgenerationen-Wohnprojekt lernen sich oft erst durch einen vermittelnden Architekten oder Bauherrn kennen. Oft sind Alleinerziehende verstärkt an dieser Art von Wohnprojekt interessiert, können es sich aber vergleichsweise schwerer leisten.

Mehrgenerationenhaus

Ein Mehrgenerationenhaus kann neben einem Wohnhaus auch einen Tagestreffpunkt für verschiedene Generationen darstellen, wo man sich begegnet, Austausch stattfindet und man sich gegenseitig unterstützt. In Deutschland gibt es etwa 500 Mehrgenerationenhäuser, in denen vor allem auf Selbsthilfe und Ehrenamt beruhende Aktivitäten und Dienstleistungen angeboten werden. Hier vereinen diese Mehrgenerationenhäuser oft die Leistungen von Mütter- und Familienzentren, Begegnungsstätten, Kindertagesstätten und Seniorentreffpunkten.





07 | Dörner, Matt

Generationenübergreifendes Wohnen Mainz-Neustadt
Architekten: 03 München, Büro für Städtebau und Architektur
Ort: Mainz, Deutschland
Baujahr: 2005

Das Projekt „Generationenübergreifendes Wohnen“ in Mainz geht auf einen Wettbewerb von 1999 zurück, bei dem die Architekten den 2. Preis erhielten und für die Planung empfohlen wurden. Es sind dabei 55 Wohnungen für unterschiedliche Benutzergruppen wie ältere Menschen, junge Familien, Behinderte, Alleinerzieher und Singles entstanden. Die zentrumsnahe Lage bietet vor allem für ältere oder behinderte Menschen einen hohen Grad an Mobilität. In dem Projekt wurden auch ein Café, ein Gewerberaum, ein Gästezimmer für Besucher, Räume für soziale Dienstleistungen und drei Heimarbeitsplätze geschaffen. Treffpunkt soll ein zentral gelegenes Gemeinschaftshaus sein. Jeder Wohnung ist ein privater Freibereich zugeordnet, der sich an den Größen der Wohnungen orientiert.



Haus der Generationen
Architekten: Dörner, Matt
Ort: Götzis, Österreich
Baujahr 2007

Das Haus der Generationen in Götzis ist eine Erweiterung eines bestehenden Pflegeheims. Im neuen Trakt befinden sich aber nicht nur weitere Pflegebetten. Die Erdgeschoßzone enthält auch Bereiche, die sich auch an jüngere Generationen wenden. So finden sich dort genauso Räume für die Jugend und für Kindergruppen, sowie eine Arztpraxis und eine Mutter-Kind-Beratung. Das Foyer im Erdgeschoß verbindet die Pflegestation mit den anderen Funktionen. Innenhöfe und Sichtbeziehungen lassen es zu, dass ältere - nicht mehr so mobile Menschen - zuschauenderweise am Geschehen draußen teilnehmen können.



09 | Dörner, Matt



01 | Raphaela Strelec | Schaubild

ENTWURF





KONZEPT

Das Grundstück zwischen Margaretenstraße und Einsiedlerplatz soll eine neue Nutzung bekommen. Die Wehrmachtsbaracken, die dem Musikgeschäft Klangfarbe lange Zeit als Verkaufsstätte dienten, werden abgerissen und auch der Kfz Betrieb in der Margaretenstraße 135 musste übersiedeln. So findet man das letzte große Grundstück im 5. Bezirk, das nicht einmal zu 50% verbaut ist.

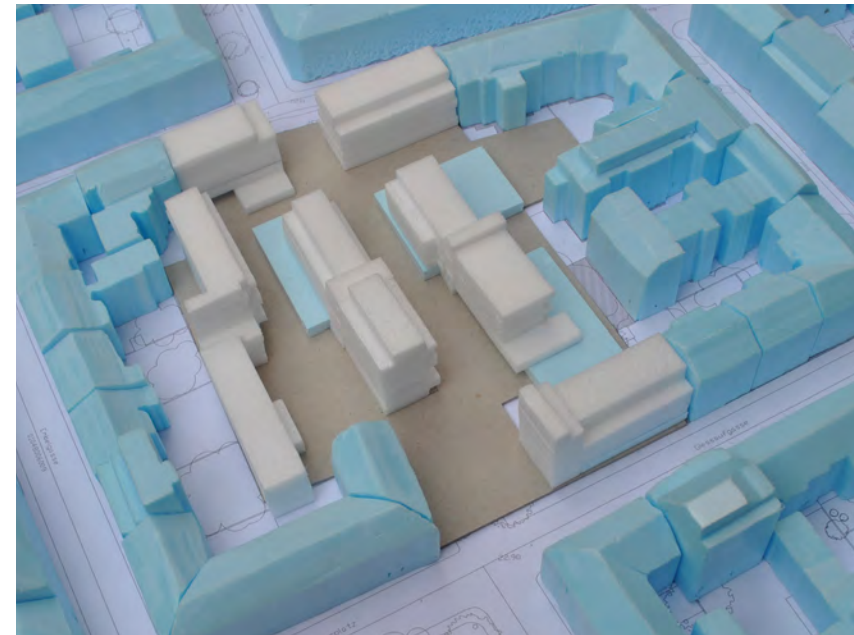
Ein Jugend- und Senioren-Zentrum, eingebettet in Wohnbebauung soll an diesem Ort entstehen. Die Wohnungen sollen möglichst verschiedene Nutzergruppen ermöglichen. Schon in alten historischen Plänen war die Verlängerung der Oberen Amtshausstraße durch das Grundstück vorgesehen. Um diesen Gedanken aufzunehmen, soll ein Fußweg den Einsiedlerplatz und die Margaretenstraße verbinden.

Die erste Entwurfsidee für das Generationenzentrum war ein sehr breiter Baukörper, der sich vom Einsiedlerplatz bis zur Margaretenstraße erstreckt und so den Fußgängerweg über die ganze Länge bespielt. Angedacht waren neun Baukörper, die zum einen die Baulücke in der Margaretenstraße und Gießaufgasse schließen sollten, zum anderen über dem Generationenzentrum sitzen und den Weg im Westen begrenzen sollten. Weiters war zuerst angedacht, das Bestandsgebäude im Westen abzureißen, um dort einer schmalen, nach Osten orientierten Wohnbebauung Platz zu machen.

Doch diese Struktur konnte nicht überzeugen. Das Bestandshaus im Westen, ein ehemaliges Fabriksgebäude, soll erhalten und umgenutzt werden. Im Süden des Grundstücks schließt ein Baukörper die Baulücke in der Gießaufgasse ermöglicht, im Osten wird ein Baukörper auf das Generationenzentrum, das durch vier gleichwertige Höfe belichtet wird, gesetzt und gewinnt so im 1. Obergeschoß halb-privaten Außenraum. Im Norden wird die Margaretenstraße durch zwei Baukörper geschlossen und in der Mitte des Grundstücks erstreckt sich ein Baukörper von Norden nach Süden.

Alle Baukörper sollen durch offene Laubengänge erschlossen werden. Hier wird die „Pawlatsche“, der Wiener Laubengang, der auch als gemeinsamer Außenraum der Bewohner dient, aufgenommen. Die Laubengänge sollen nicht nur als Erschließung, sondern auch als Kommunikationszonen dienen.

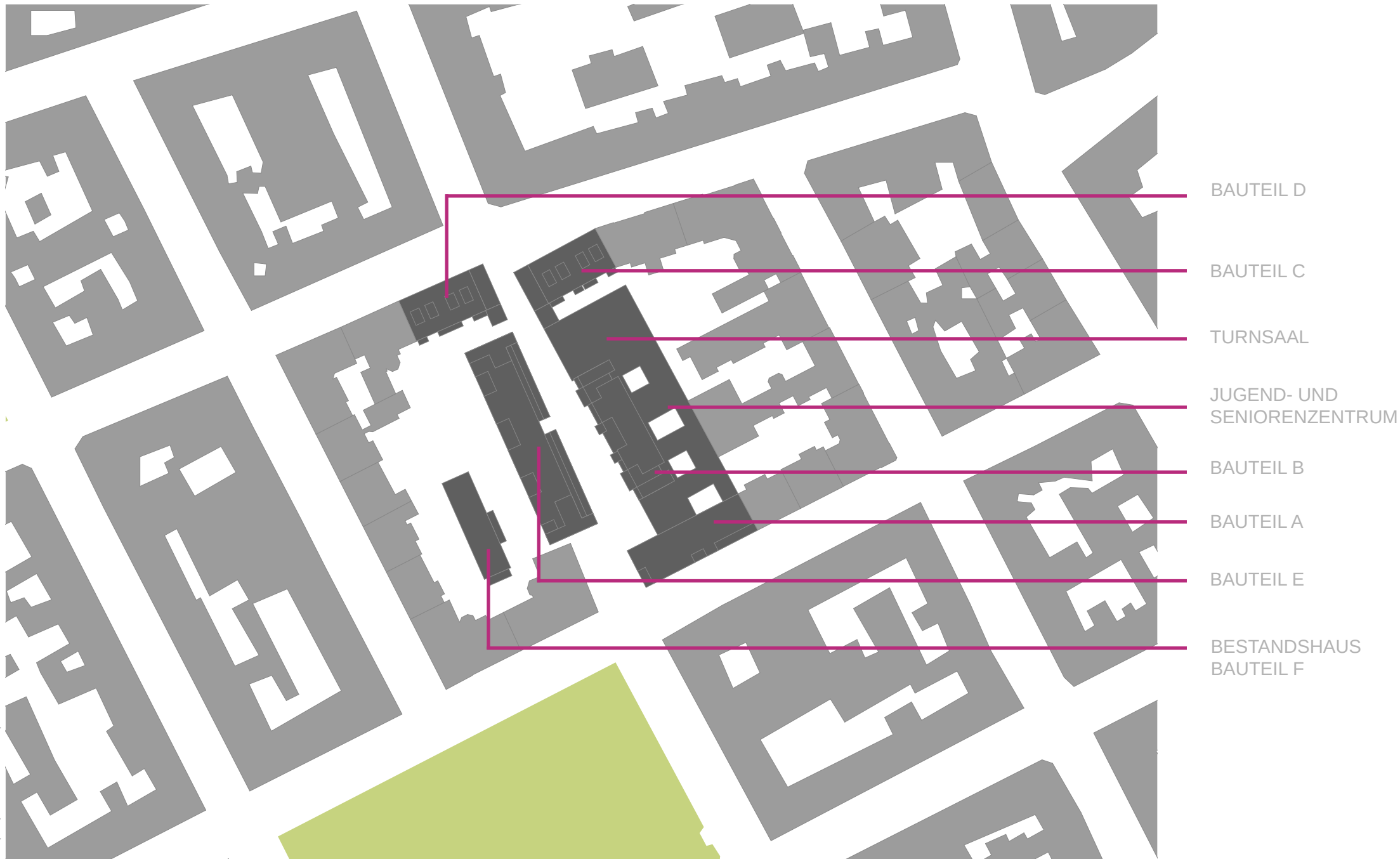
Auf dem mittleren Baukörper ist eine Gemeinschaftsterrasse angedacht, die von allen Bewohnern genutzt werden kann und im Norden des Bestandshauses soll es die Möglichkeit geben, Gemüse und Obst anzupflanzen.



06 | Raphaela Strelec | Arbeitsmodell



07 | Raphaela Strelec | Arbeitsmodell



GEBÄUDEBESCHREIBUNG

Die fünf Baukörper nehmen Straßenfluchten auf, bilden neue Durchgänge und schaffen unterschiedliche Zonen.

Im Erdgeschoß erstreckt sich von der Gießaufgasse bis zur Mitte zwischen Einsiedlerplatz und Margaretenstraße das Jugend- und Seniorenzentrum und im nördlichen Teil befindet sich ein Turnsaal. Der Baukörper vom Generationenzentrum hat eine Geschosshöhe von 3,8m. Im südlichen Teil befindet sich ein Veranstaltungssaal über die doppelte Geschosshöhe. Dieser Veranstaltungsbereich kann innen über das Jugendzentrum oder von außen über eine breite Treppe erreicht werden. Diese Treppe dient auch als Sitzgelegenheit.

Das Generationenzentrum hat zwei Eingänge und ist über eine Gemeinschaftsküche miteinander verbunden. Zwischen den beiden Eingängen befindet sich ein öffentliches Café. Gemeindezentrum und Café werden von der Ostseite durch vier gleich große Lichthöfe belichtet. Direkt neben dem Eingang zum Seniorenzentrum befindet sich ein Abgang zu den Garderoben, die sich im Untergeschoß befinden.

In Bauteil A befinden sich insgesamt 16 Wohnungen, davon vier Maisonetten. Der Außenraum im ersten Obergeschoß wird von Bauteil A und Bauteil B gemeinsam genutzt und bietet einen Spielbereich für Kleinkinder, sowie Sitzmöglichkeiten und Hochbeete im Osten.

Bauteil B hat 18 Wohnungen, acht Maisonetten, zwei große förderbare Geschosswohnungen und vier 2-Zimmer Wohnungen. Das fünfte Geschoß ist nach hinten gerückt, um den Sonneneinfall zu Bauteil E zu gewährleisten.

In Bauteil C und D befinden sich Splitlevelwohnungen. In Bauteil C haben die Wohnungen im Erdgeschoß Zugang zum Untergeschoß und somit zum Keller. In beiden Bauteilen haben die obersten 4 Wohnungen Zugang zu einer Dachterrasse, die teilweise überdacht ist.

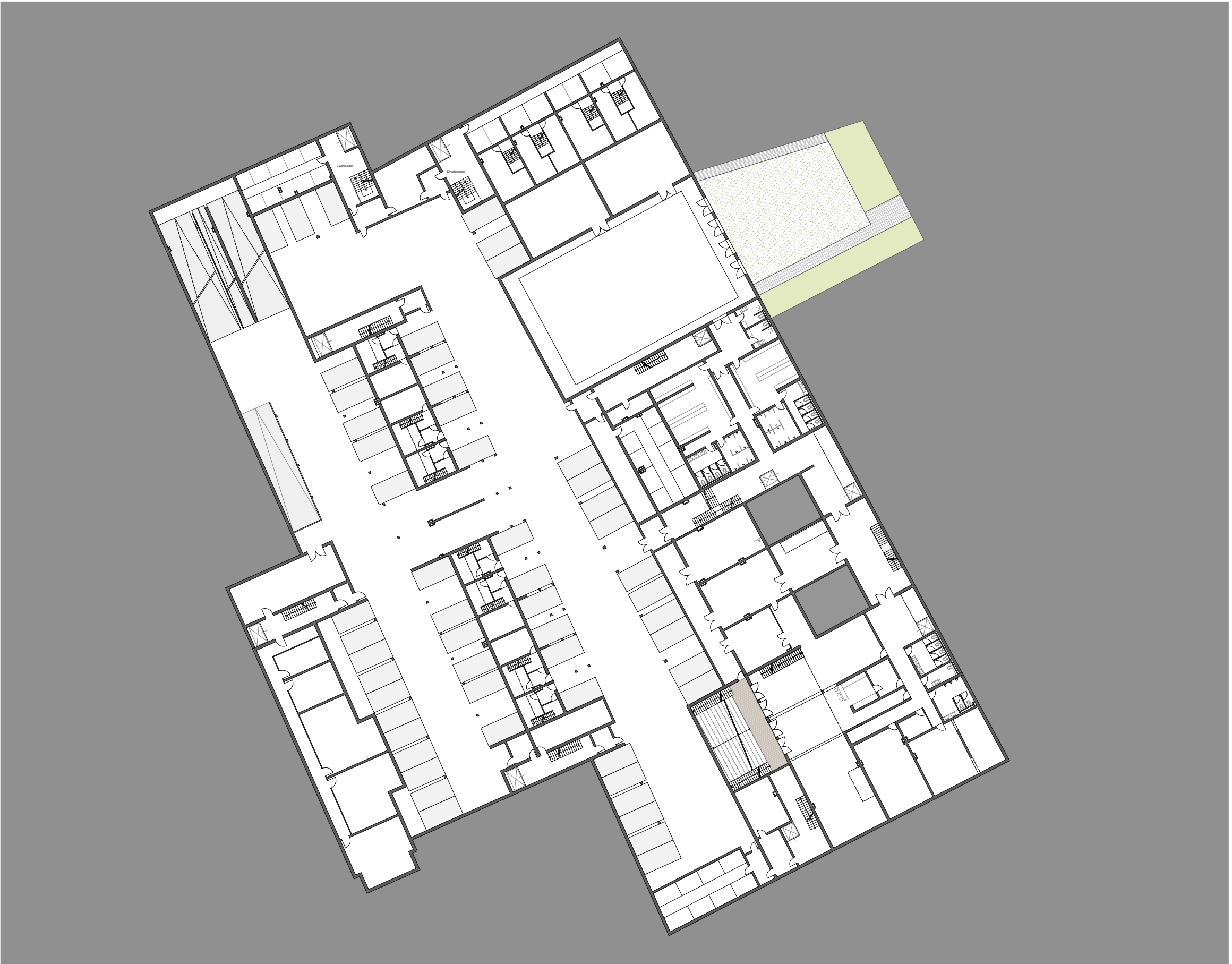
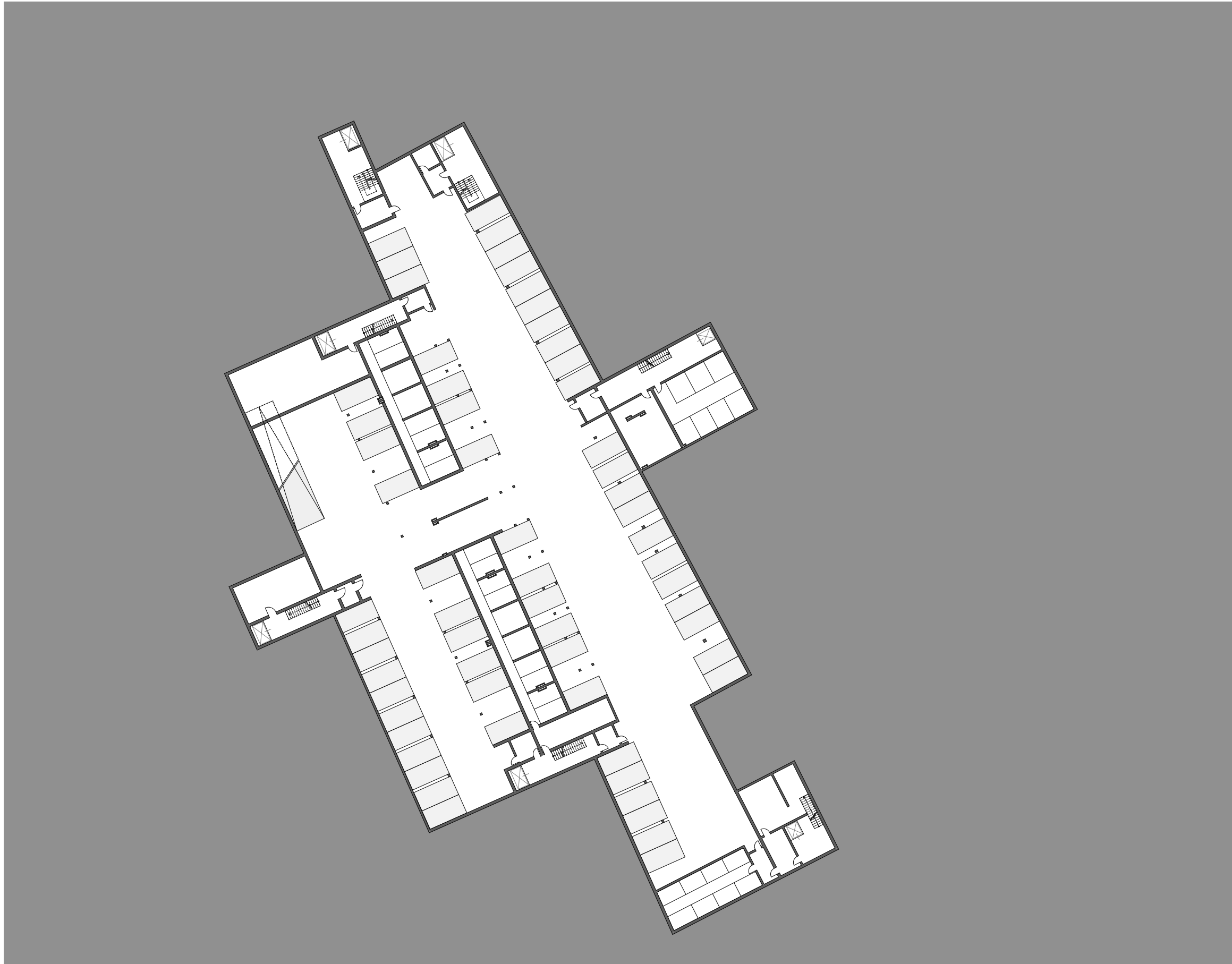
Bauteil D bietet drei verschiedene Arten von Wohnungen. Es gibt Maisonetten und 3-Zimmer Wohnungen. Die Maisonetten im Erd- und Obergeschoß lassen sich als Wohn-Arbeits-Kombinationen nutzen. Die Wohnungen im Erdgeschoß haben vier Stiegen die nach unten führen und bieten so einen höheren Wohnraum, der in einen Garten führt.

Am Dach befindet sich eine Gemeinschaftsterrasse mit drei überdachten Bereichen. Außerdem gibt es zwei Gemeinschaftsküchen, die direkt von den beiden Stiegenhäusern zu erreichen sind.

Weiters befindet sich ein Gemeinschaftsraum im Erdgeschoß, mit einer Terrasse nach Westen, hin zu dem gemeinsamen Freiraum, wo es Beete zum Anbauen von Obst und Gemüse und Spielmöglichkeiten für Kinder gibt.

Bauteil F ist das Bestandsgebäude. Dort entstehen fünf verschieden große Splitlevelwohnungen mit Dachterrasse. Die Geschosshöhe beträgt 4m. Das Erdgeschoß ist um 1,10 m vom Fußgängerweg ausgehend erhöht. Jede Wohnung hat einen eigenen Vorgarten, der über Treppen vom Weg zu erreichen ist.

Der Zugang zu den Untergeschoßen - zum Keller und der Garage- befindet sich am nördlichen Ende des Bestandsgebäudes.









4. OBERGESCHOSS



5. OBERGESCHOSS



6. OBERGESCHOSS

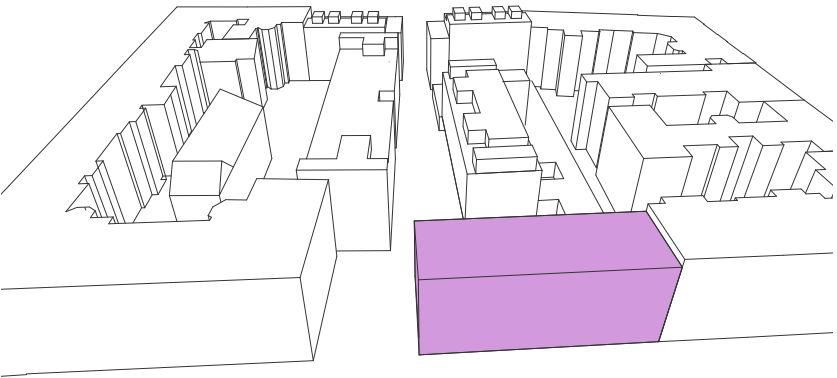


DACHAUFSICHT

BAUTEIL A

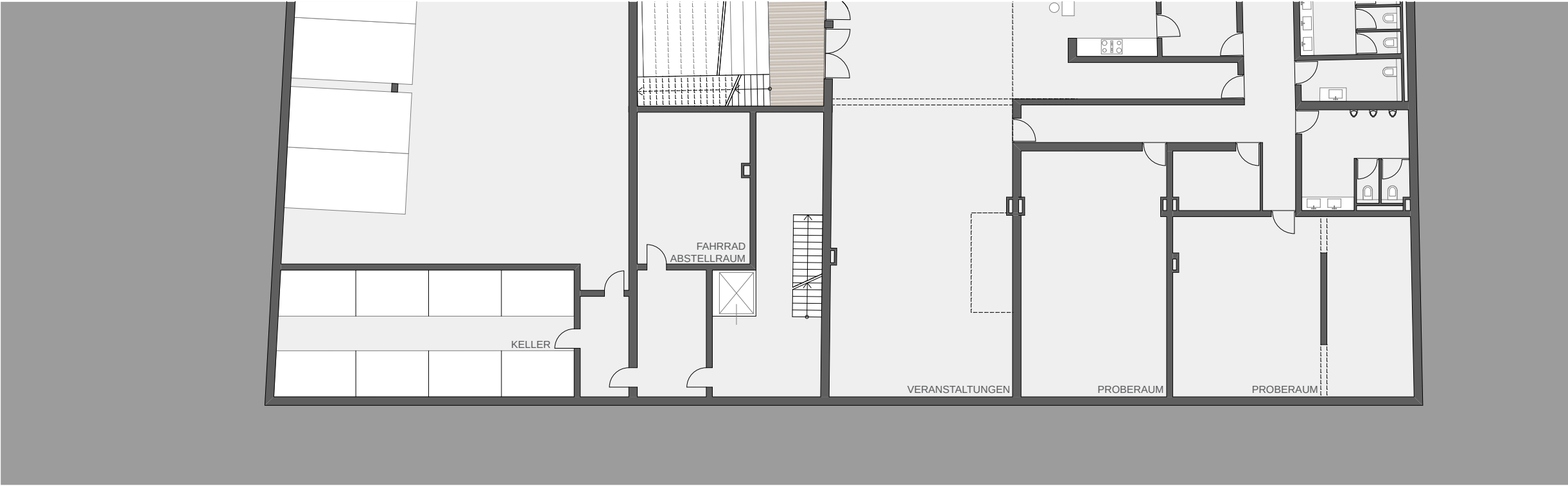
16 WOHNUNGEN

Erschließung	516,17	m²	
Wohnungen	1125,00	m²	
Balkon/Terrasse	182,16	m²	
Fahrrradabstellfläche	57,59	m²	
Waschküche	29,03	m²	
Keller (16 Abteile)	92,94	m²	
4...3 Z.WHG	82,96	m² + 10,08	m² T.
4...3 Z.WHG	64,63	m² + 10,24	m² T.
4...2 Z.WHG	54,03	m² + 7,37	m² T.
2...3 Z.Maisonette	76,05	m² + 15,35	m² T.
2...3 Z.Maisonette	82,71	m² + 20,35	m² T.

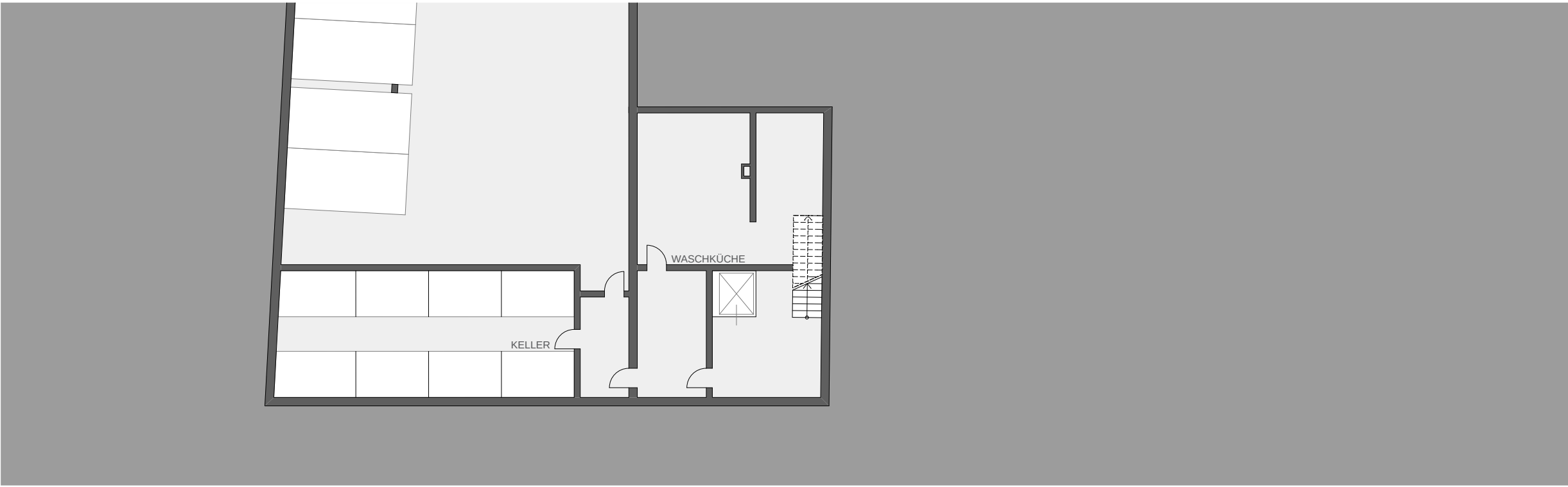




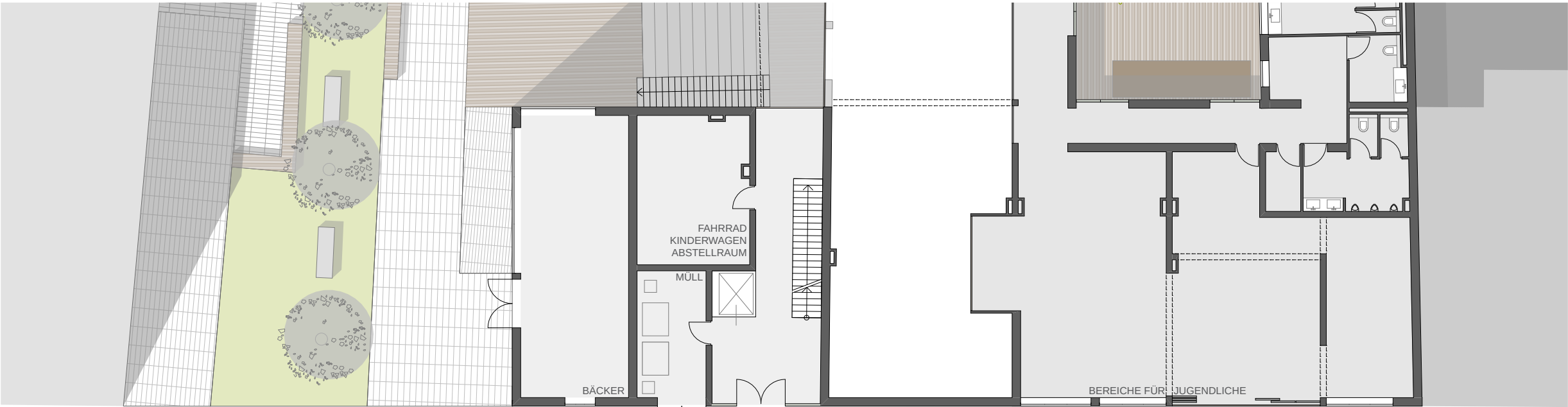
BLICK RICHTUNG NORDEN



-1. UNTERGESCHOSS



-2. UNTERGESCHOSS



0. ERDGESCHOSS





2. OBERGESCHOSS



4. OBERGESCHOSS



1. OBERGESCHOSS



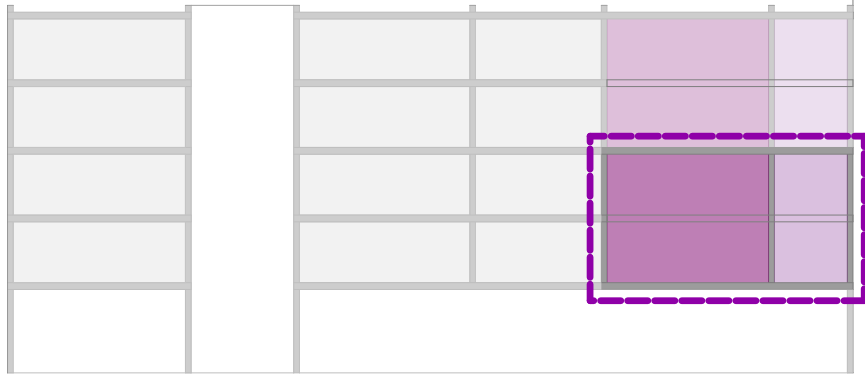
3. OBERGESCHOSS



BAUTEIL A - SÜDEN



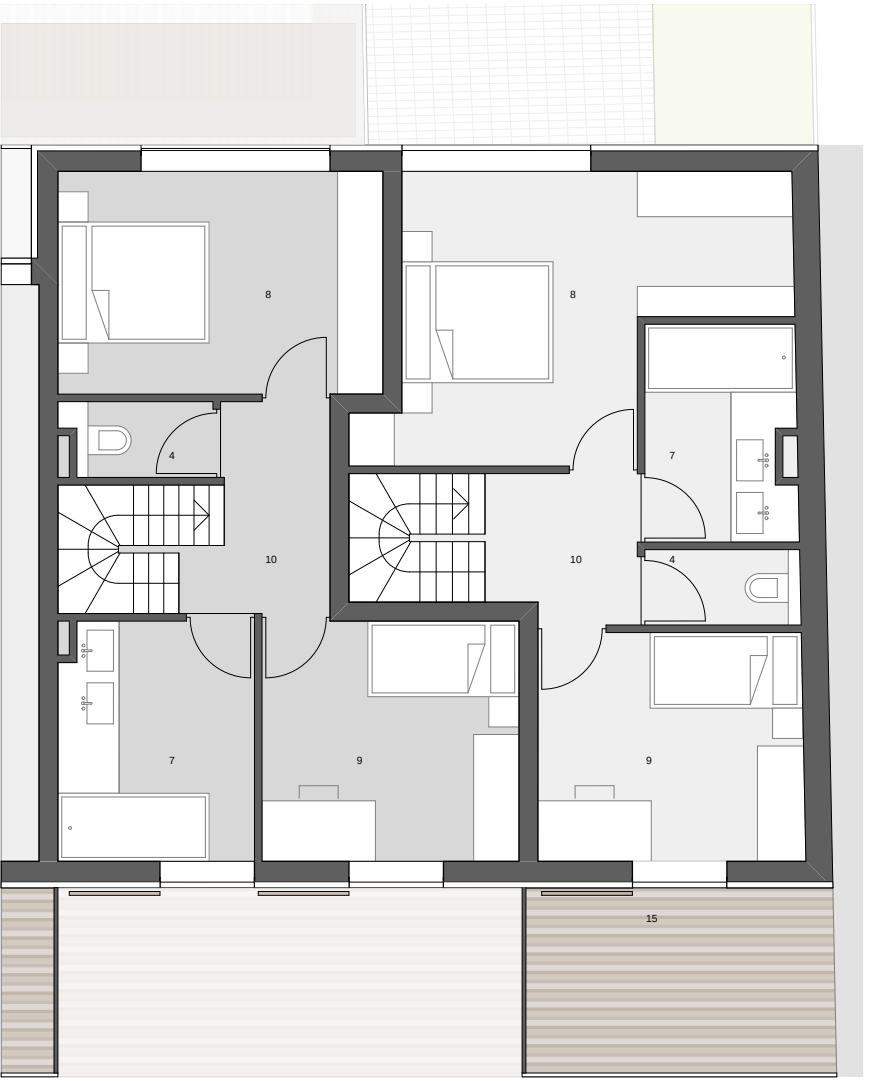
BAUTEIL A - NORD SCHNITT-ANSICHT 1:200



- BAUTEIL A 1:100
WHG I 78,15 m² + 15,05 m² Terrasse
WHG II 80,57 m² + 20,11 m² Terrasse
- 1 VORRAUM
 - 2 KÜCHE
 - 3 WOHNZIMMER
 - 4 WC
 - 7 BAD
 - 8 SCHLAFZIMMER
 - 9 KINDERZIMMER
 - 10 GANG/ VORRAUM
 - 15 DACHTERRASSE/ TERRASSE

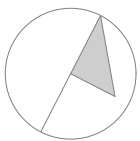


1. OBERGESCHOSS



2. OBERGESCHOSS

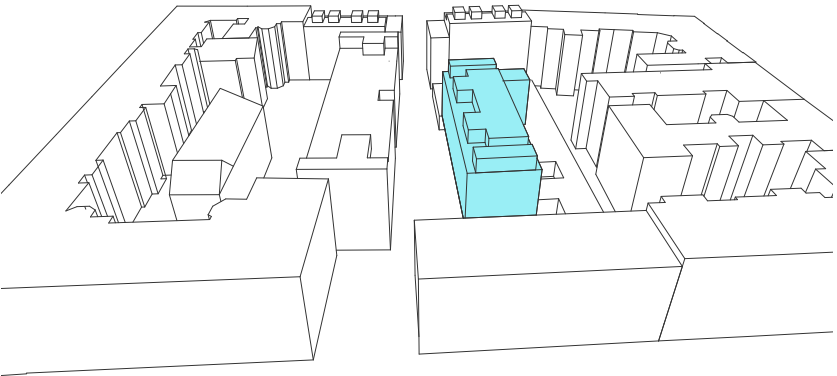
Grundrisse 1:100



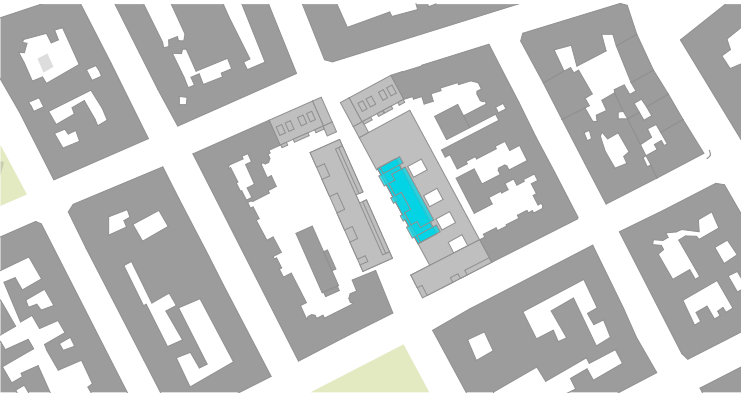
18 WOHNUNGEN

Erschließung	715,16	m²	
Wohnungen	1780,46	m²	
Balkon/Terrasse	281,91	m²	
Fahrradabstellfläche	37,71	m²	
Waschküche	46,93	m²	
Keller (18 Abteile)	100,72	m²	

1... 3 Z.WHG	93,07	m² + 4,24	m² T.
3... 2 Z.WHG	53,00	m² + 6,00	m² T.
1... 4 Z.Maisonette	127,53	m² + 5,36	m² T.
1... 3 Z.Maisonette	83,65	m² + 5,00	m² T.
1... 4 Z.WHG	81,65	m² + 7,00	m² T.
1... 2 Z.WHG	54,70	m² + 7,00	m² T.
1... 5 Z.WHG	147,67	m² + 14,63	m² T.
1... 4 Z.WHG	124,65	m² + 74,13	m² T.
2... 3 Z.WHG	68,00	m² + 7,00	m² T.
1... 6 Z.WHG	151,72	m² + 6,50	m² T.
1... 4 Z.Maisonette	157,65	m² + 35,2	m² T.
2... 3 Z.Maisonette	103,23	m² + 18,00	m² T.
1... 4 Z.Maisonette	116,46	m² + 16,35	m² T.
1... 4 Z.Maisonette	140,52	m² + 38,62	m² T.

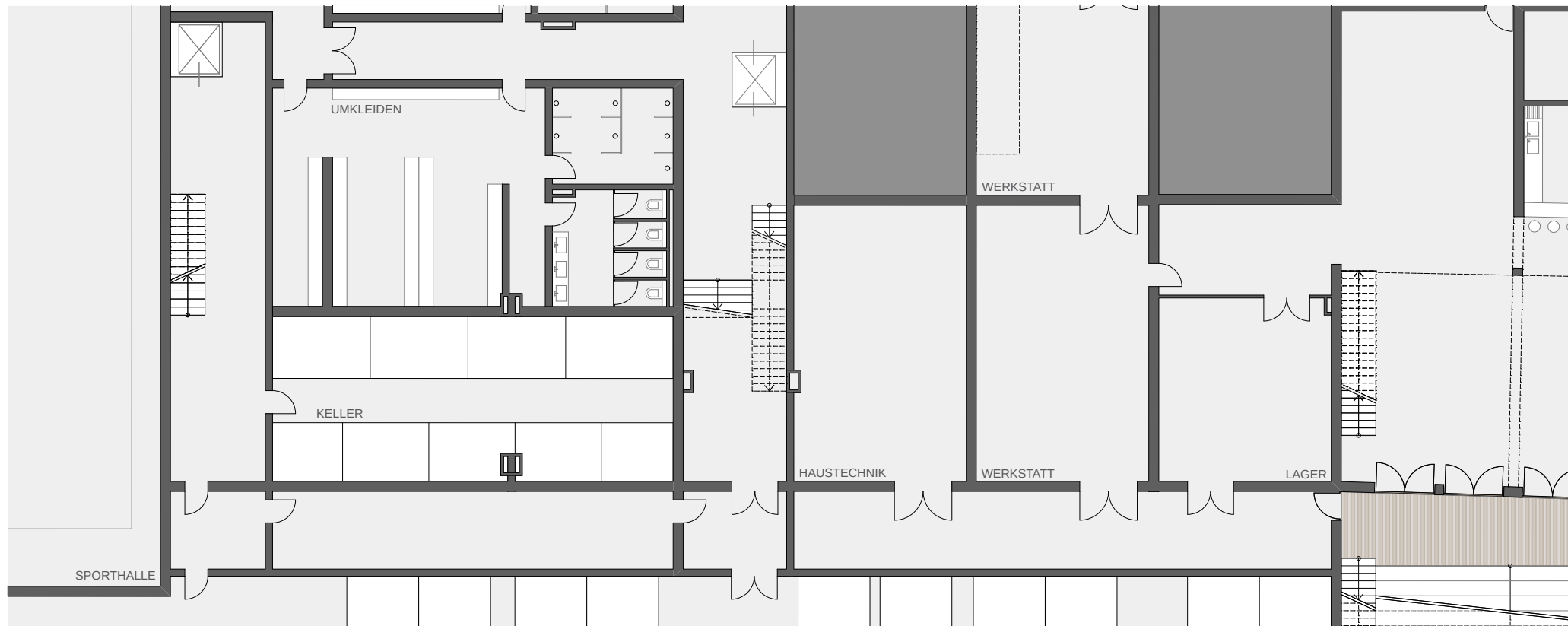


BAUTEIL B

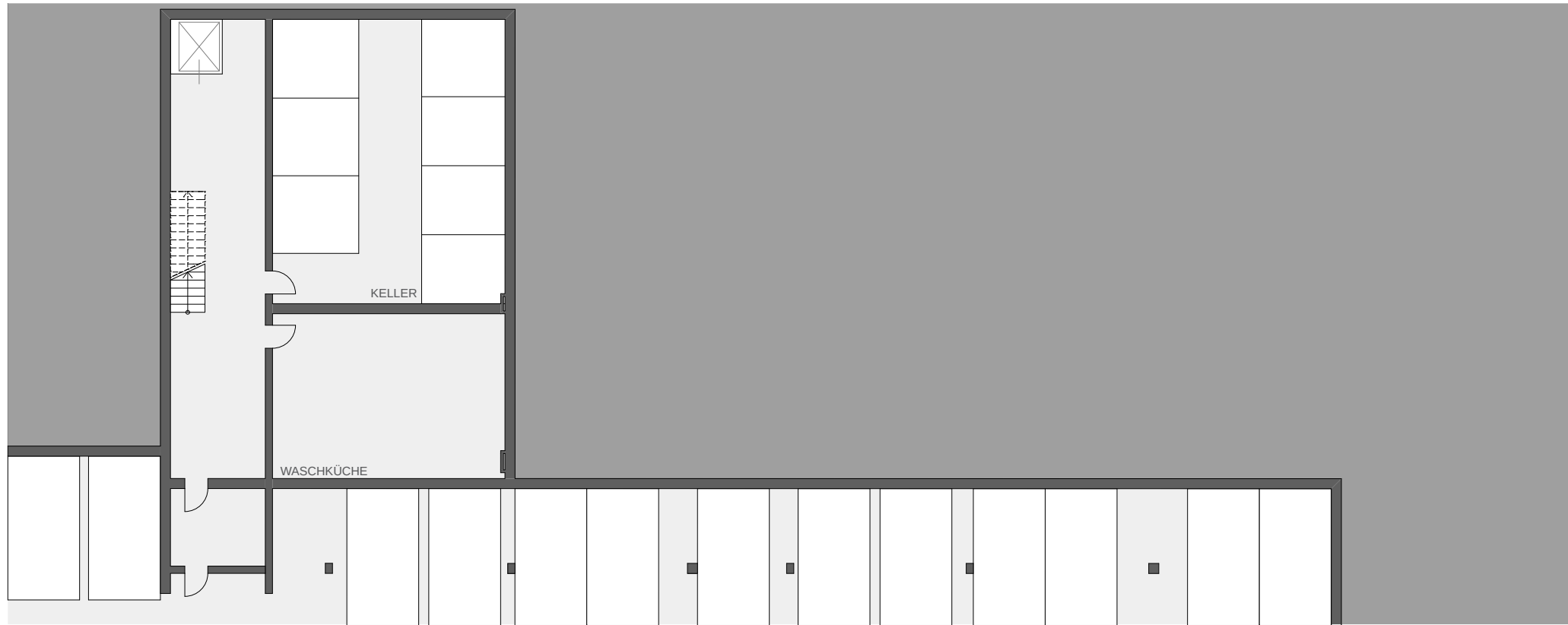




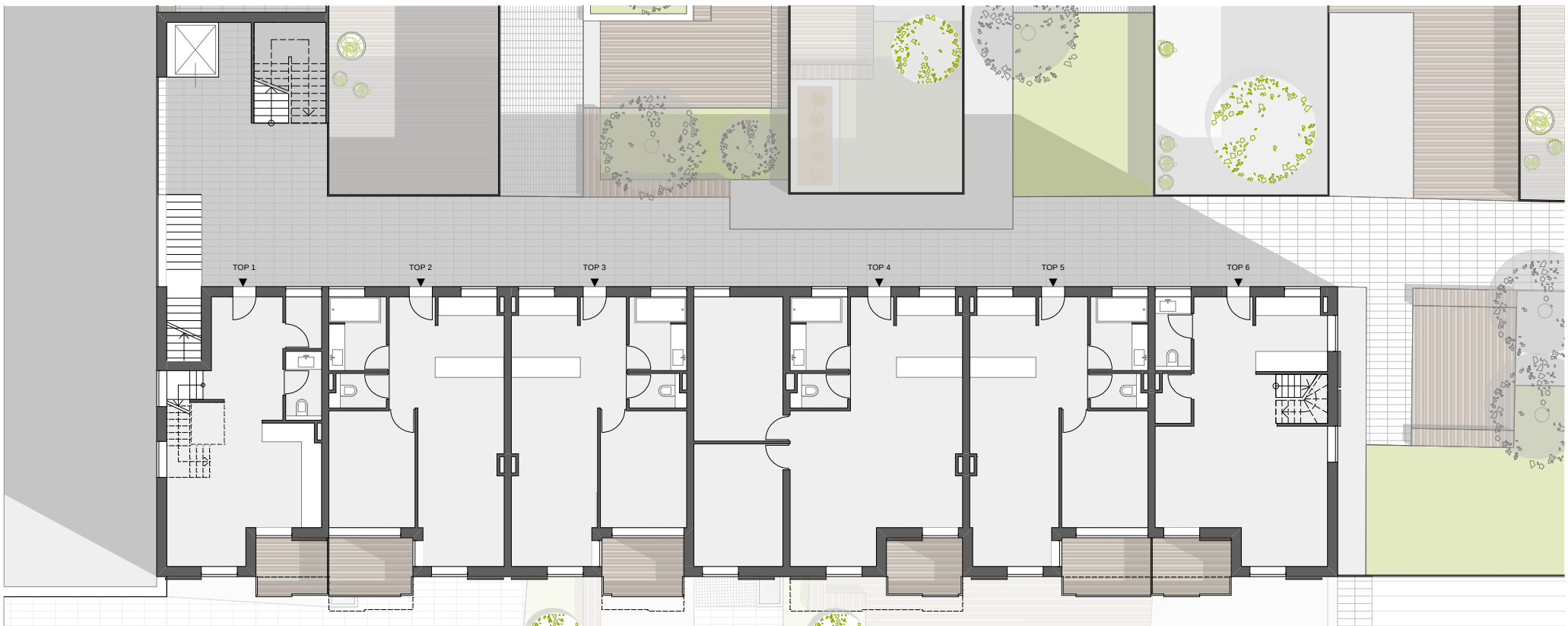
BLICK RICHTUNG SÜDEN



-1. UNTERGESCHOSS



-2. UNTERGESCHOSS



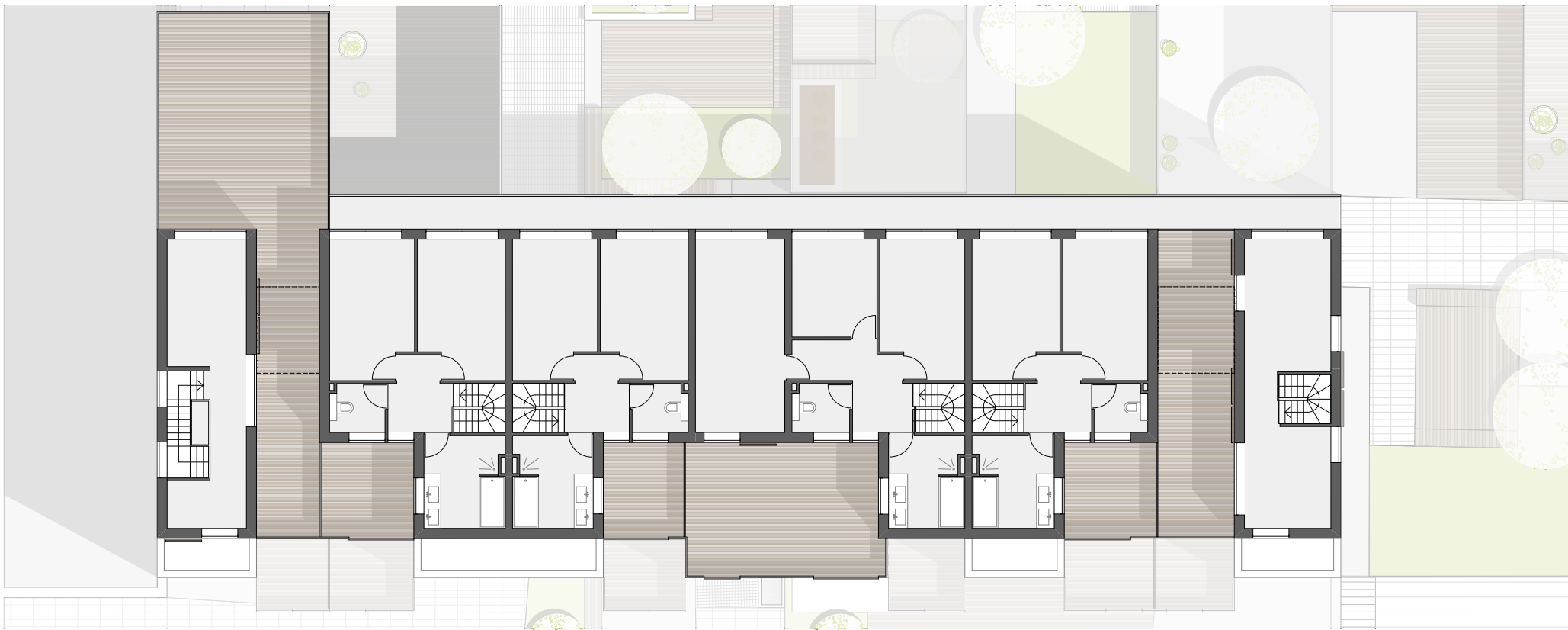
1. OBERGESCHOSS



0. ERDGESCHOSS



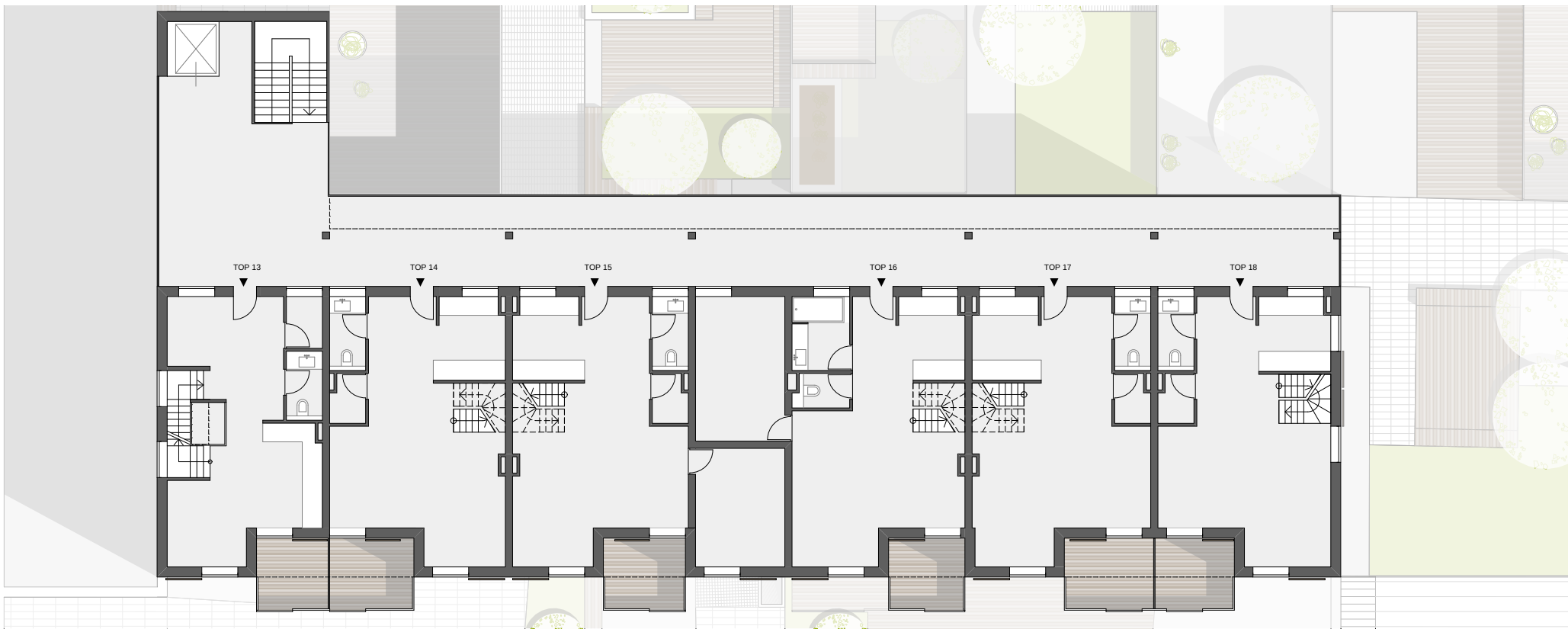
3. OBERGESCHOSS



5. OBERGESCHOSS



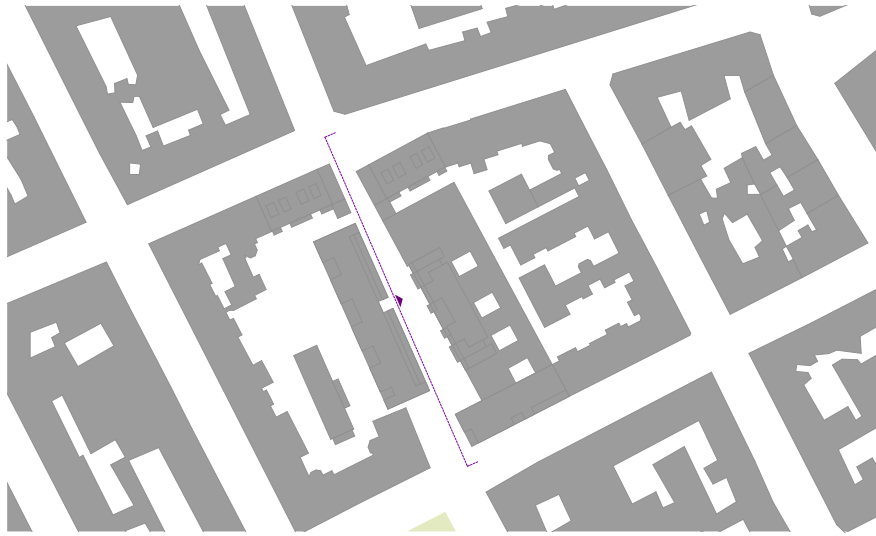
2. OBERGESCHOSS



4. OBERGESCHOSS

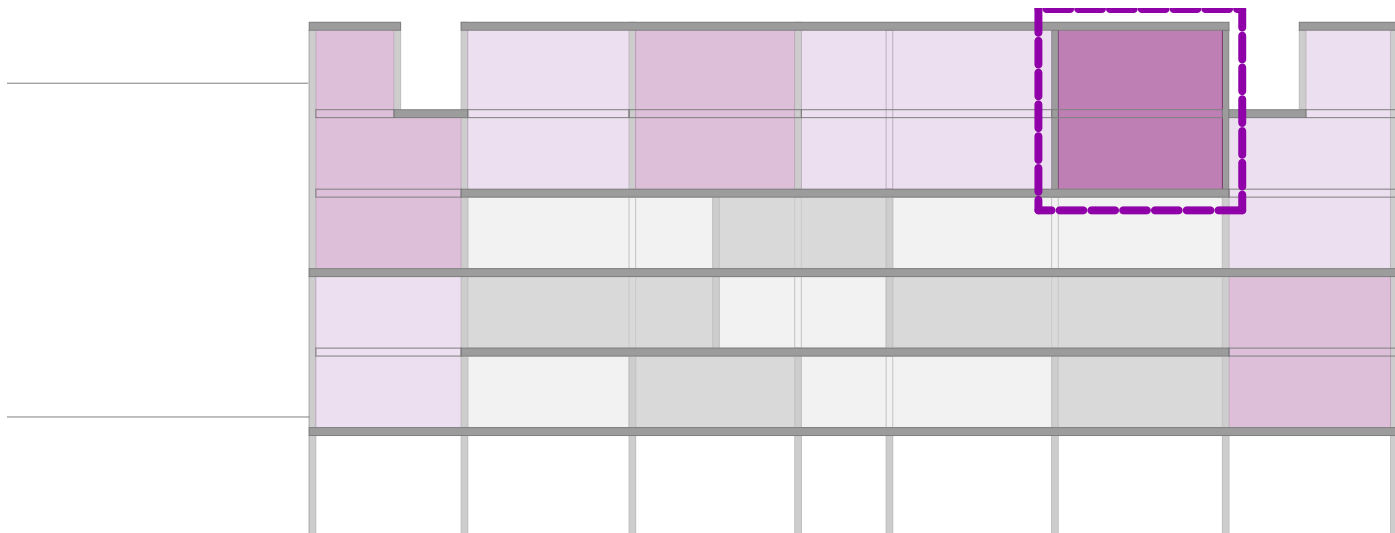
Grundrisse 1:200



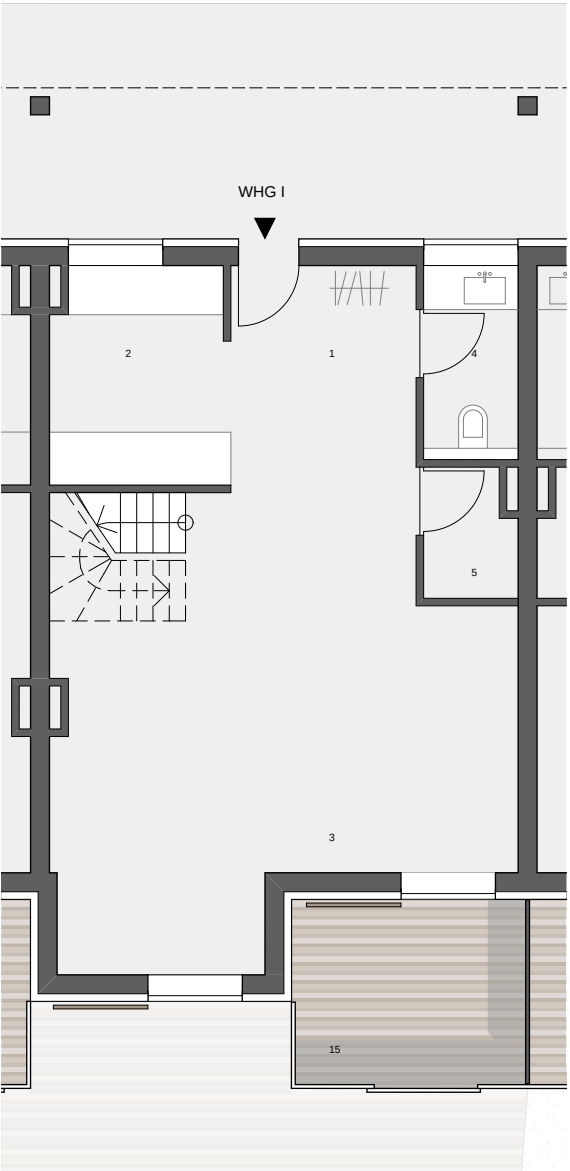




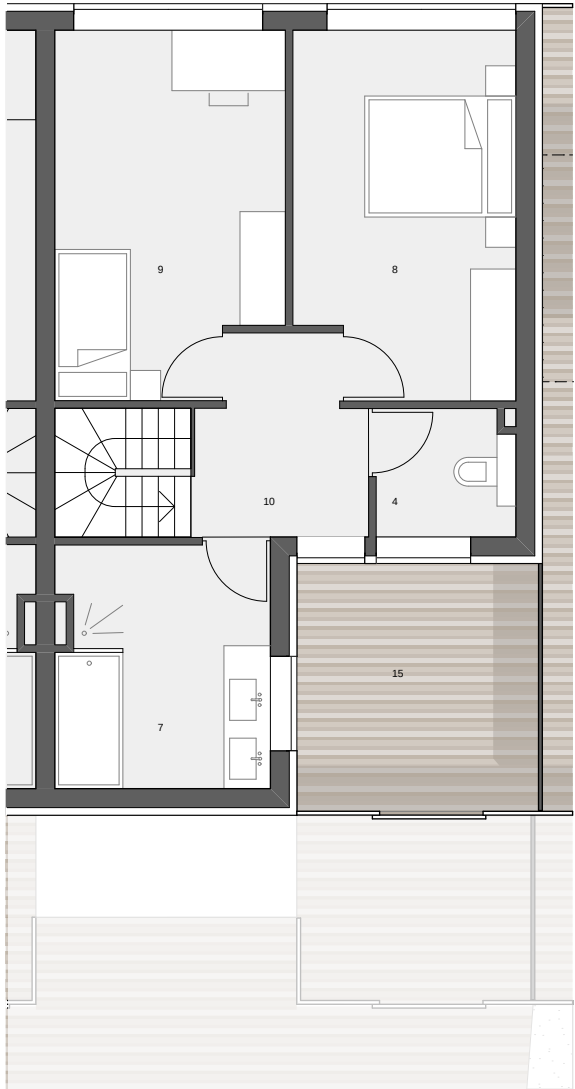
BAUTEIL B - OST SCHNITT - ANSICHT 1:200



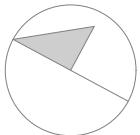
- BAUTEIL B 1:100
- WHG I 102,71 m² + 17,98 m² Terrasse
- 1 VORRAUM
 - 2 KÜCHE
 - 3 WOHNZIMMER
 - 4 WC
 - 5 ABSTELLRAUM
 - 7 BAD
 - 8 SCHLAFZIMMER
 - 9 KINDERZIMMER
 - 10 GANG/ VORRAUM
 - 15 DACHTERRASSE/ TERRASSE



4. OBERGESCHOSS

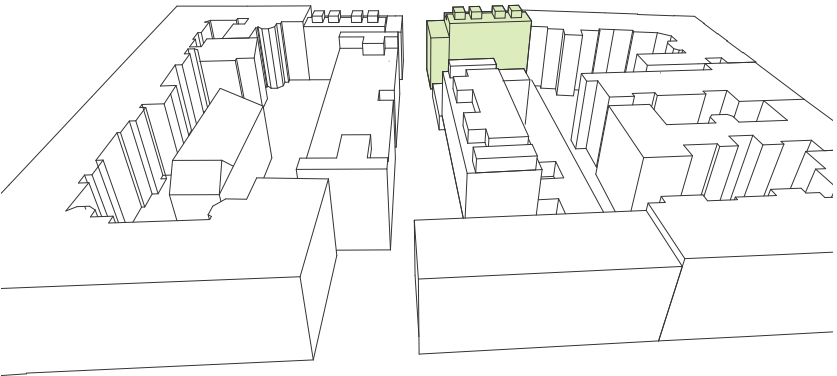


5. OBERGESCHOSS



12 WOHNUNGEN

Erschließung	454,61	m²
Wohnungen	1365,00	m²
Terrasse/Garten	385,40	m²
Fahrradabstellfläche	60,45	m²
Waschküche	18,00	m²
Keller (8 Abteile)	92,94	m²
Privater Keller	142,62	m²
2... 4 Z.Maisonetten	107,03	m² + 34,08 m² G. + 30,00 m² Keller
2... 4 Z.Maisonetten	119,01	m² + 49,03 m² G. + 41,31 m² Keller
2... 4 Z.Maisonetten	107,03	m² + 13,50 m² T.
2... 4 Z.Maisonetten	119,01	m² + 13,41 m² T.
2... 4 Z.Maisonetten	109,33	m² + 46,38 m² T.
2... 4 Z.Maisonetten	121,31	m² + 36,31 m² T.

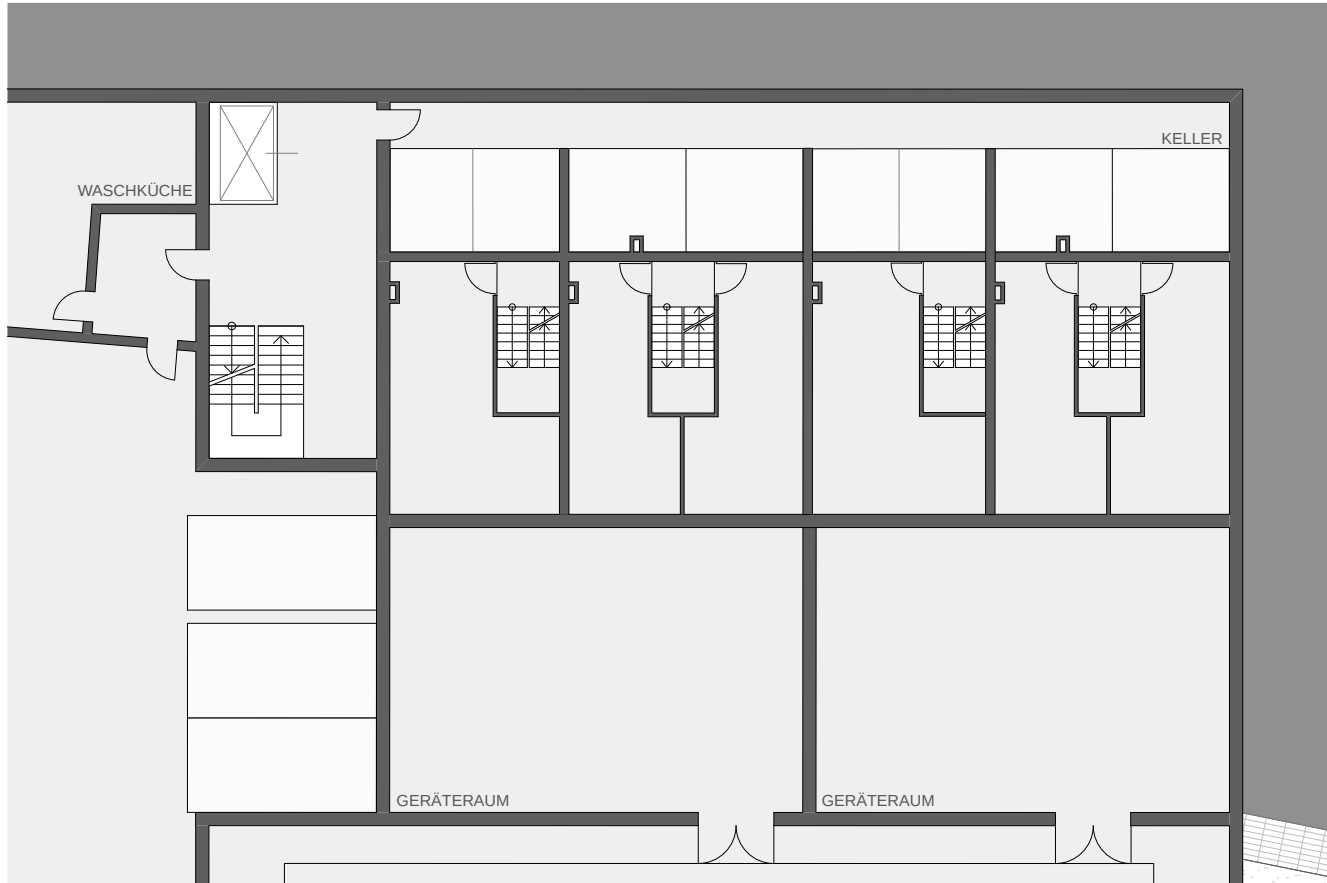


BAUTEIL C





-1. UNTERGESCHOSS



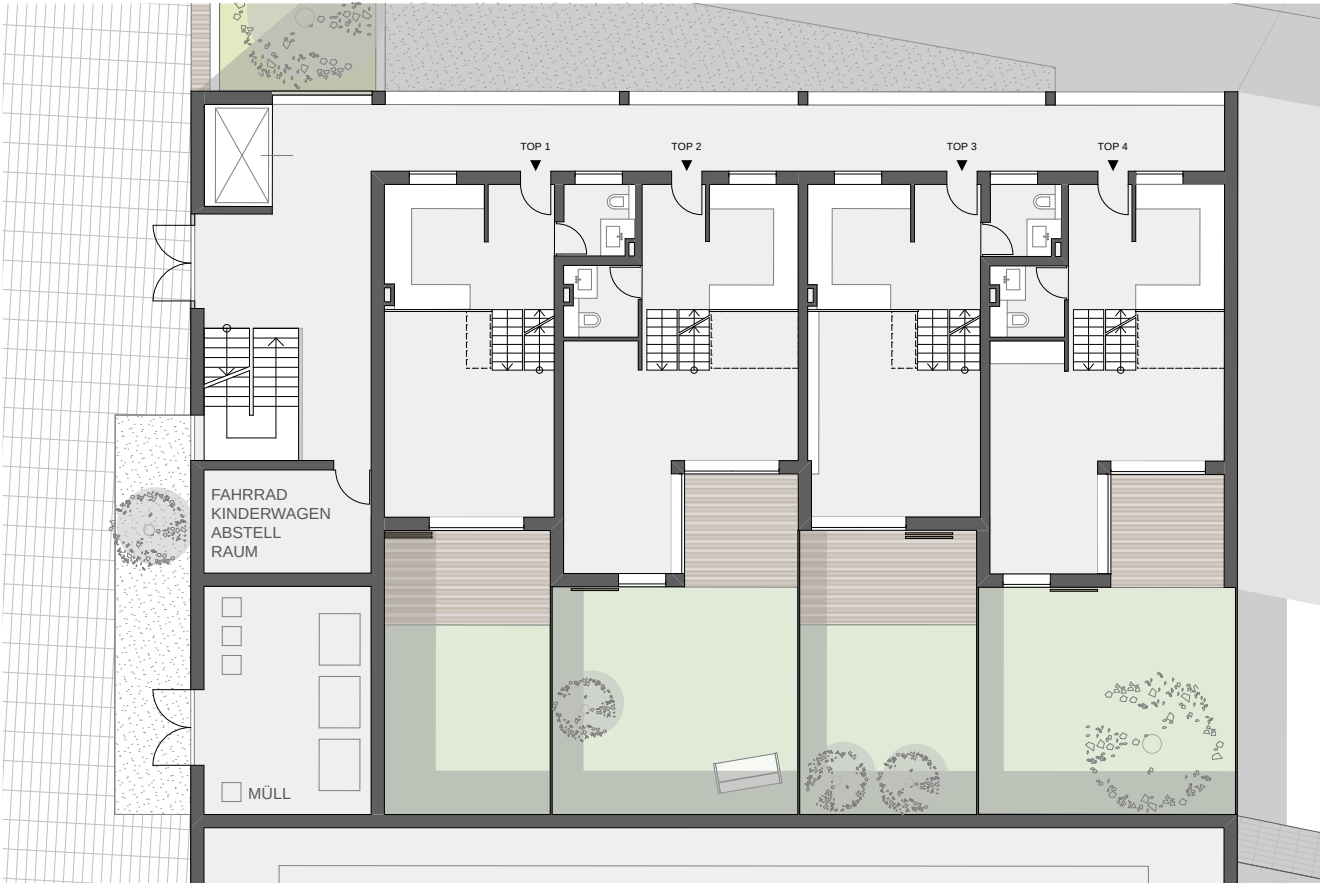
-2. UNTERGESCHOSS



1. OBERGESCHOSS



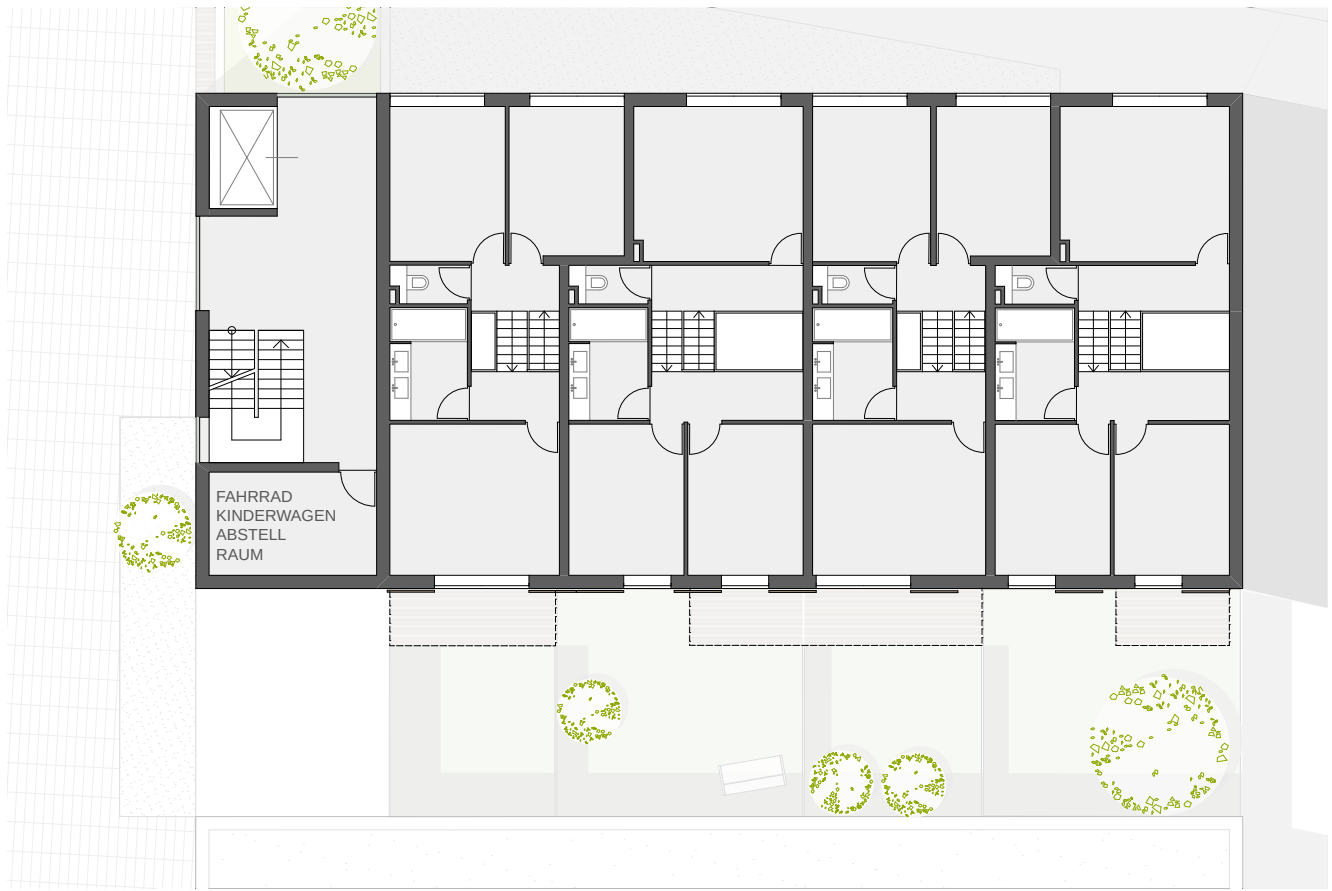
0. ERDGESCHOSS



Grundrisse 1:200



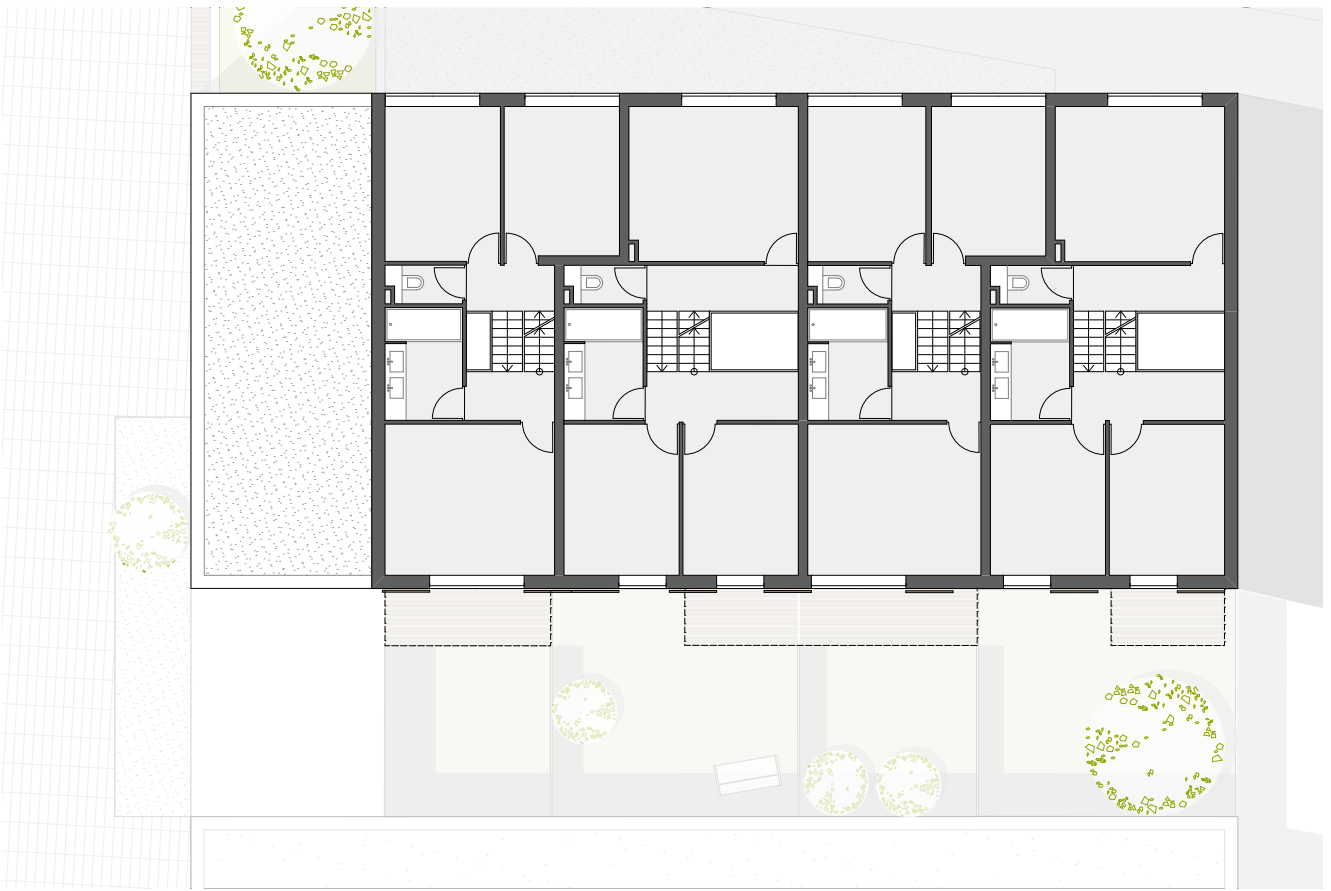
3. OBERGESCHOSS



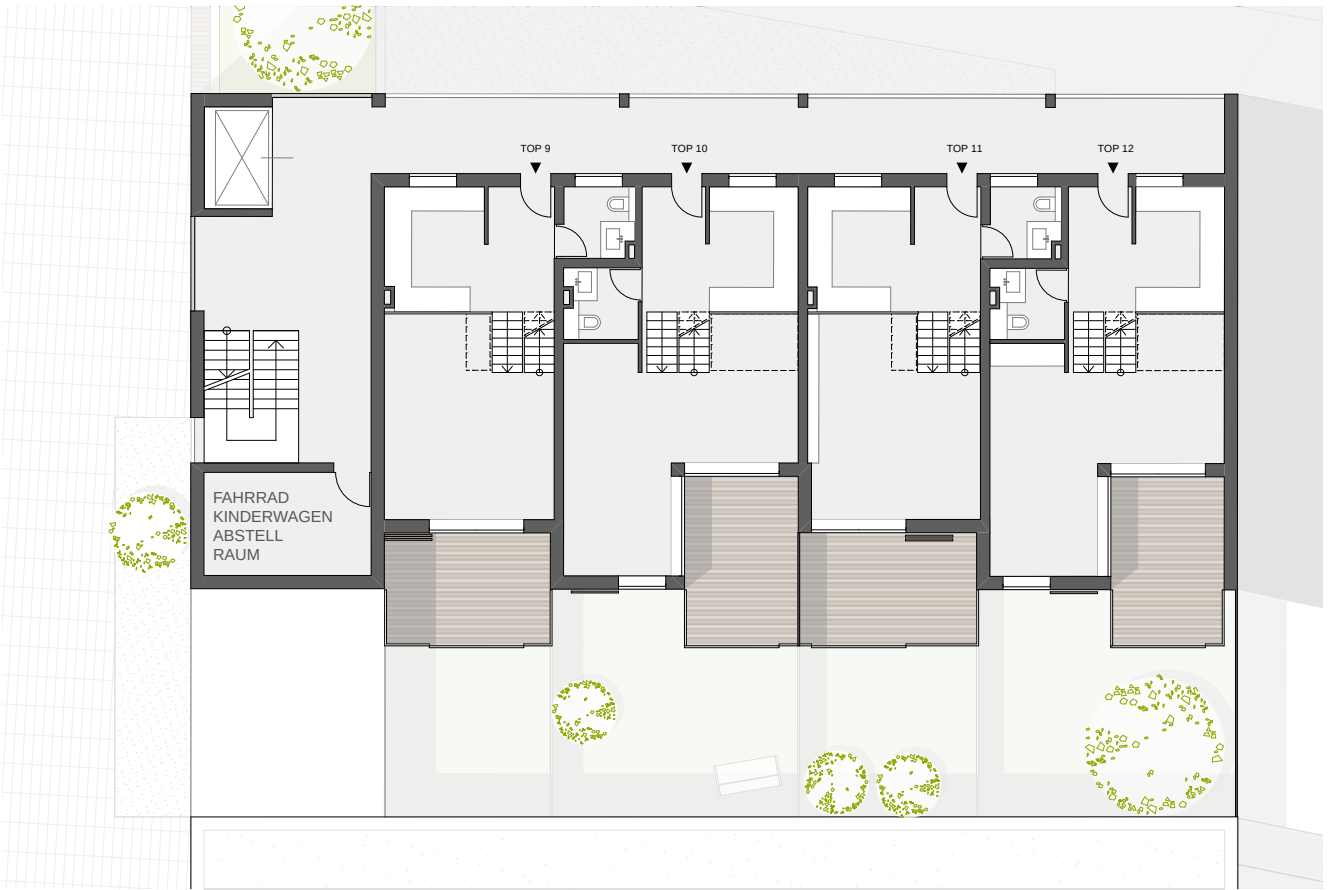
2. OBERGESCHOSS



5. OBERGESCHOSS



4. OBERGESCHOSS

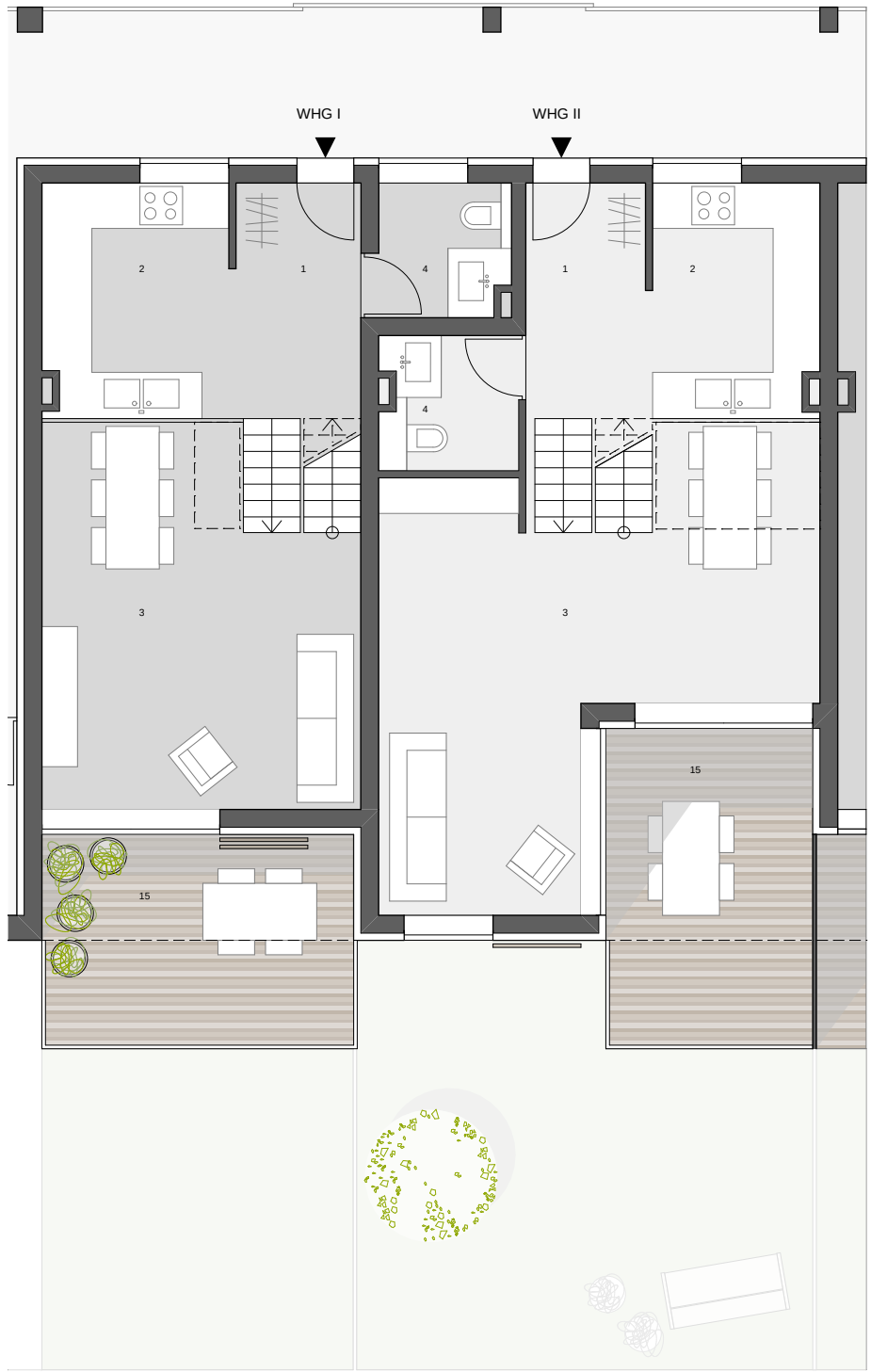
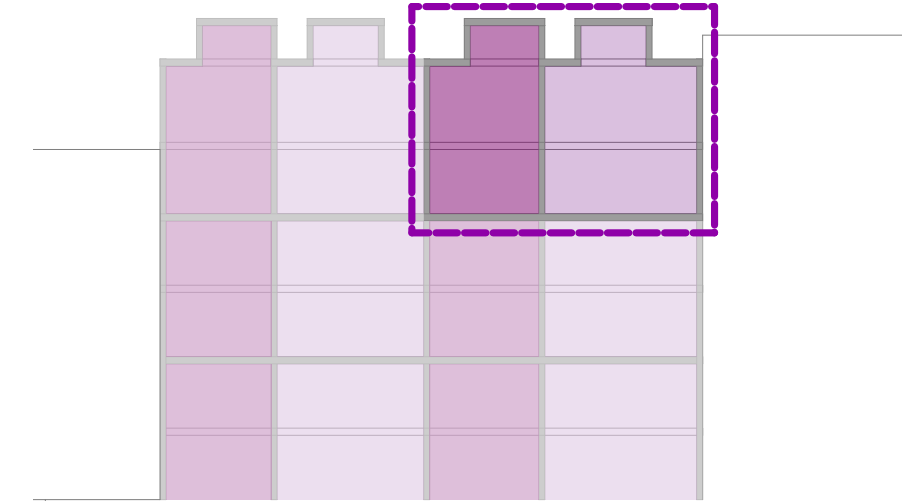




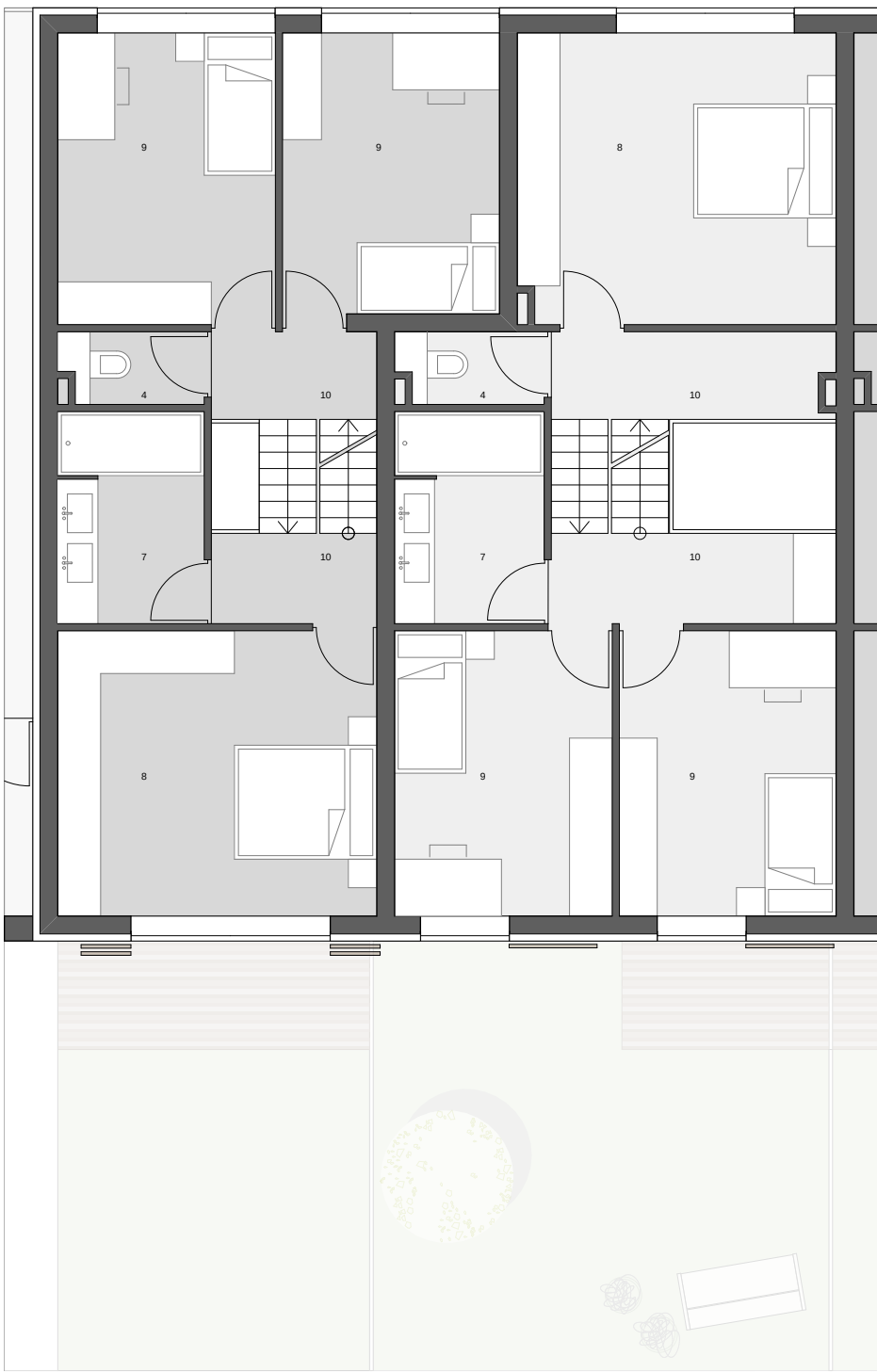
BAUTEIL C 1:100

WHG I 107,03 m² + 13,50 m² Terrasse
WHG II 119,01 m² + 13,41 m² Terrasse

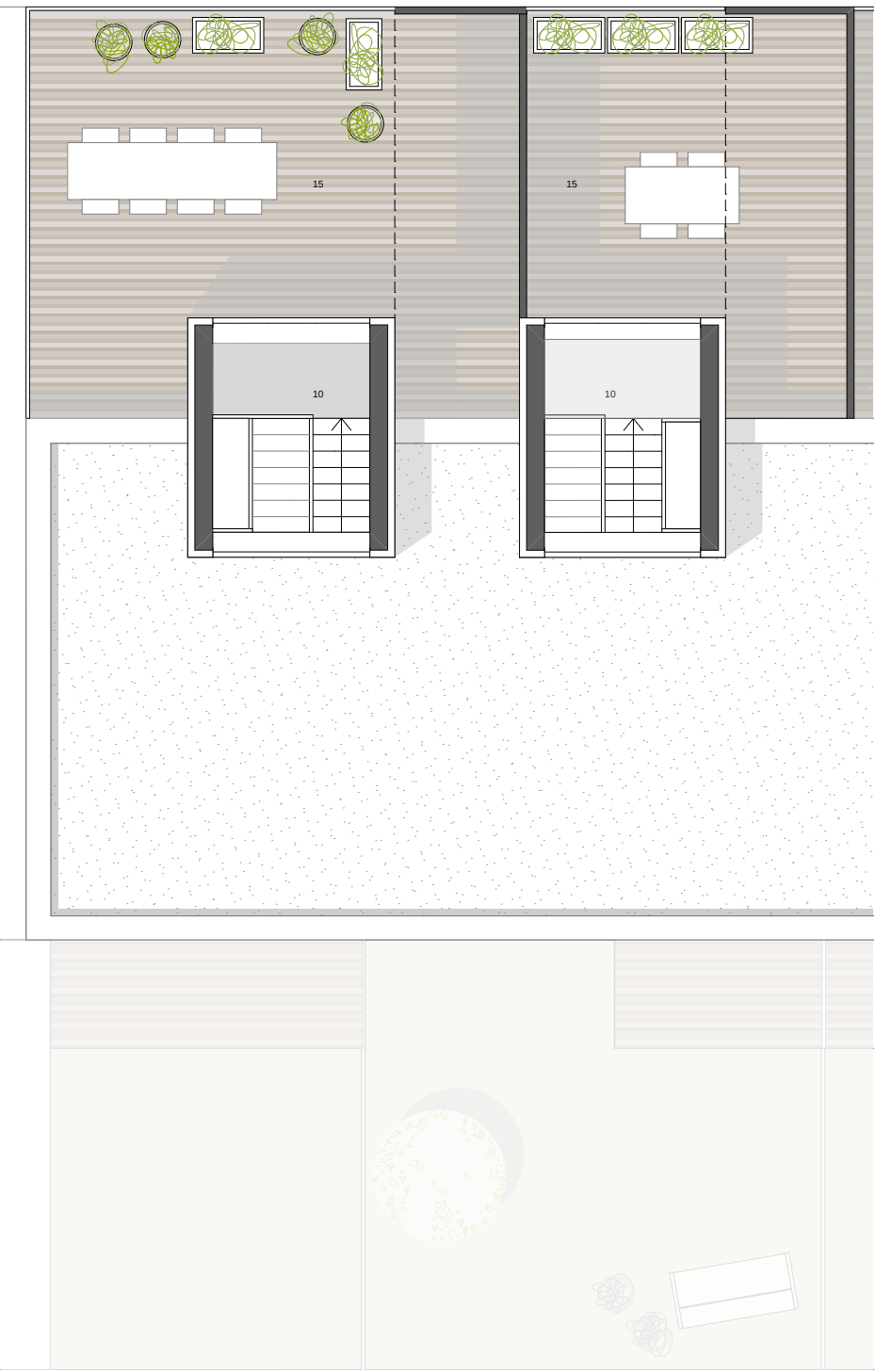
- 1 VORRAUM
- 2 KÜCHE
- 3 WOHNZIMMER
- 4 WC
- 7 BAD
- 8 SCHLAFZIMMER
- 9 KINDERZIMMER
- 10 GANG/ VORRAUM
- 15 DACHTERRASSE/ TERRASSE



4. OBERGESCHOSS

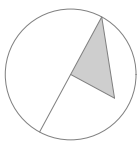


5. OBERGESCHOSS



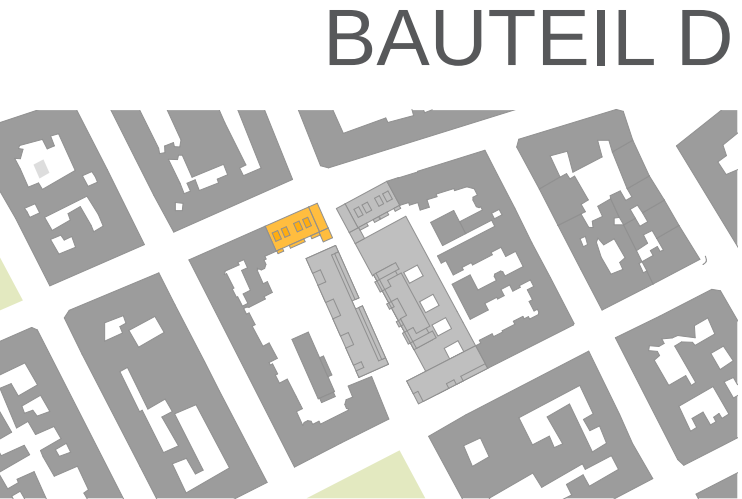
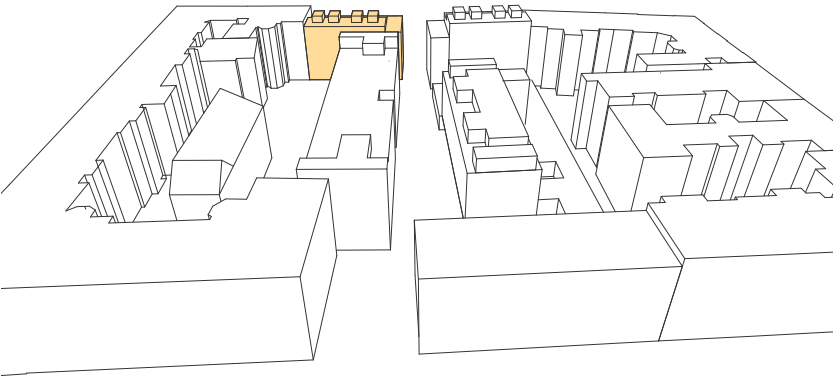
6. OBERGESCHOSS

Grundrisse 1:100



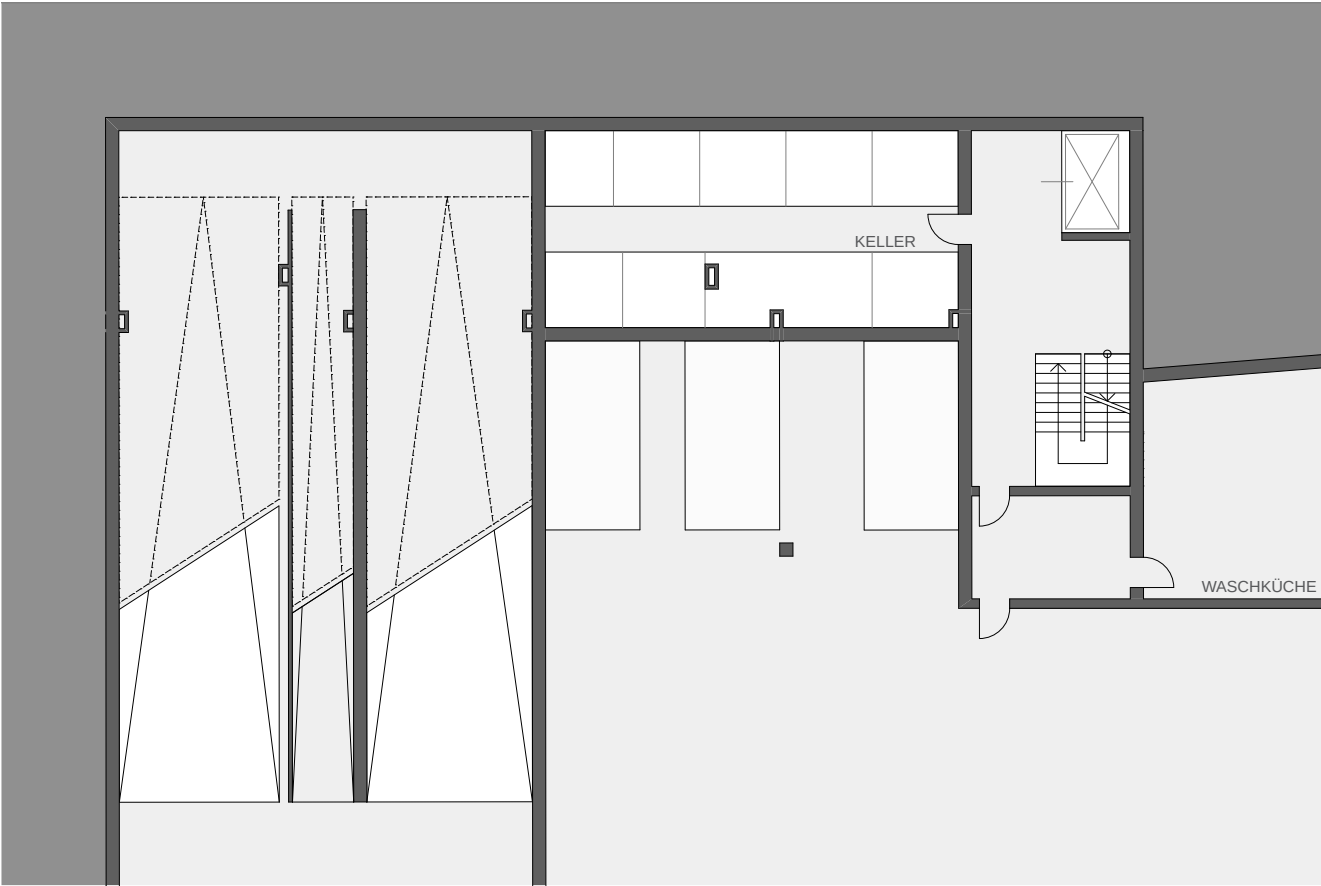
9 WOHNUNGEN

Erschließung	320,46	m²
Wohnungen	1019,37	m²
Terrasse/Garten	270,83	m²
Fahrradabstellfläche	45,51	m²
Waschküche	18,00	m²
Keller (9 Abteile)	43,72	m²
1... 3 Z.WHG	105,47	m² + 51,65 m² G.
2... 4 Z.Maisonetten	107,03	m² + 13,50 m² T.
2... 4 Z.Maisonetten	119,01	m² + 13,41 m² T.
2... 4 Z.Maisonetten	109,33	m² + 46,38 m² T.
2... 4 Z.Maisonetten	121,31	m² + 36,31 m² T.





-1. UNTERGESCHOSS



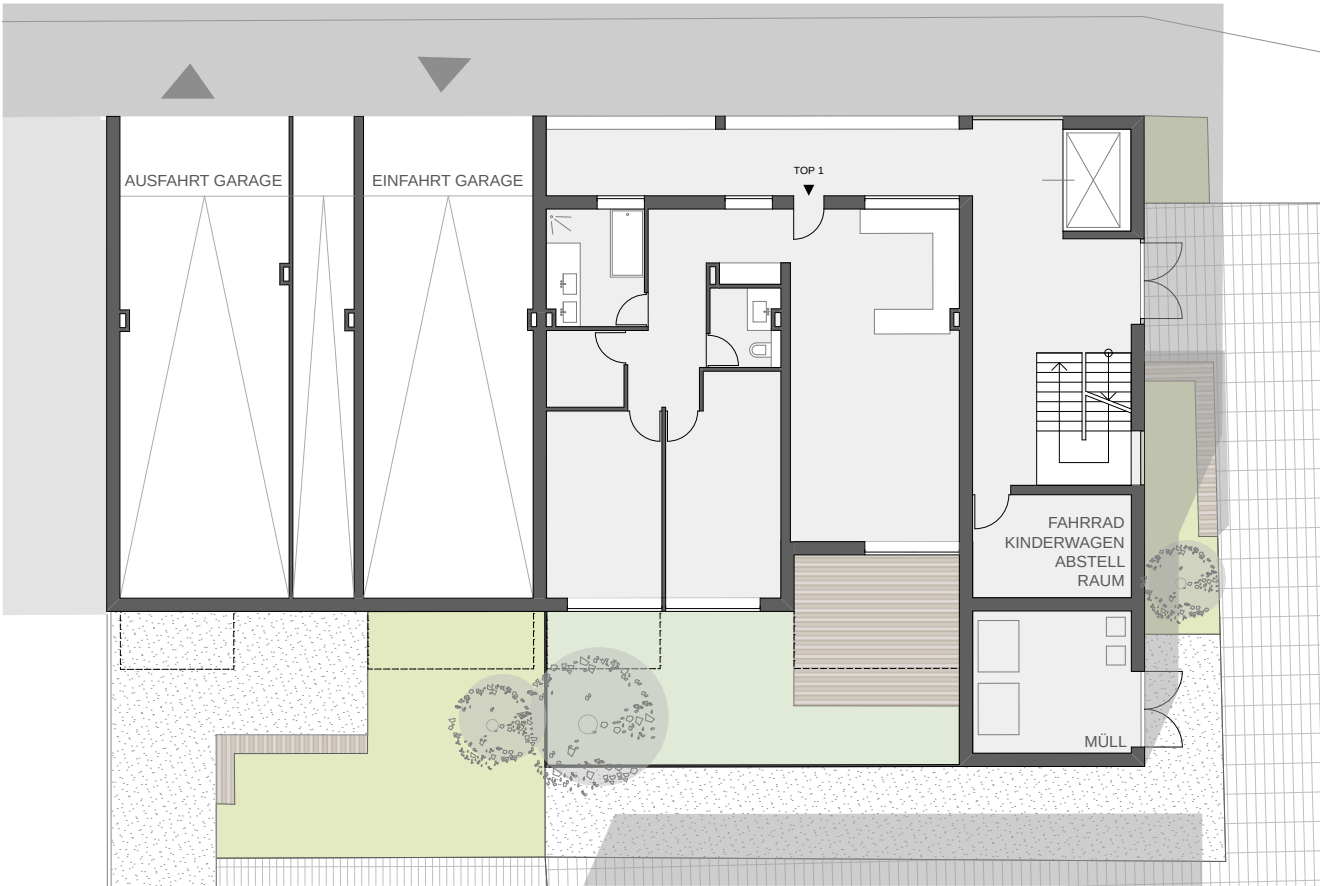
-2. UNTERGESCHOSS



1. OBERGESCHOSS



0. ERDGESCHOSS



Grundrisse 1:200



3. OBERGESCHOSS

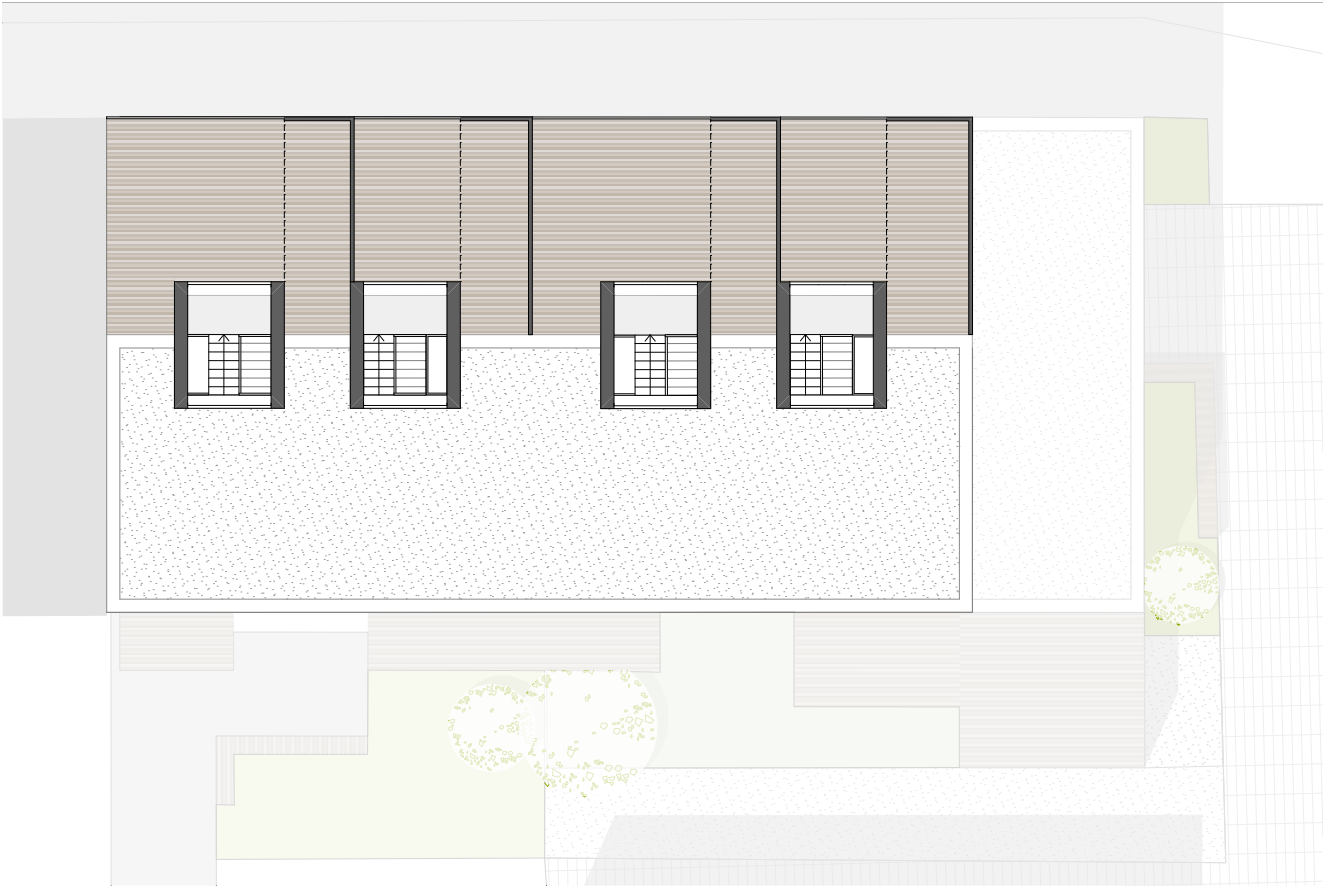


2. OBERGESCHOSS

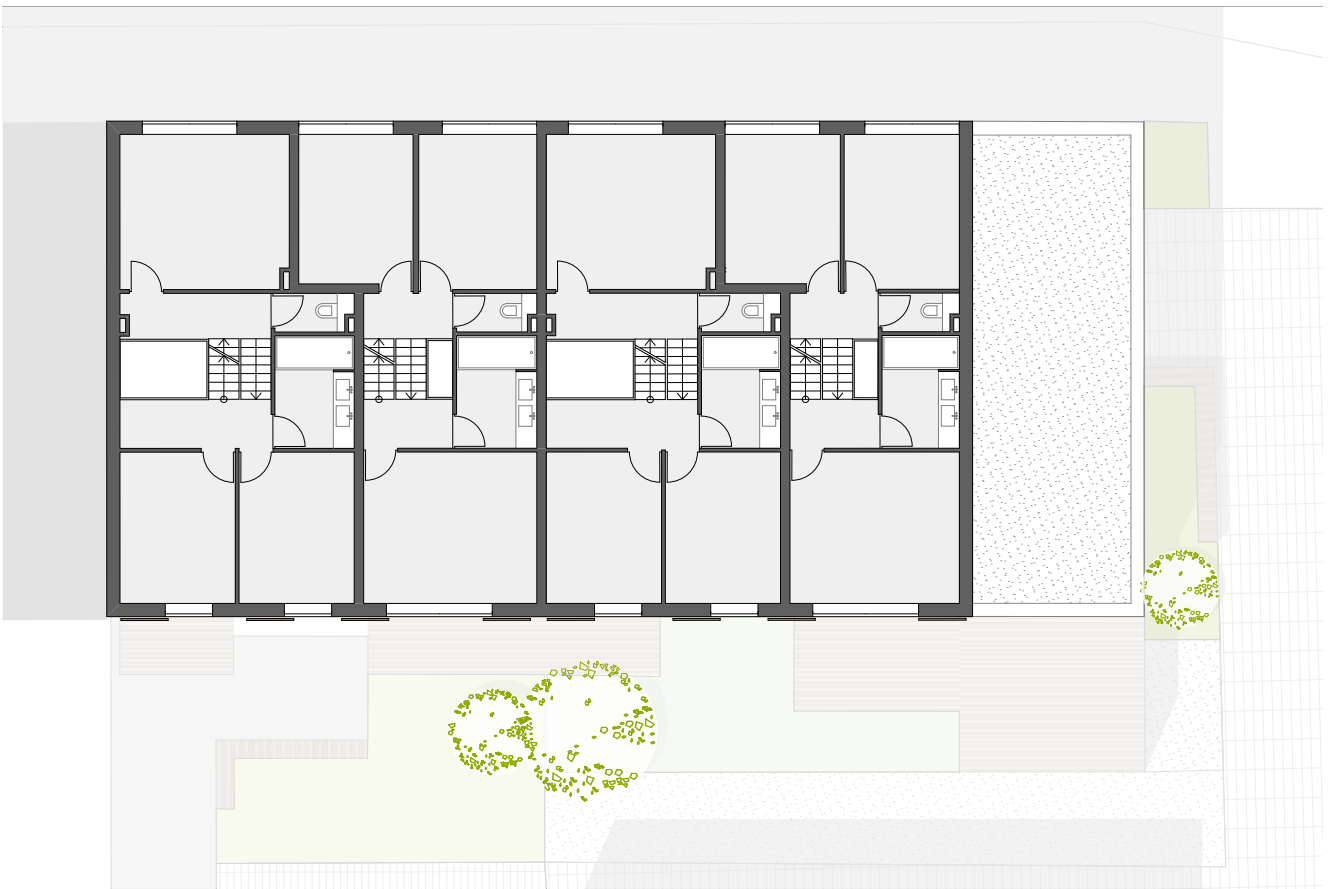


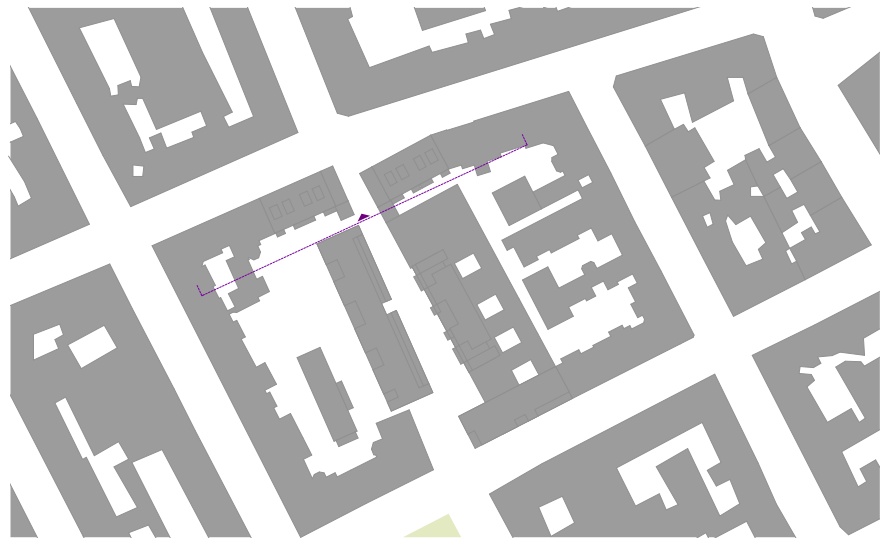
Grundrisse 1:200

5. OBERGESCHOSS



4. OBERGESCHOSS



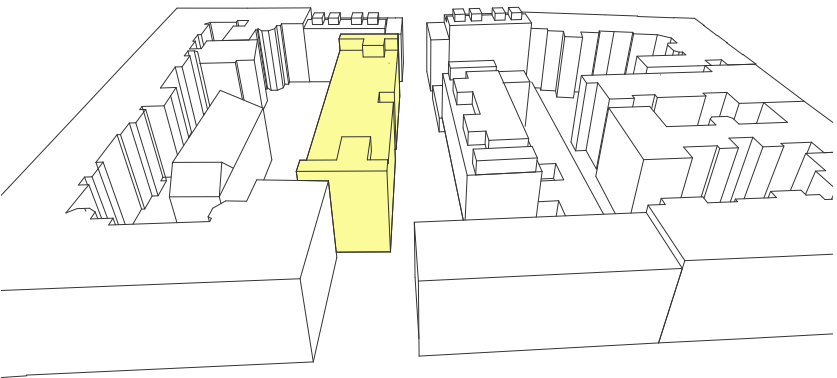


BAUTEIL D-C - SÜD ANSICHT 1:200

ENTWURF

26 WOHNUNGEN

Erschließung	1163,83 m²
Wohnungen	2595,88 m²
Balkon/Terrasse	194,95 m²
Fahrradabstellfläche	52,10 m²
Waschküche	129,16 m²
Keller (19 Abteile)	382,22 m²
privater Keller	217,00 m²
5...3 Z.WHG	76,00 m² + 9,00 m² T.
5...5 Z.Maisonette	128,00 m² (35m² Büronutzung)
2...5 Z.Maisonette	141,00 m² (47m² Büronutzung)
5...4 Z.Maisonette	114,00 m² + 12,00 m² T.
2...3 Z.WHG	68,00 m² + 7,00 m² T.
2...4 Z.Maisonette	122,00 m² + 17,00 m² T.
1...3 Z.WHG	91,25 m² + 9,86 m² T.
2...3 Z.WHG	87,07 m² + 12,00 m² T.
2...3 Z.WHG	73,36 m² + 31,29 m² G.

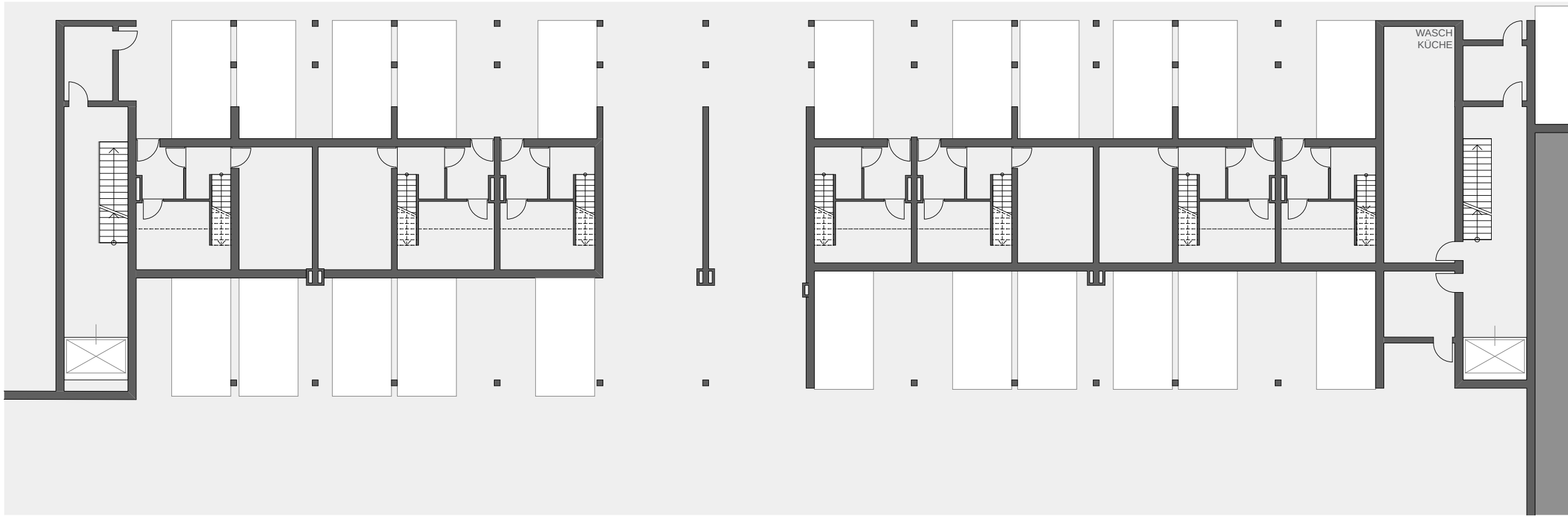


BAUTEIL E

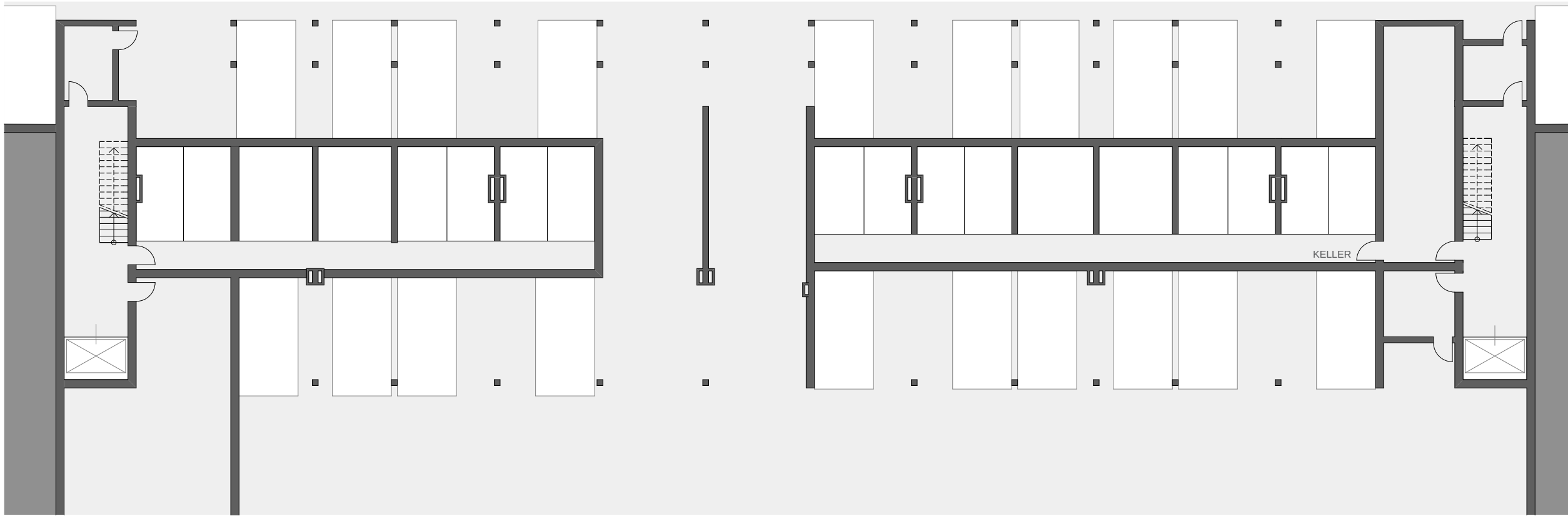




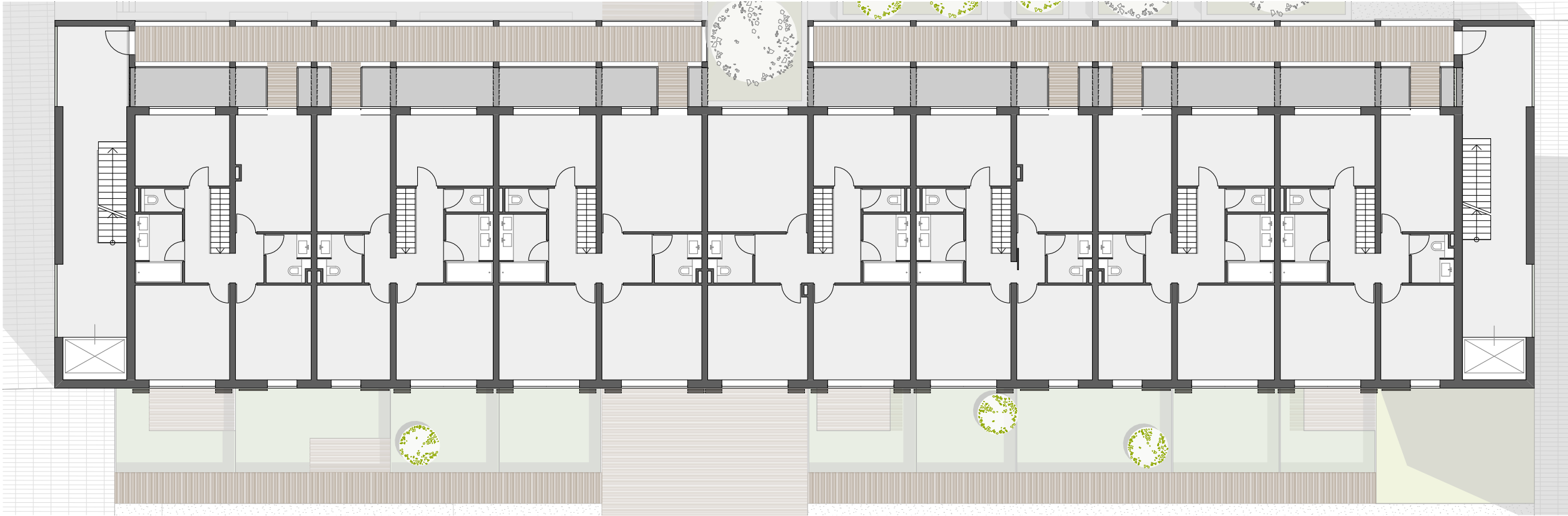
BAUTEIL E - ÖFFENTLICHER WEG



-1. UNTERGESCHOSS



-2. UNTERGESCHOSS



1. OBERGESCHOSS

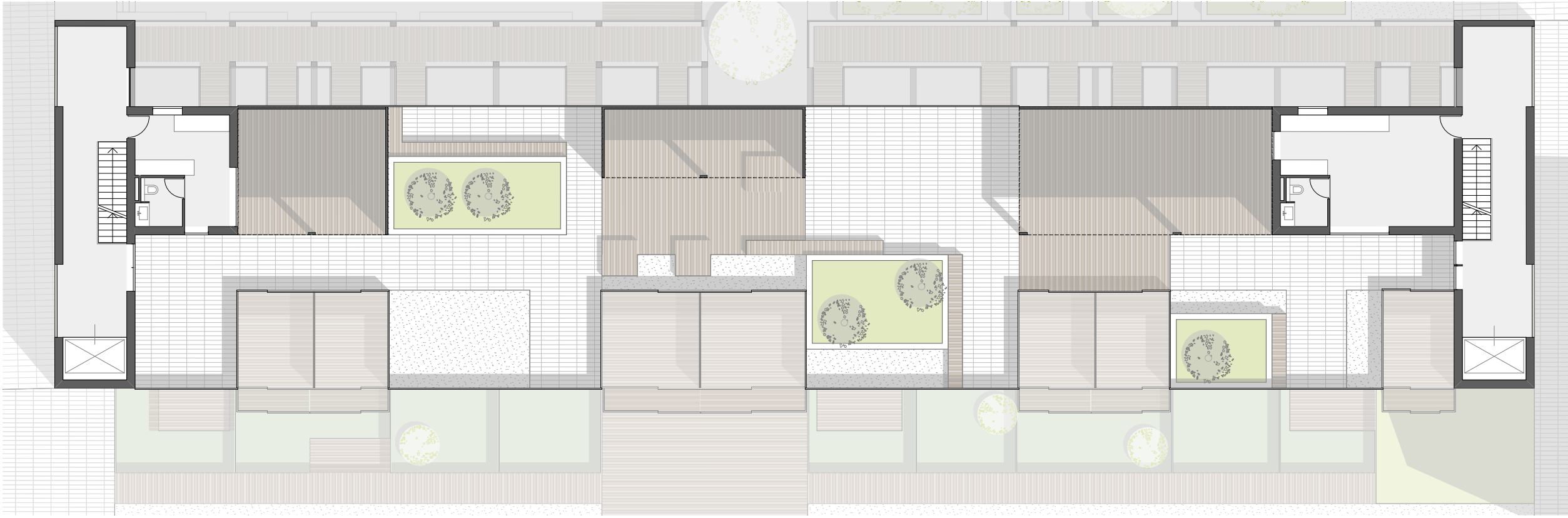


0. ERDGESCHOSS





3. OBERGESCHOSS



5. OBERGESCHOSS

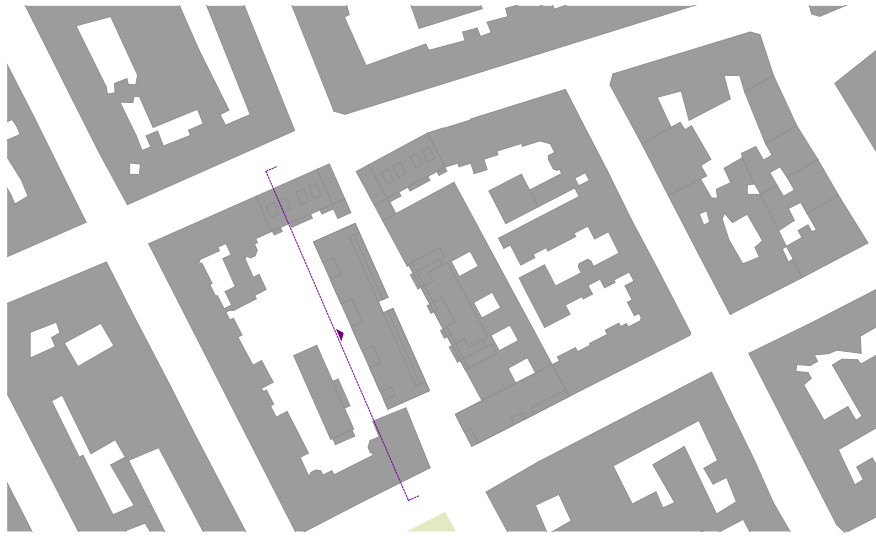


2. OBERGESCHOSS



4. OBERGESCHOSS



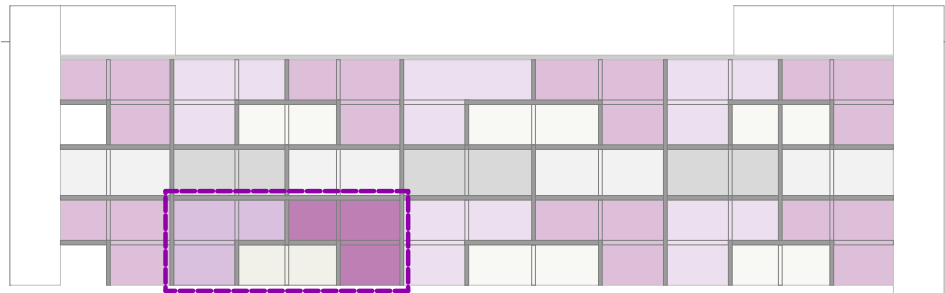




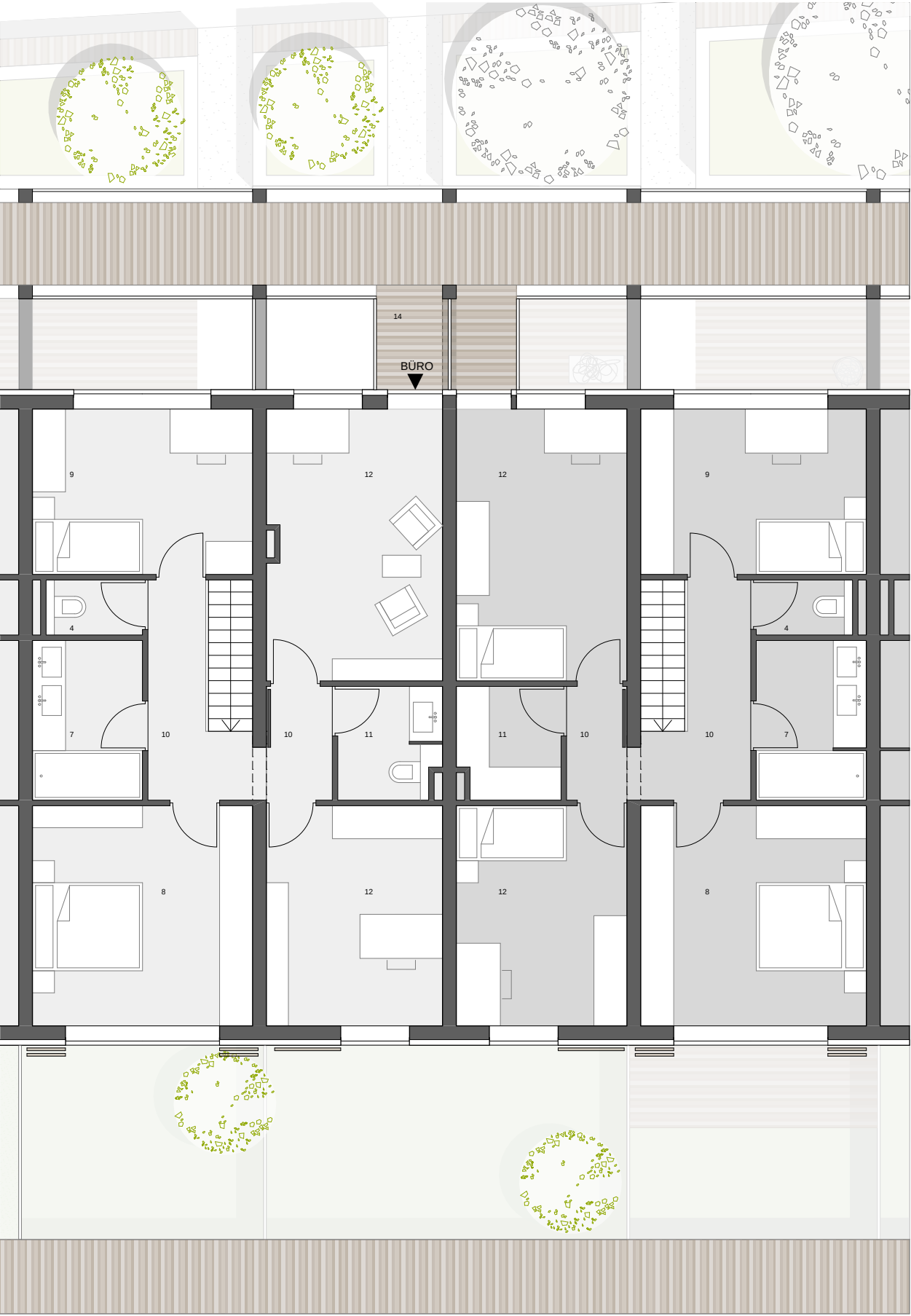
BAUTEIL E 1:100

WHG I	128,25	m ² + 21,02 m ² Garten
WHG II	73,36	m ² + 31,29 m ² Garten
WHG II	129,36	m ² + 21,50 m ² Garten

- 1 VORRAUM
- 2 KÜCHE
- 3 WOHNZIMMER
- 4 WC
- 5 ABSTELLRAUM
- 6 TERRASSE
- 7 BAD
- 8 SCHLAFZIMMER
- 9 KINDERZIMMER
- 10 GANG/ VORRAUM
- 11 BAD/ ABSTELLRAUM
- 12 KINDERZIMMER/ BÜRO
- 13 GARTEN
- 14 EINGANG BÜRO
- 15 DACHTERRASSE/ TERRASSE
- 16 ARBEITSZIMMER/ BIBLIOTHEK

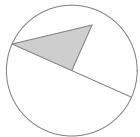


0. ERDGESCHOSS



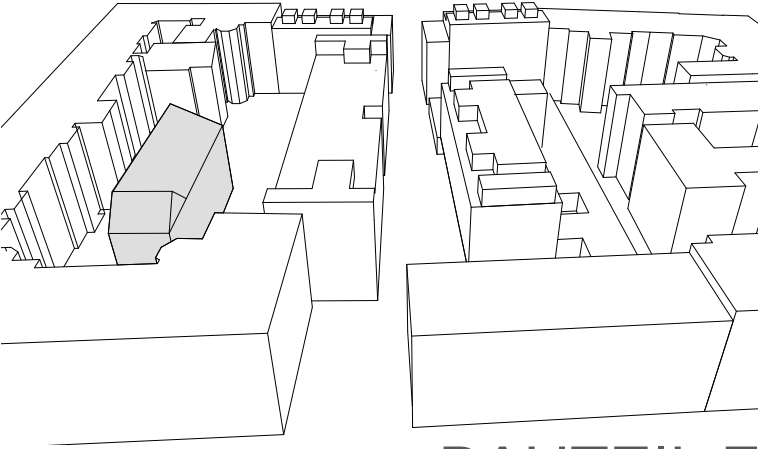
1. OBERGESCHOSS

Grundrisse 1:100



5 WOHNUNGEN

Erschließung	119,53	m²
Wohnungen	796,68	m²
Terrasse/Vorgärten	154,92	m²
Fahrradabstellfläche	67,75	m²
Keller (5 Abteile)	221,91	m²
WHG 1	172,65	m²
+ Vorgarten	23,04	m²
WHG 2	149,53	m²
+ Dachterrasse	8,32	m²
+ Vorgarten	24,51	m²
WHG 3	156,46	m²
+ Dachterrasse	8,31	m²
+ Vorgarten	29,08	m²
WHG 4	193,43	m²
+ Dachterrasse	13,09	m²
+ Vorgarten	20,11	m²
WHG 5	124,61	m²
+ Dachterrasse	6,75	m²
+ Vorgarten	21,71	m²

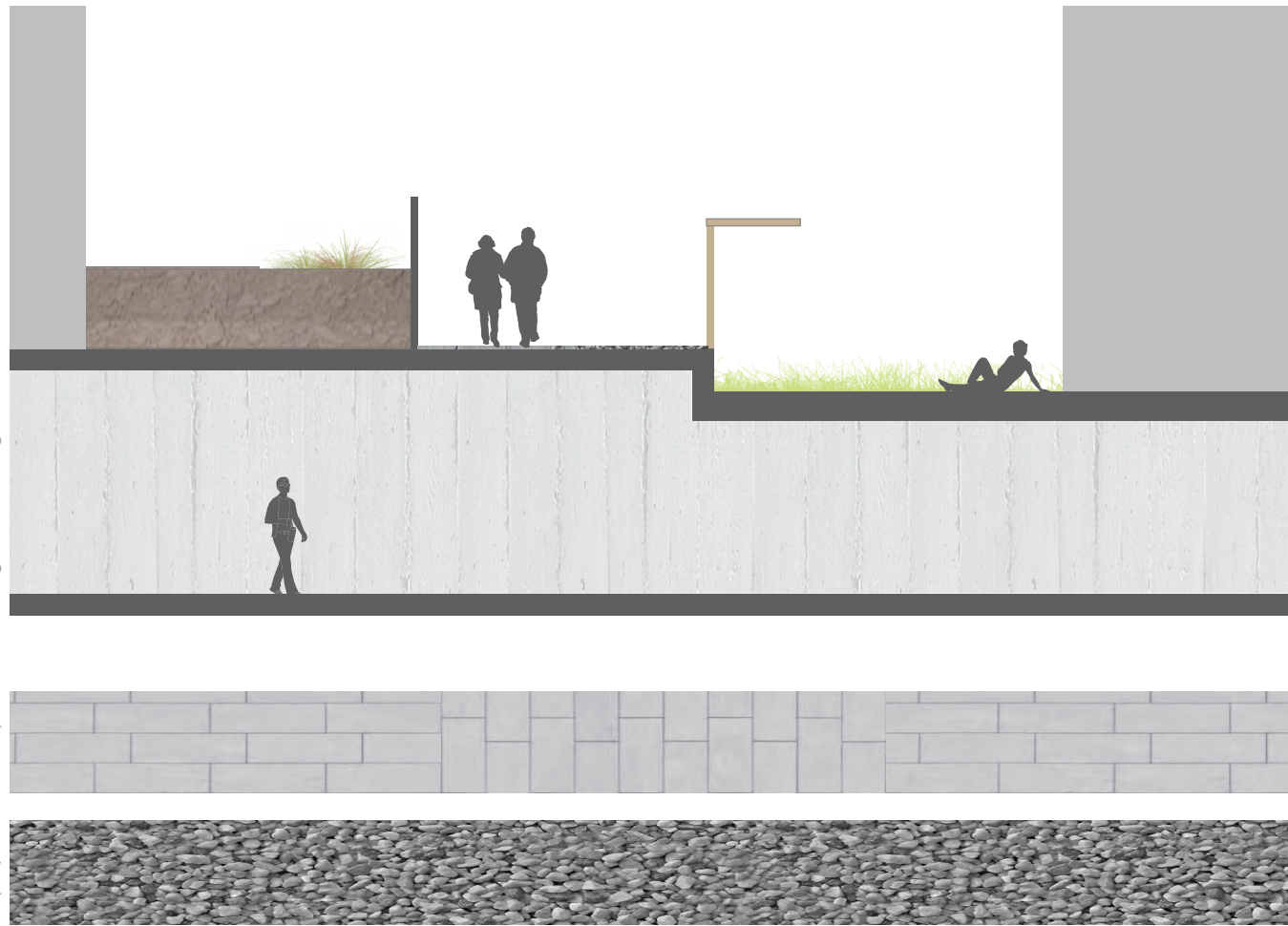


BAUTEIL F





Das Gebäude im Westen des Grundstücks - der Bauteil F - ist ein ehemaliges Fabriksgebäude der k.u.k. Hof- Bau- und Kunst- Tischlerei J.W. Müller. Nur dieses Gebäude blieb erhalten. Die Fabrik existierte etwa von 1850 bis 1938. Im 2. Weltkrieg wurden dort Kriegsgüter hergestellt. Trotzdem der hohe Rauchfang abgebaut wurde, wurde das Fabriksgelände vom Bomben getroffen. Der Bodenbelag ist laut der ehemaligen Besitzerin des gesamten Grundstücks noch immer mit dem Parkett von der Firma J.W.Müller ausgestattet.



Zwischen Bauteil E und F befindet sich ein Weg für Fußgänger der eher als halb-privat angesehen werden kann. Er ist räumlich durch den Bauteil E vom Hauptweg getrennt und soll als ein Treffpunkt und als Erschließung für die umliegenden Wohnungen dienen. Die Gärten der Wohnungen im Erdgeschoß von Bauteil E sind 50cm tiefer gelegen, als der Weg. Die Vorgärten von dem Bestandsgebäude wiederum sind um 1,1m höher als der Gehweg, da die Ergschosszone schon immer etwas erhöht war.



3. OBERGESCHOSS

2. OBERGESCHOSS

1. OBERGESCHOSS

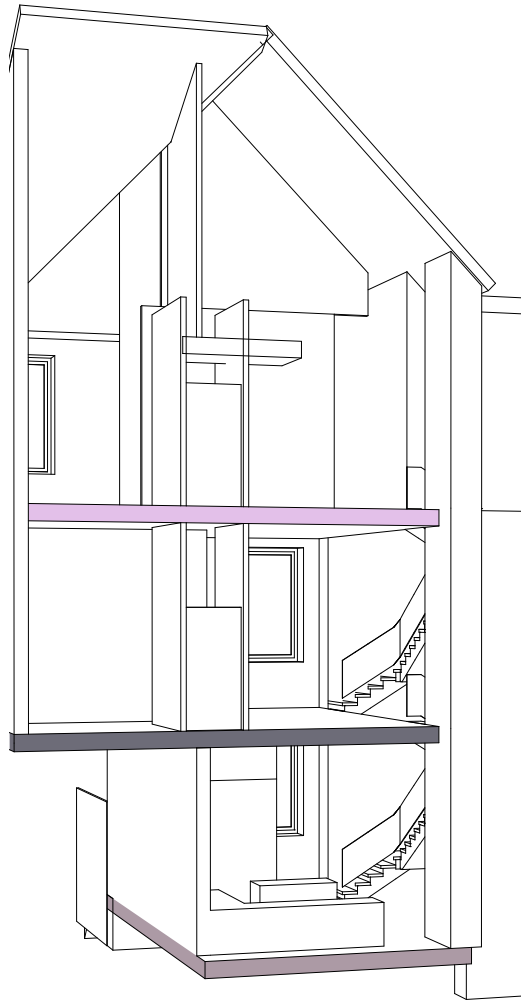
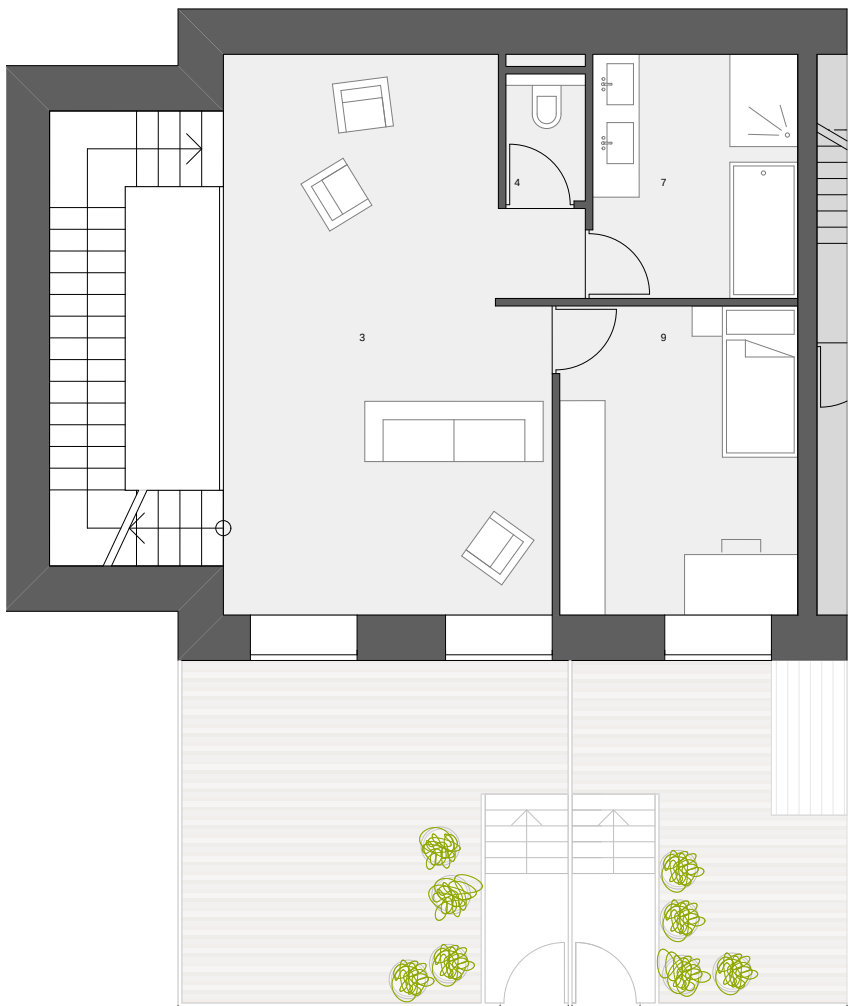
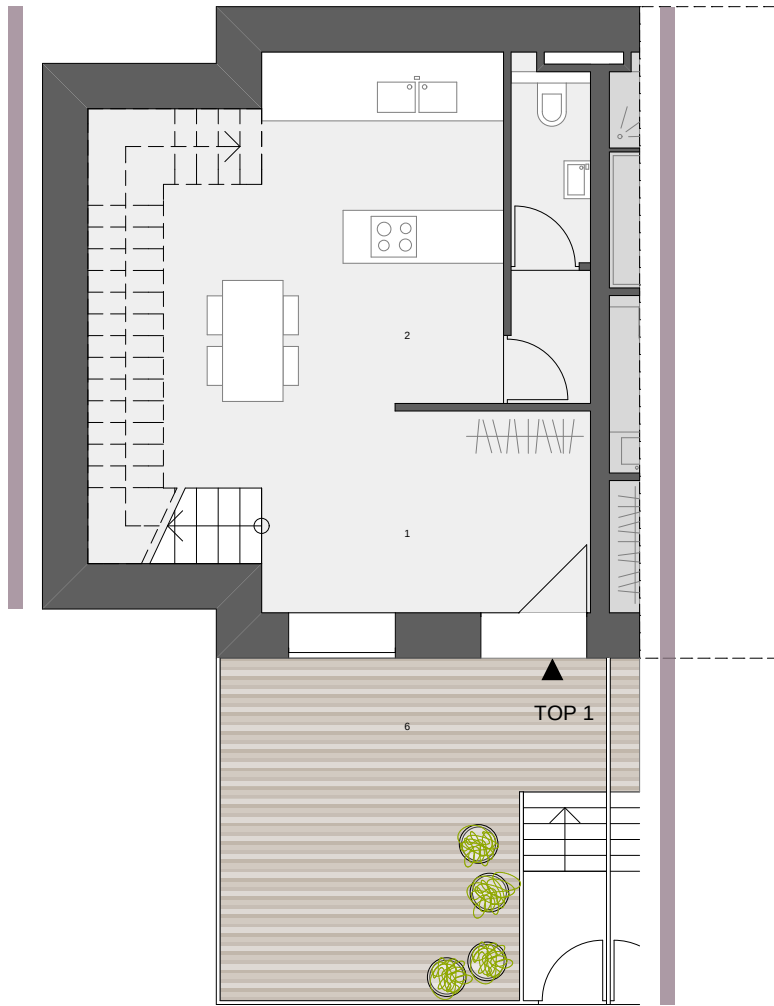
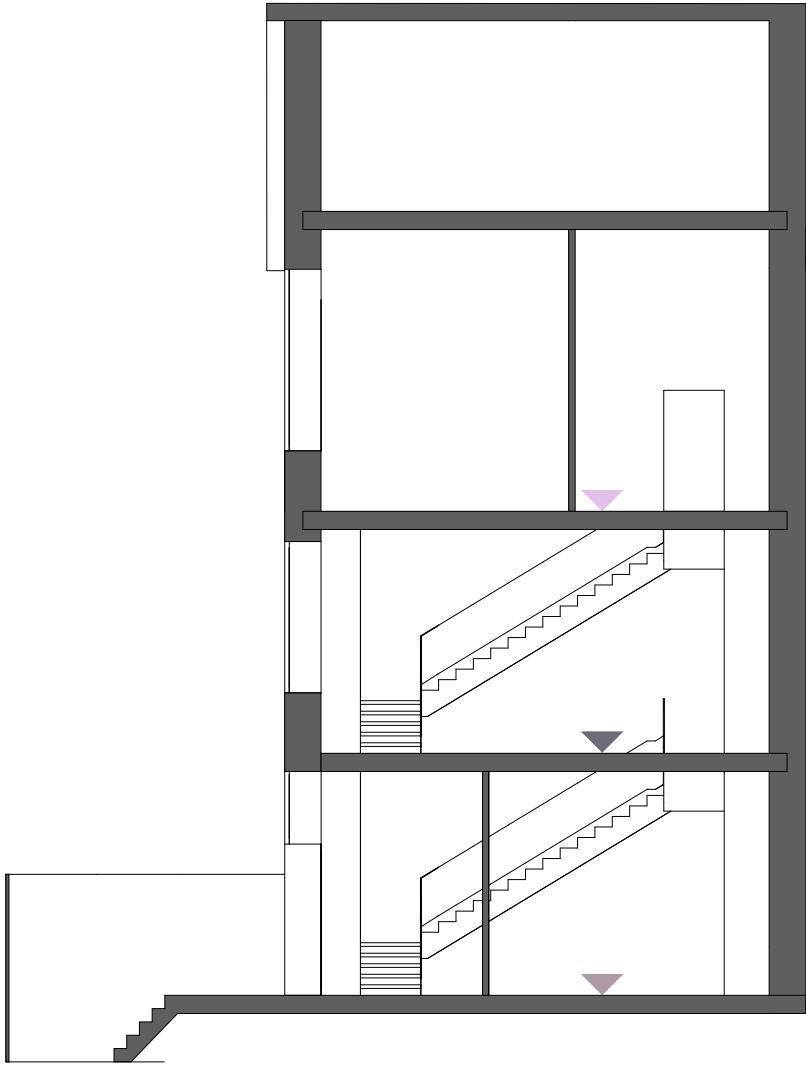
0. ERDGESCHOSS

-1. UNTERGESCHOSS

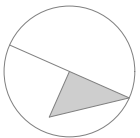
Grundrisse 1:200



- BAUTEIL F 1:100
- WHG 1 172,65 m²
- 1 VORRAUM
 - 2 KÜCHE
 - 3 WOHNZIMMER
 - 4 WC
 - 6 TERRASSE
 - 7 BAD
 - 8 SCHLAFZIMMER
 - 9 KINDERZIMMER
 - 10 GANG/ VORRAUM



Grundrisse 1:100



ENTWURF

- BAUTEIL F 1:100
- WHG 2 149,53 m²
- 1

VORRAUM
- 2

KÜCHE
- 3

WOHNZIMMER
- 4

WC
- 6

TERRASSE
- 7

BAD
- 8

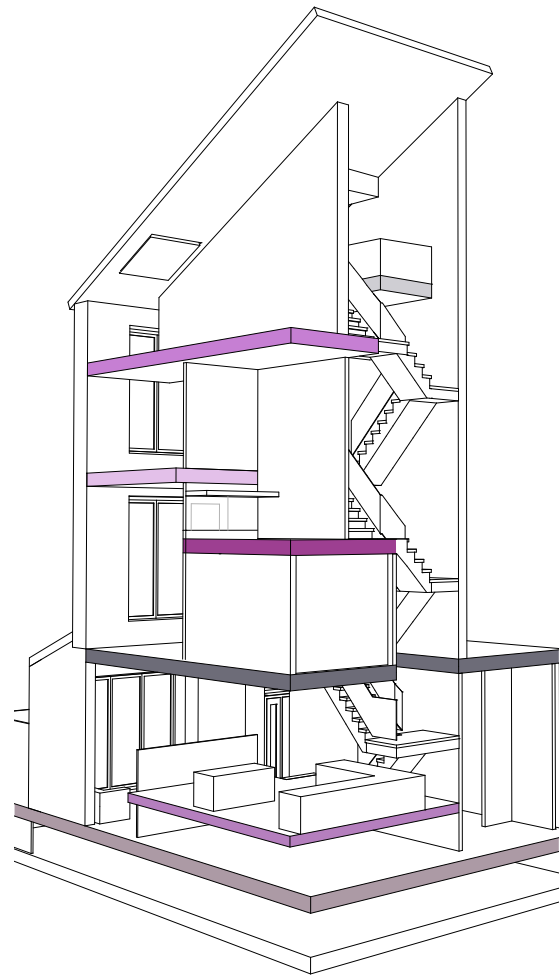
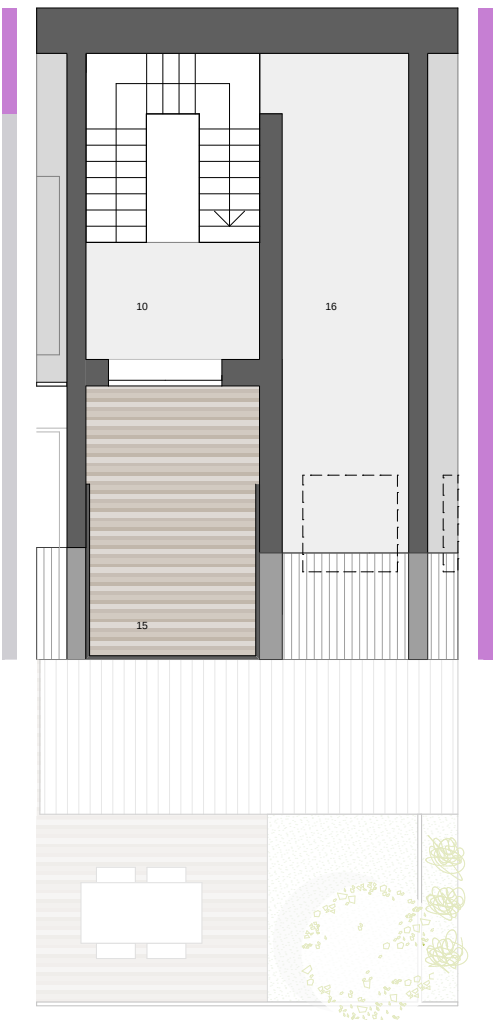
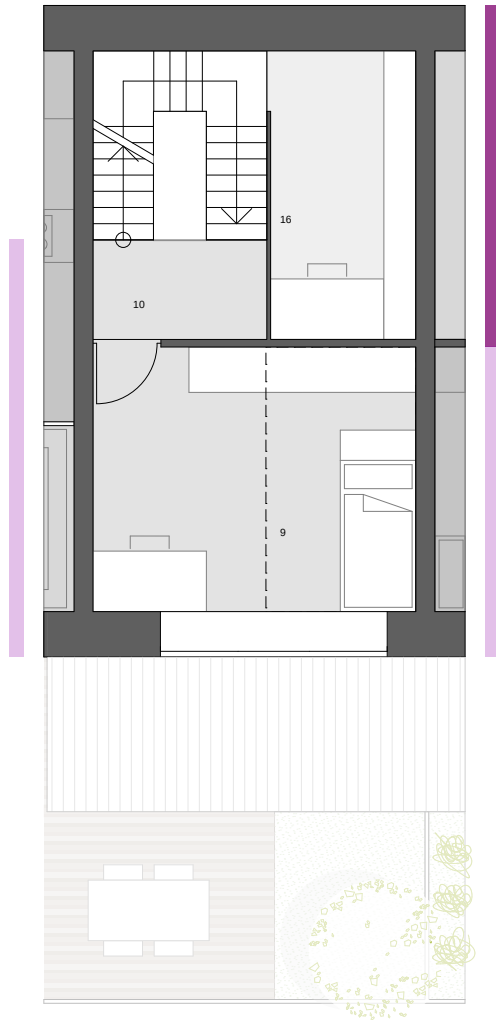
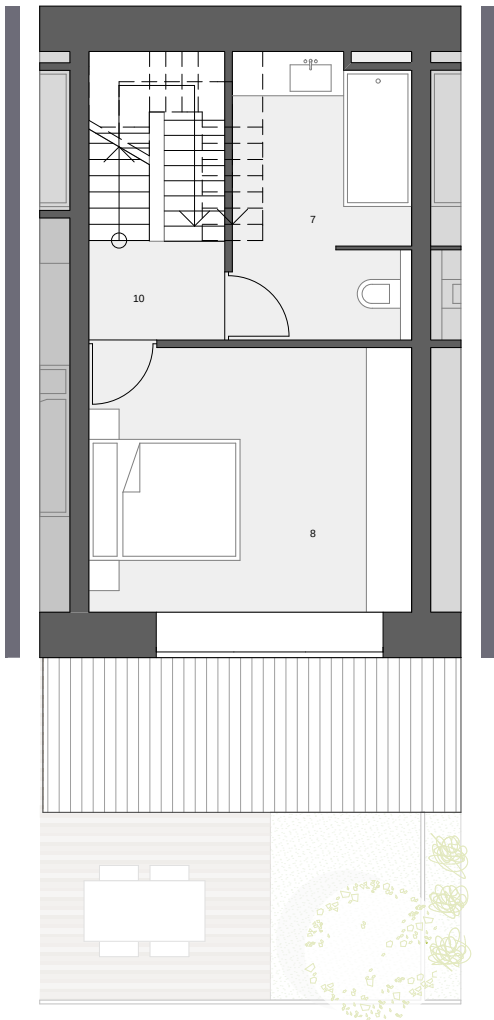
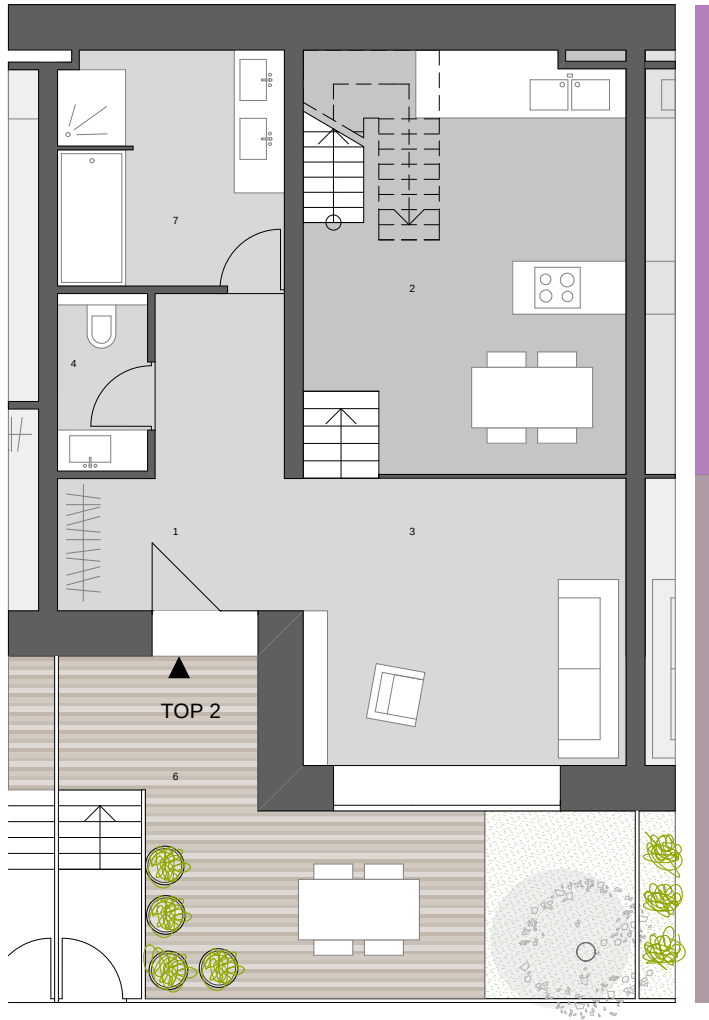
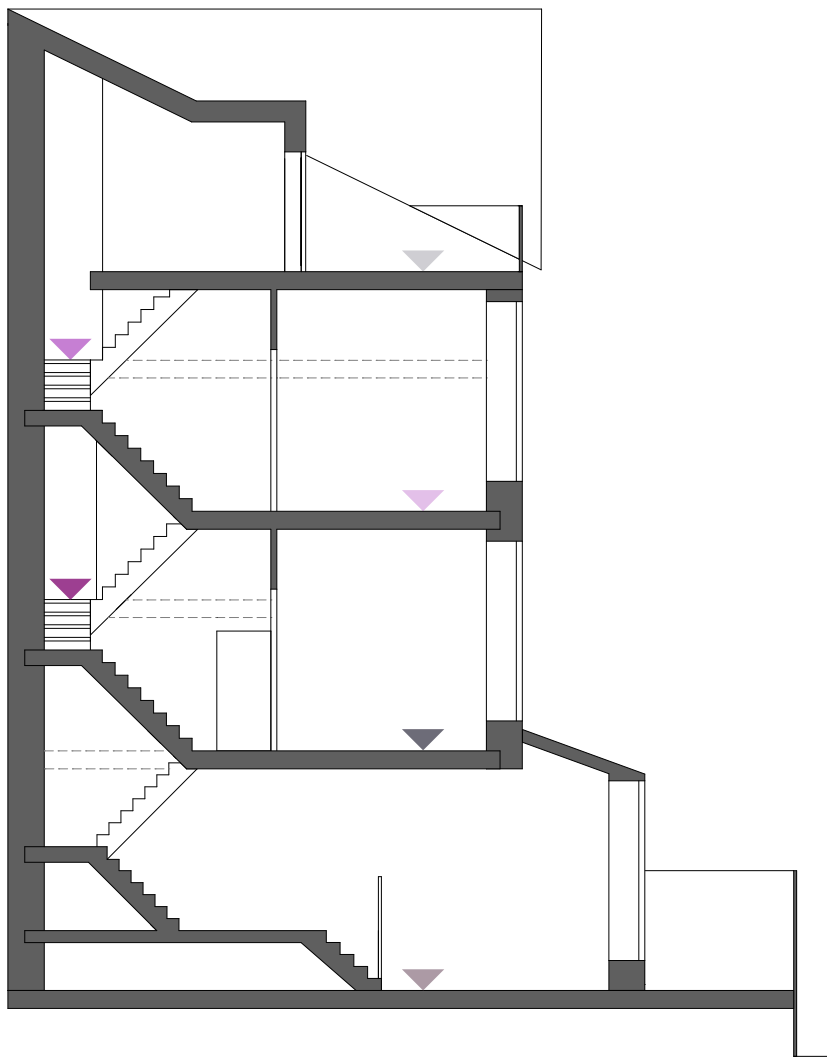
SCHLAFZIMMER
- 9

KINDERZIMMER
- 10

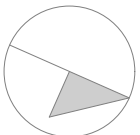
GANG/ VORRAUM
- 15

DACHTERRASSE/ TERRASSE
- 16

ARBEITSZIMMER/ BIBLIOTHEK

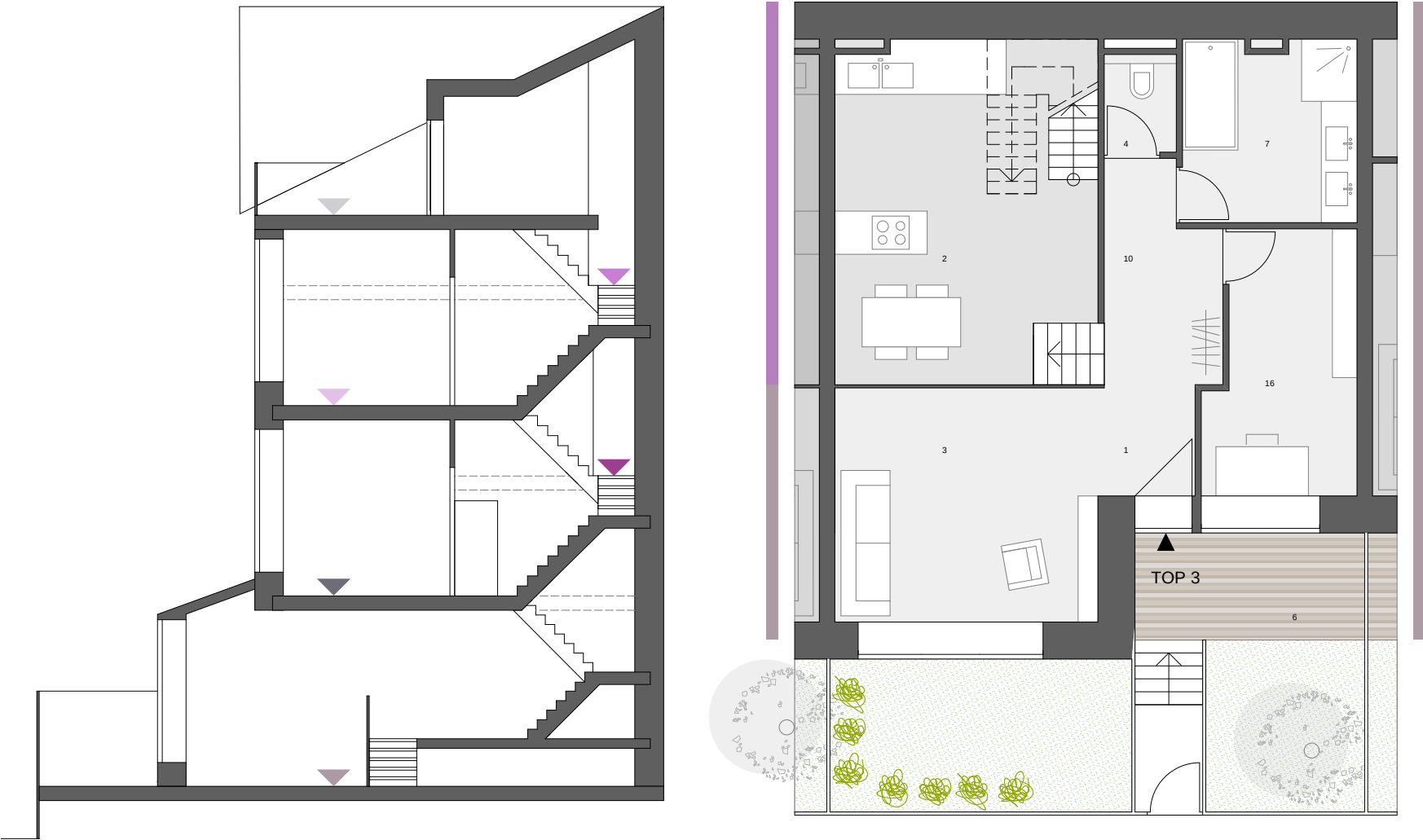


Grundrisse 1:100

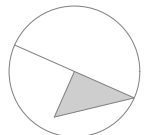


ENTWURF

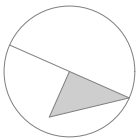
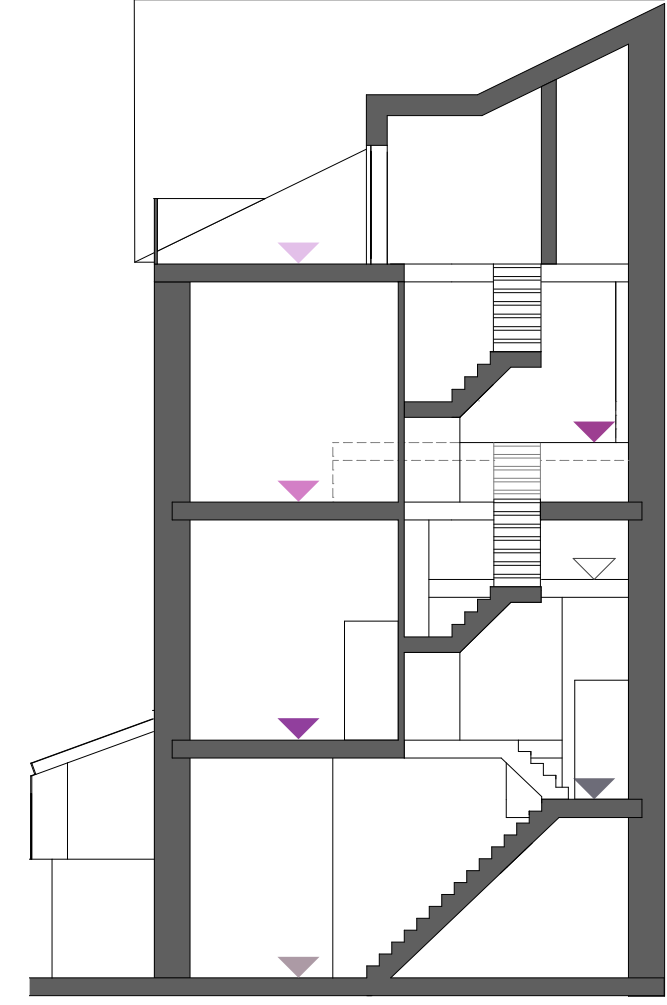
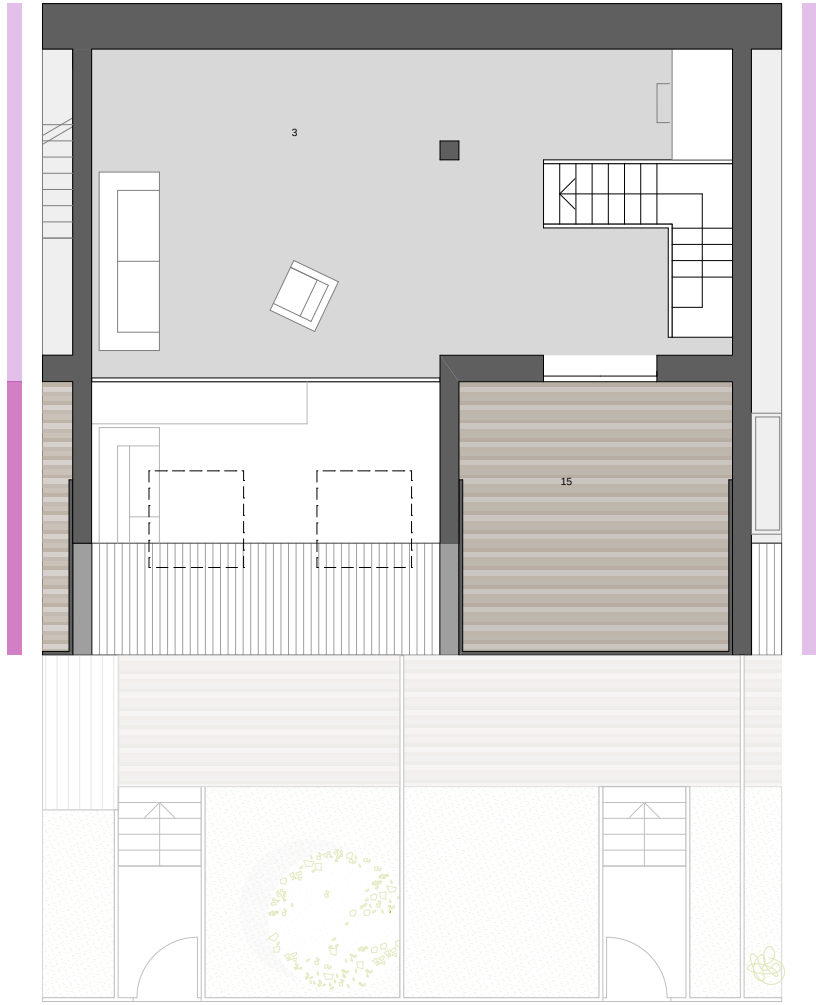
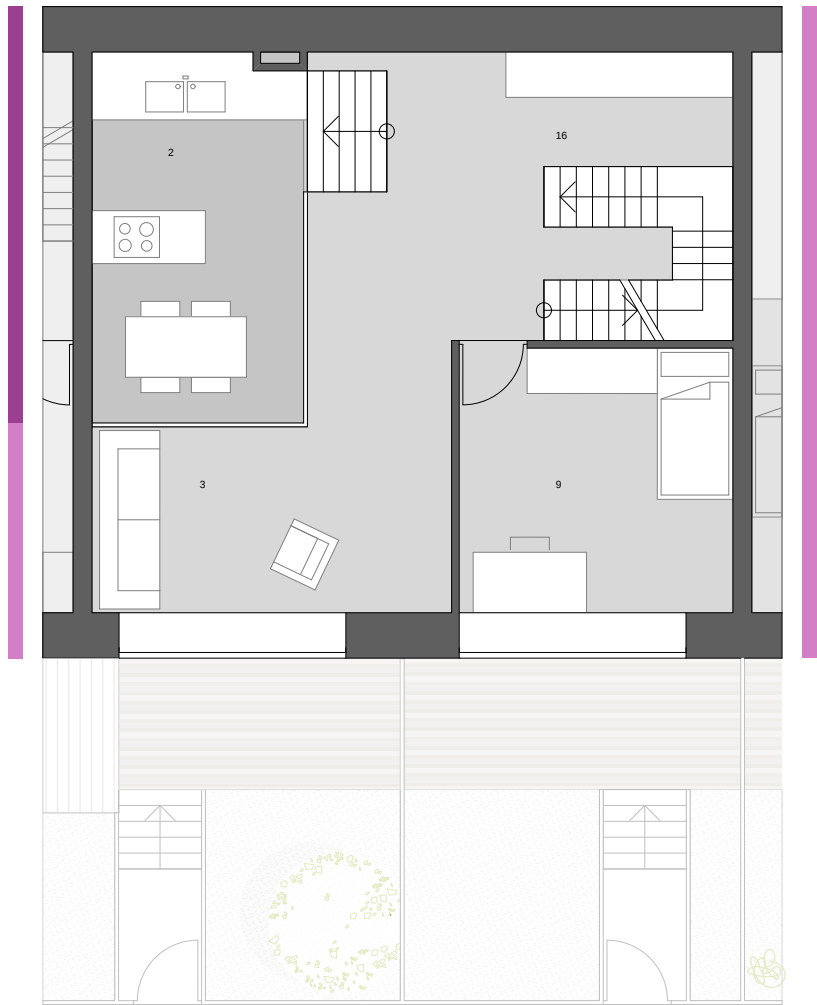
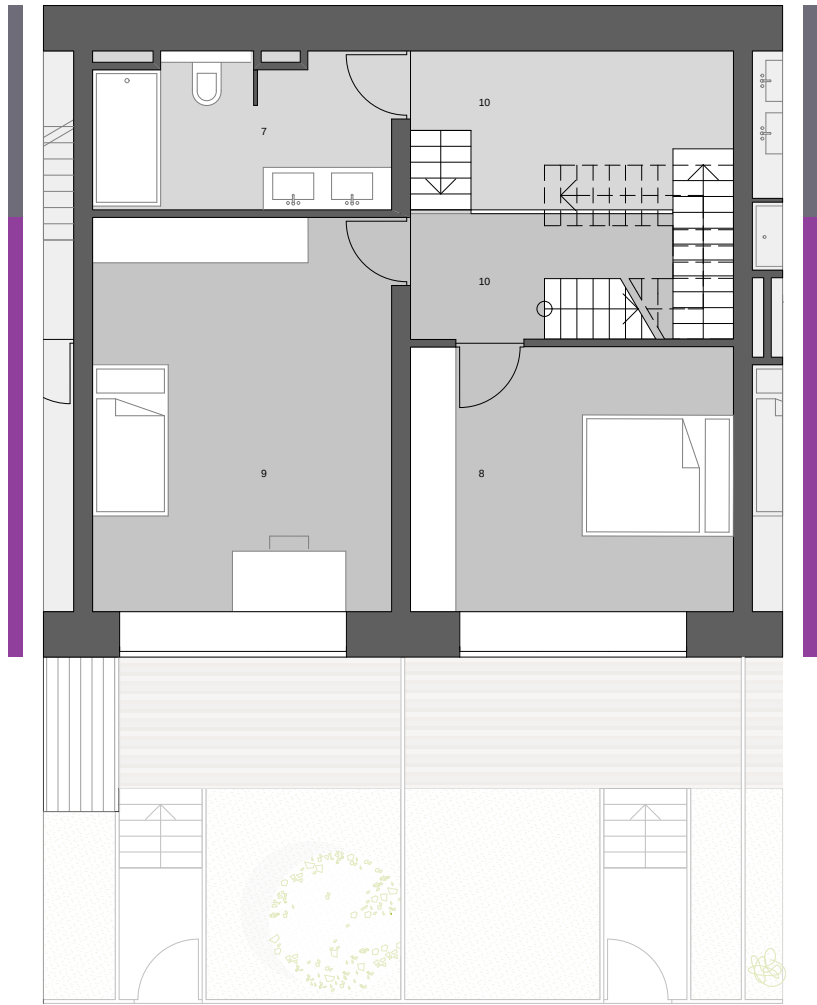
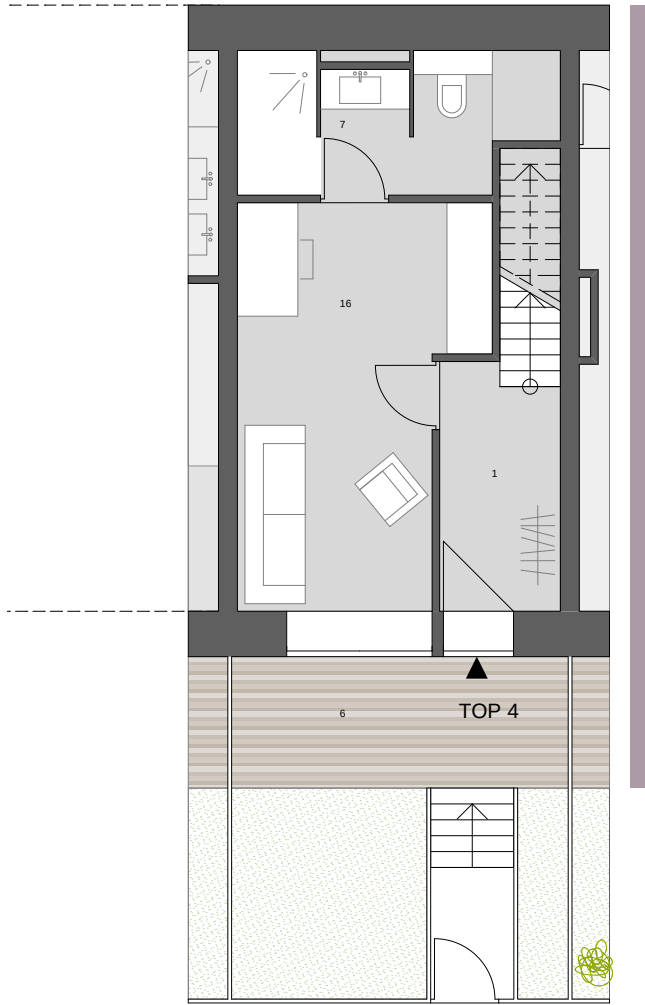
- BAUTEIL F 1:100
- WHG 3 156,46 m²
- 1 VORRAUM
 - 2 KÜCHE
 - 3 WOHNZIMMER
 - 4 WC
 - 7 BAD
 - 8 SCHLAFZIMMER
 - 10 GANG/ VORRAUM
 - 12 KINDERZIMMER/ BÜRO
 - 15 DACHTERRASSE/ TERRASSE
 - 16 ARBEITSZIMMER/ BIBLIOTHEK



Grundrisse 1:100



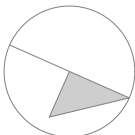
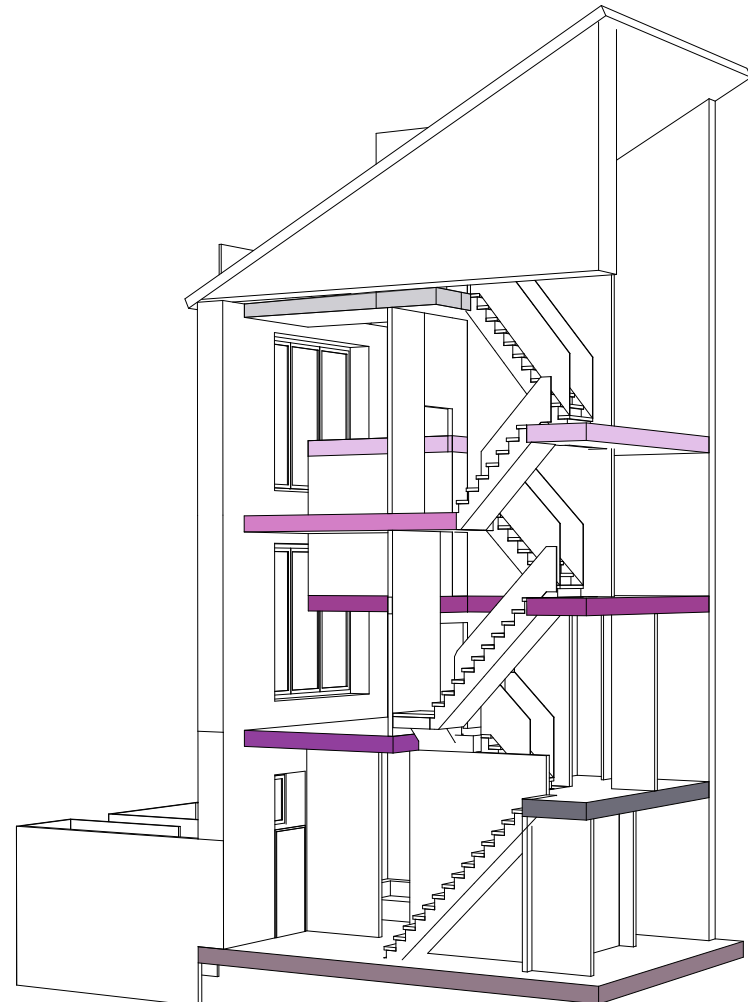
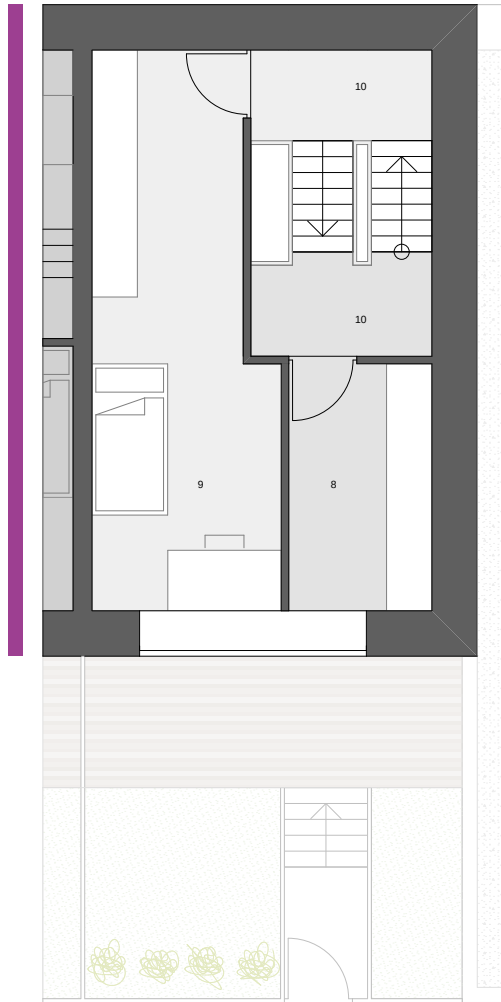
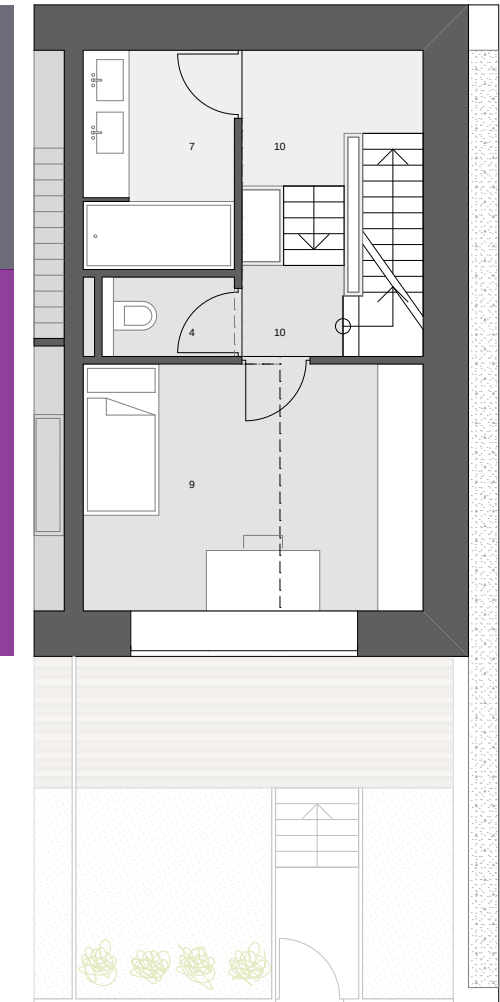
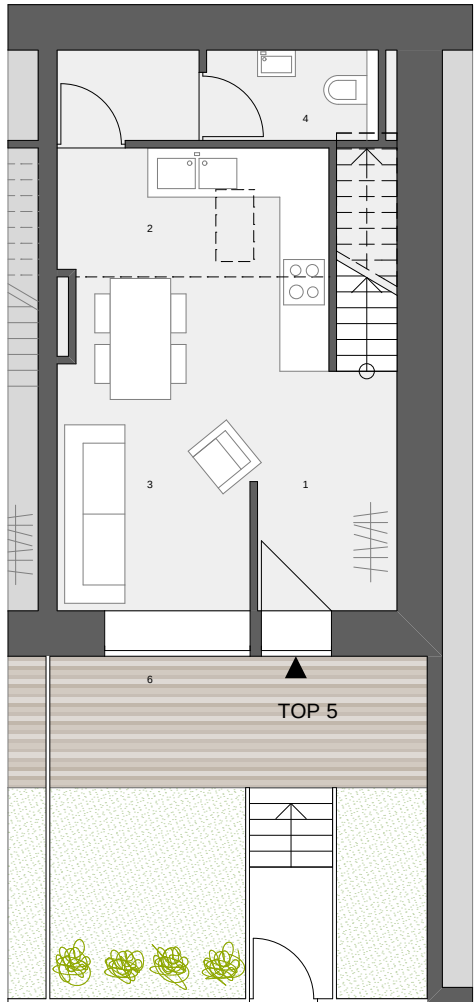
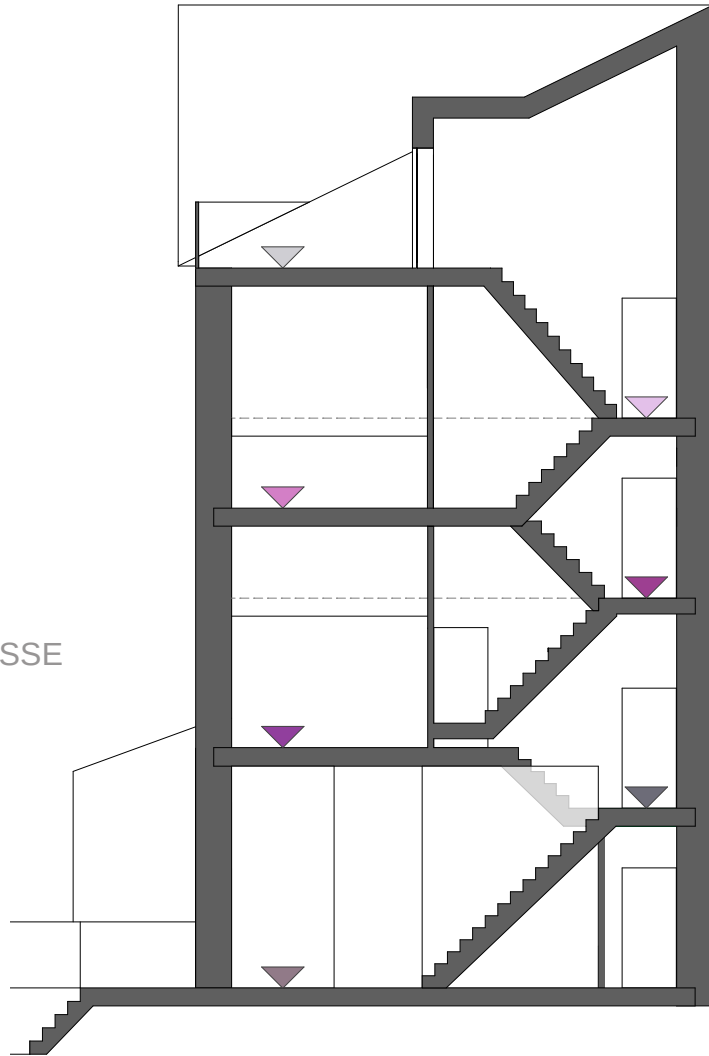
ENTWURF



BAUTEIL F 1:100
WHG 4 193,43 m²

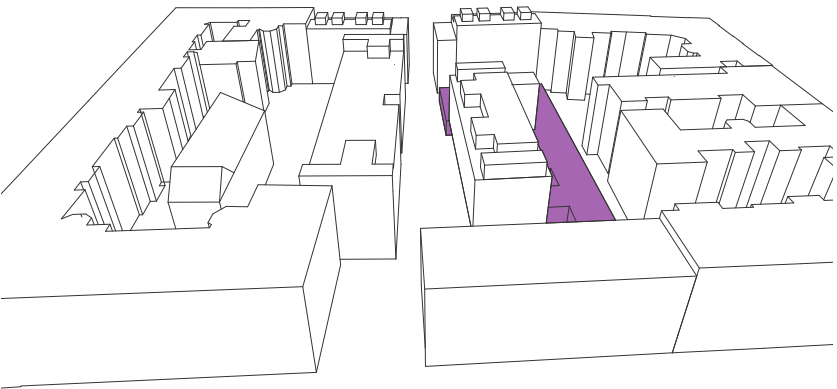
- | | | | |
|---|--------------|----|---------------------------|
| 1 | VORRAUM | 9 | KINDERZIMMER |
| 2 | KÜCHE | 10 | GANG/ VORRAUM |
| 3 | WOHNZIMMER | 15 | DACHTERRASSE/ TERRASSE |
| 7 | BAD | 16 | ARBEITSZIMMER/ BIBLIOTHEK |
| 8 | SCHLAFZIMMER | | |

- BAUTEIL F 1:100
- WHG 5 124,61 m²
- 1 VORRAUM
 - 2 KÜCHE
 - 3 WOHNZIMMER
 - 4 WC
 - 7 BAD
 - 8 SCHLAFZIMMER
 - 9 KINDERZIMMER
 - 10 GANG/ VORRAUM
 - 15 DACHTERRASSE/ TERRASSE



Jugendzentrum	456,48	m²
Seniorenzentrum	420,86	m²
Café	120,78	m²
Proberäume	146,31	m²
Veranstaltungsbereich	366,51	m²
Lager	57,78	m²
Werkstatt	107,06	m²
Haustechnik	57,57	m²
Erschließung	292,91	m²
Garderoben	206,20	m²
Turnsaal	458,98	m²
Geräteraum	167,42	m²

JUGEND- SENIOREN- ZENTRUM





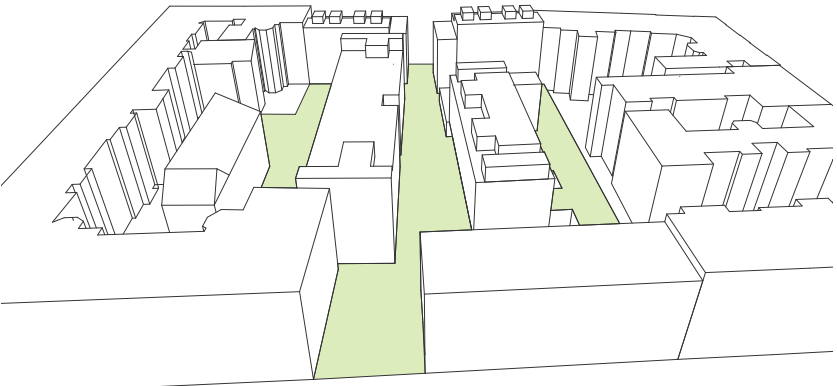
BLICK RICHTUNG SÜDEN

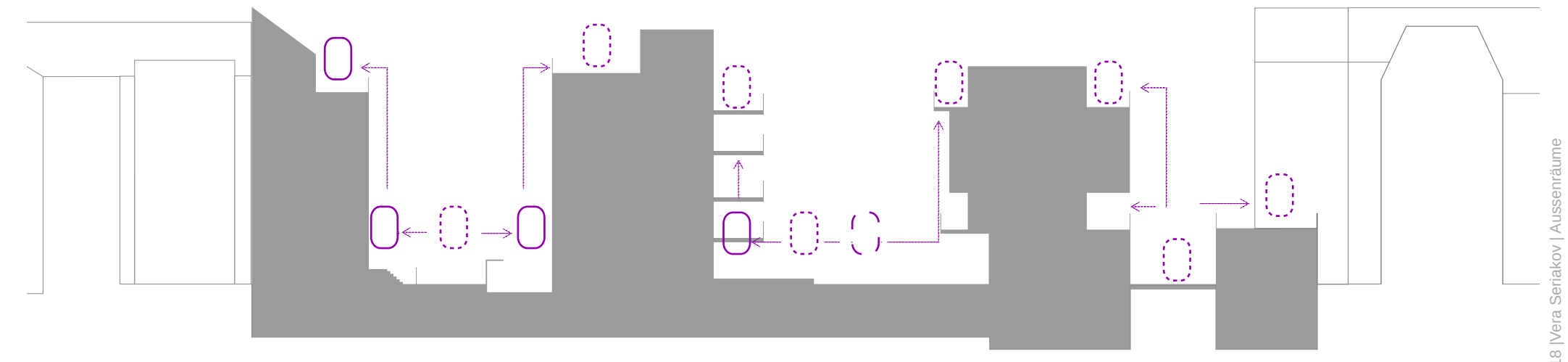




FREIRAUM

Platz beim Einsiedlerplatz	417,90 m²
Beete und Kinderspielbereich	348,51 m²
Freibereich im 1. Obergeschoß	962,64 m²
Weg von Süden nach Norden	994,43 m²





18 | Vera Seriakov | Aussenräume

- PRIVAT
- HALB-ÖFFENTLICH
- ÖFFENTLICH

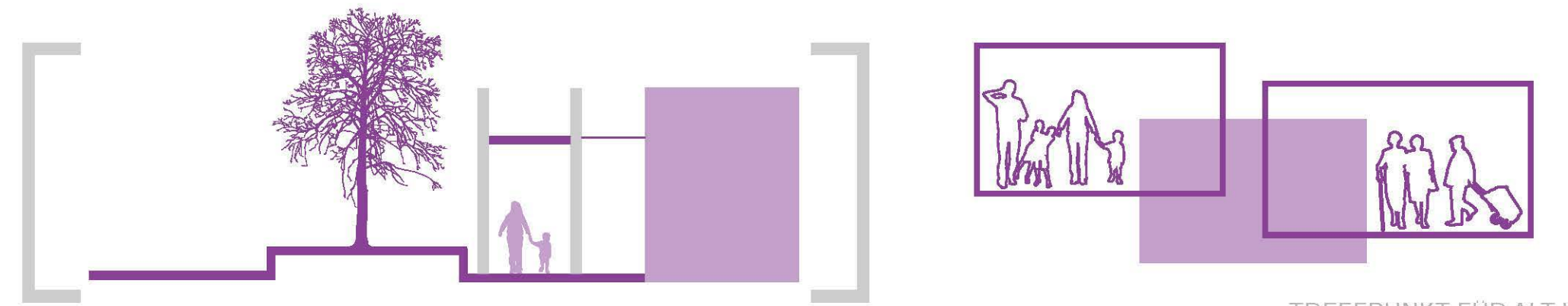
Der Freiraum setzt sich aus privatem, halb-öffentlichen und öffentlichen Bereichen zusammen.

Der Weg, der durch das Grundstück führt, beherbergt die öffentlichen Funktionen. Von Süden nach Norden - von Einsiedlerplatz zur Margaretenstraße - reihen sich ein kleiner Bäcker mit Stehtischen, der Eingang zum Jugendzentrum, ein Café, der Eingang zur Sporthalle und der Eingang zum Seniorenzentrum aneinander.

Gegenüber befinden sich die Eingänge zu den Wohnungen von Bauteil E.

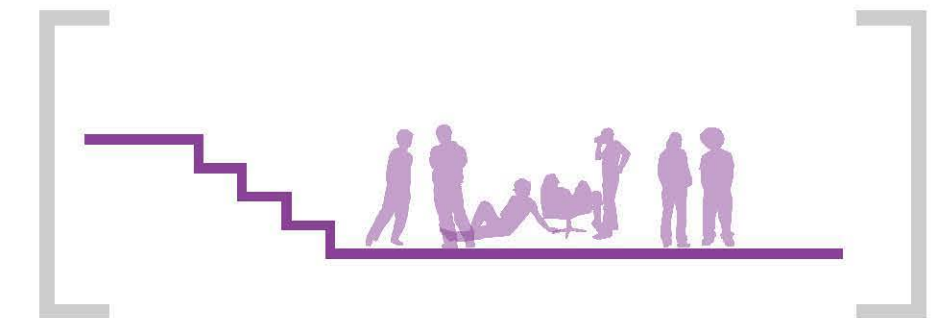
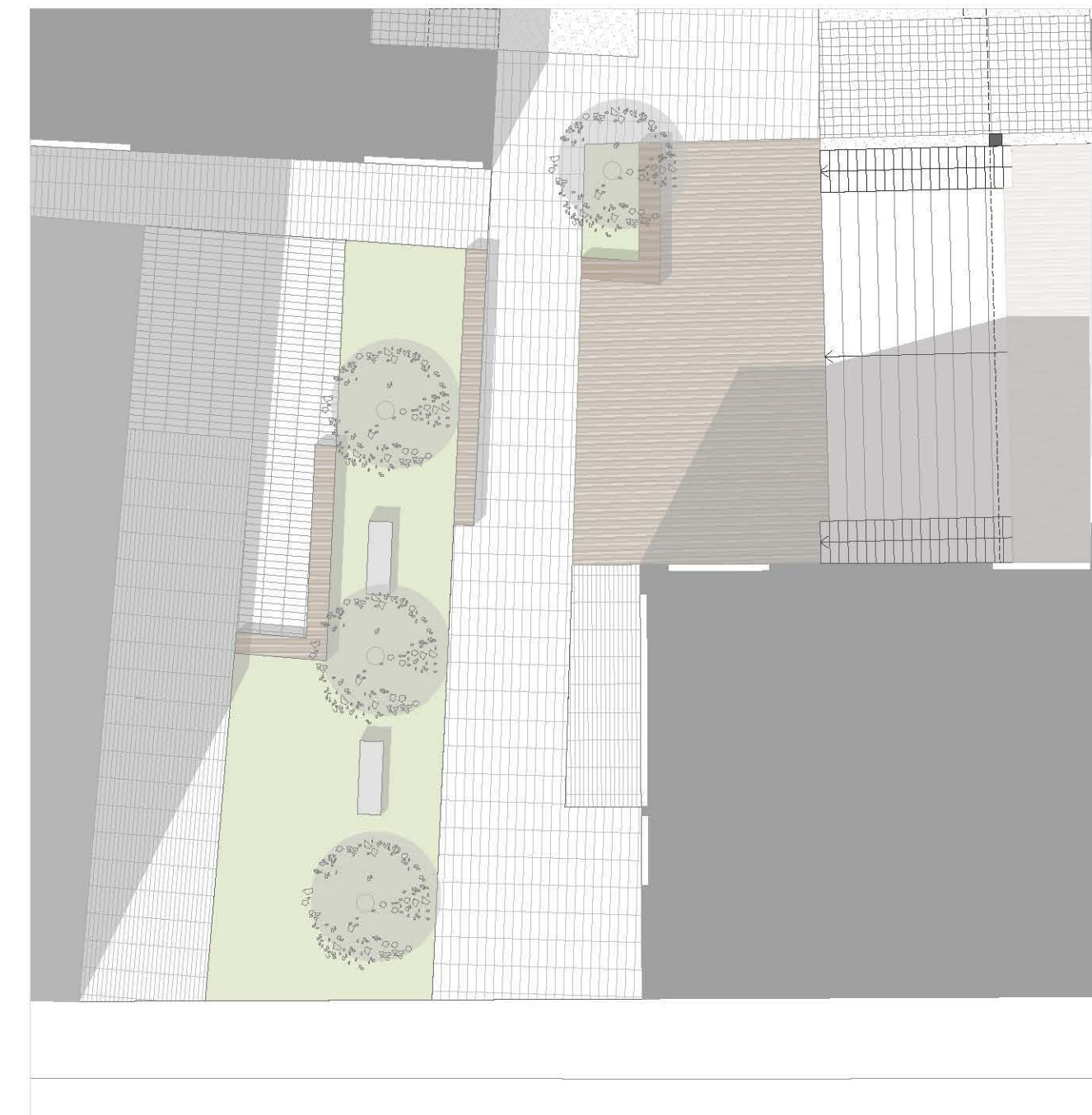
Zum Einsiedlerplatz hin öffnet sich ein Platz, der durch ein Pflanzbecken mit drei Bäumen und den beiden Statuen, die schon früher an diesem Ort gestanden sind, in zwei Bereiche unterteilt wird. So bildet sich ein Vorplatz für das Haus Einsiedlerplatz 4.

Im Westen des Grundstücks befindet sich ein Sandspielbereich für Kleinkinder und Pflanzbecken, in denen Bewohner Gemüse und Obst anbauen können.



TREFFPUNKT FÜR ALT UND JUNG



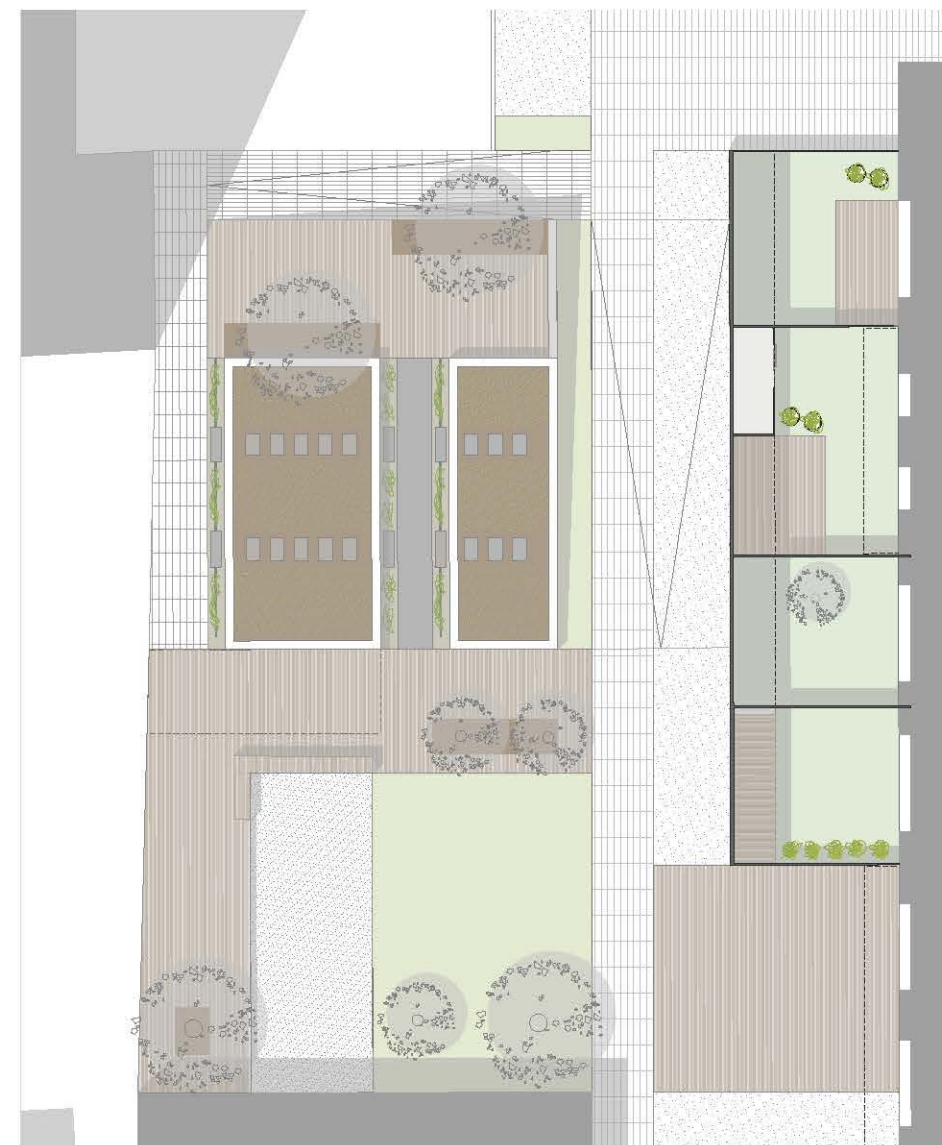


VERANSTALTUNGEN UND JUGENDTREFF

Direkt hinter Bauteil A befindet sich ein Bereich, welcher der Kommunikation von Jugend als auch Senioren dienen soll. Der Platz zieht sich mit dem Bodenbelag Holz bis in das Untergeschoß, wo sich der Veranstaltungsbereich befindet. Die Sitzstufen können so zu einer Tribüne werden um das Geschehen im Untergeschoß beobachten zu können.

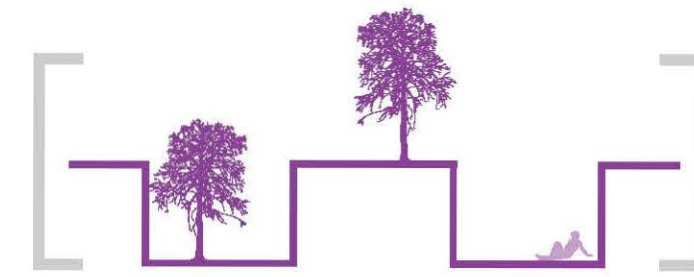


Statuen, die von dem Gründer der Tischlereifabrik hier aufgestellt wurden, bekommen einen neuen Platz und verleihen so dem Ort seine Identität.



Ein Sandspielbereich bietet Kleinkindern ein geschütztes Spielumfeld. Eltern können sich in den Schatten der Bäume setzen und haben so ihre Kinder immer im Blickfeld. Zwei Hochbeete bieten den Bewohnern die Möglichkeit Obst und Gemüse anzupflanzen. Die Beete werden gemeinsam bewirtschaftet und sollen als Orte der Kommunikation dienen.





HÖFE VON JUGEND UND SENIORENZENTRUM

Der Freibereich im 1. Obergeschoß soll von allen Bewohnern genutzt werden können und bietet so einen Gegenpol zu dem öffentlichen Weg, den man zwischen Bauteil A und B gut überblicken kann. Der Außenraum soll ein Treffpunkt zur Kommunikation und Interaktion darstellen. Es gibt verschiedene Bereiche, um sich zu treffen und zu unterhalten.



LITERATUR

architektur.aktuell 09.2001
Spitznagel,Dagmar, Die Reihe Archivbilder Wien-Margareten, Sutton Verlag
Statistisches Jahressbuch der Stadt Wien- 2010, Bezirksporträts| 22.Wien und seine Bezirke im Überblick

[1] http://mobilejugendarbeit.at/fileadmin/pdf/KONZEPT_Mobile_Jugendarbeit.pdf, 13. 3. 2011, 10:48
[2] www.mobilejugendarbeit.at
[3] <http://www.nextroom.at/building.php?id=31919> 27.6.2010 11:37
<http://www.ab5zig.at/>, 13. 3. 2011, 10:49
<http://typo.jugendzentren.at/vjz/index.php?id=79>, 20.12.2009, 16:02,
http://typo.jugendzentren.at/vjz/fileadmin/pdf_downloads/pdf_f_experts/Qual_der_offenen_Kinder_kopie2.pdf 20.12.2009 21:10
<http://www.mobilejugendarbeit.at/?b=10&show=about.html>, 20. 12. 2009, 13:30
http://www.pensionistenklubs.at/show_120.aspx, 17. 6. 2010, 20:33
http://www.baunetzwissen.de/standardartikel/Barrierefreies-Bauen_Architektur-Wettbewerbe-212-quot-Bauen-fuer-Senioren-quot-_149748.html, 23.6.2010 17.55
http://www.svw.ch/data/05_53-55_2177.PDF, 24. 6. 2010, 13.21
http://www.e-architect.co.uk/switzerland/multengut_seniorenresidenz.htm, 24.6.2010 13.41
http://www.baunetzwissen.de/objektartikel/Barrierefreies-Bauen_Wohn-und-Pflegeheim-in-Sillian_A_69460.html, 25.6.2010 11:28
<http://www.nextroom.at/building.php?id=198>, 25.6.2010 13.28
<http://www.nextroom.at/building.php?id=31919>, 27.6.2010 11:58
<http://www.baukunst-nrw.de/index.php?oid=998#bild8>, 27.6.2010 12.19
<http://www.03muenchen.de/projektportfolio/projekt/?PID=10&image=1>, 27.6.2010 17.17
http://www.ais-online.de/6/pdcnewsitem/00/34/30/index_6.html, 27.6.2010 17.17
<http://www.nextroom.at/building.php?id=28668>, 27.6.2010 17.17
<http://www.nextroom.at/building.php?id=30710>, 27.6.2010 17.19
<http://www.nextroom.at/building.php?id=3423>, 27.6.2010 17.50
<http://www.archdaily.com/11232/maritime-youth-house-plot/>, 28.6.2010 22.50
<http://www.nextroom.at/building.php?id=31497>, 29.6.2010 9.18
http://www.baunetzwissen.de/objektartikel/Barrierefreies-Bauen_Pfarrzentrum-St.-Nikolaus-in-Wip-perfuerrth_69502.html, 13. 3. 2011, 12:42
http://www.wohnbauforschung.at/Downloads/LivingStreets_Ebner_LF.pdf 17. 5. 2011, 15.05

ABBILDUNGEN

STANDORT - GESCHICHTE

01 - 04| 06| 11| 21-25 Raphaela Strelec
05| <http://www.wien.gv.at/bezirke/margareten/geschichte-kultur/wappen.html>
07-10| 12-14| 18| Bezirksmuseum Margareten 1050 Wien

STANDORT - ANALYSE

01-12| Raphaela Strelec
13| 14| Christoph Pillmeier

JUGEND

01| Winnie Küchl | Jugendliche in Zarautz, Spanien
02| 06-09| 11| Raphaela Strelec
03-05| www.flickr.com
10| Wiener Kinderfreunde
12| 13 | 16| <http://www.nextroom.at/building.php?id=198> 22.5.2011, 20.20
14| 15| 17| <http://www.nextroom.at/building.php?id=31919> 22.5.2011, 20.20
18| 20| <http://www.baukunst-nrw.de/objekte/Jugend-und-Kulturzentrum-AREA-51--998.htm>
18| 20| <http://www.nextroom.at/building.php?id=31497>

SENIOREN

01| www.hady-pictures.com, <http://view.stern.de/de/picture/beauty-Alt-alte-frau-Falten-Frau-Portrait-1756150.html>,10.5.2011, 12.33
02| 03| 06| 07| www.flickr.com
04| <http://www.aok-bv.de/presse/bilderservice/index.php?id=2160> 10.5.2011, 12.33
05| <http://www.lueneburg.de/desktopdefault.aspx/tabid-116/> 10.5.2011, 12.00
08| <http://www.frille.de/neu/?p=826>, 10.5.2011, 12.00
09| 10| 12| <http://www.swiss-architects.com/burkhalter-sumi/projects.html#pc-153>
11|13 http://www.baunetzwissen.de/objektartikel/Barrierefreies-Bauen_Pfarrzentrum-St.-Nikolaus-in-Wipper-fuerth_69502.html, 10.5.2011, 12.45

MEHRGENERATIONEN

01| www.st-martinus-wilnsdorf.de
02| view.stern.de
03| www.flickr.com
04| Robert Himmelbauer
05| 06| 08| architektur.aktuell 09.2001
07| 09| <http://www.austria-architects.com/dorner-matt/>

ENTWURF

01| 02| 06-17| Raphaela Strelec
03| 04| <http://www.wien.gv.at/spaziergang/innenhoefer/>
05| http://www.wohnbauforschung.at/Downloads/LivingStreets_Ebner_LF.pdf
18| Vera Seriakov